

# Inhalt

## Vorworte

- 1** ..... **Seite 5**  
*Landkreis Garmisch-Partenkirchen: von der all-  
gemeinen Entwicklung abgeschnitten*
- 2** ..... **Seite 11**  
*Heterogener Raum mit ungünstiger Bevölke-  
rungsentwicklung*
- 3** ..... **Seite 17**  
*Natur, Landschaft und Umwelt: Grundlage für  
Leben, Wirtschaft und Erholung*
- 4** ..... **Seite 24**  
*Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsbereiche:  
weit mehr als eine Tourismusregion*
- 5** ..... **Seite 31**  
*Defizite vom Produkt bis zur Vermarktung; zu-  
gleich gute Entwicklungschancen im Tourismus*
- 6** ..... **Seite 43**  
*Gute Gesundheitsversorgung mit Potenzial zum  
Ausbau*
- 7** ..... **Seite 47**  
*Land- und Forstwirtschaft: Kulturlandschafts-  
pflege mit Strukturproblemen*
- 8** ..... **Seite 51**  
*Verkehrsnetz mit guter Anbindung für einen  
ländlichen Raum, Potenzial zur Verbesserung*
- 9** ..... **Seite 59**  
*Siedlungsentwicklung: Preisniveau als zentrales  
Problem für Wohnen und Gewerbe*
- 10** ..... **Seite 63**  
*Kultur, Bildung und Soziales: Standortqualitäten  
bewahren und verbessern*
- 11** ..... **Seite 71**  
*Projekte*
- 12** ..... **Seite 101**  
*Zusammenfassung*



## **V**orwort des Landrates

Unsere Region hat durch ihre herausragende naturräumliche Ausstattung und eine gute Verkehrsanbindung nach Norden nach dem zweiten Weltkrieg einen Aufschwung erlebt. Besonders der Tourismus, die Bauwirtschaft, Handwerk und Handel haben schnell zu einer positiven Wirtschaftsentwicklung beigetragen. Während andere alpine Regionen hart darum kämpfen mussten, erst einmal den Anschluss an Entwicklungen zu erreichen, entstand in unserem Landkreis eine positive Dynamik.

Doch bereits Mitte der 80er Jahre war eine Veränderung der Entwicklung deutlich erkennbar. Die Wettbewerbssituation im Tourismus hatte sich durch den Eintritt anderer alpiner Anbieter in den Markt aber auch durch die internationale Wettbewerbssituation völlig verändert. Die Boomjahre der Bauwirtschaft waren zum Ende gekommen, unser Handwerk und Handel sahen sich einer zunehmend veränderten Nachfrage ausgesetzt.

Auch wenn mit der Wiedervereinigung Deutschlands noch einmal Anfang der 90er Jahre eine kurzfristige Erholung einherging, so konnte diese die weitere grundsätzliche Veränderung der Rahmenbedingungen nicht aufhalten. Auf eine globalisierte Weltwirtschaft waren unsere meist kleinen, verarbeitenden Betriebe nicht vorbereitet. Gerade Handwerksbetriebe, die bislang fast ausschließlich von der Binnennachfrage gut leben konnten, hatten oft große Probleme, von den globalen Veränderungen zu profitieren. Aus einem florierenden Markt der Sommer- und Winterferienaufenthalte wurde, überspitzt ausgedrückt, ein rückläufiger Kurzurlaubs- und Naherholungstourismus.

Über die Jahrzehnte hat sich dagegen der Gesundheitsbereich in der Region immer stärker entwickelt. Seine wirtschaftliche Bedeutung wurde meist deutlich unterschätzt. Dennoch ist es in diesem Bereich gelungen, gegen den sonstigen Trend, auf den gewachsenen Kompetenzen aufbauend, eine sehr positive Entwicklung einzuleiten und bis heute aufrecht zu erhalten. Der gesamte Gesundheitssektor trägt heute mit über 22% sogar mehr als der Tourismus zur Wirtschaftsleistung des Landkreises bei. Mit dem Projekt „Gesundheitsregion Landkreis Garmisch-Partenkirchen“ wollen wir die Wachstumspotentiale in diesem Markt noch stärker nutzen und die – für einen ländlichen Raum schon jetzt außergewöhnlich gute – Versorgung der Bevölkerung sichern.

Die Entwicklungen in unserem Landkreis sind nicht überall gleichmäßig verlaufen. Das Gebiet nördlich von Garmisch-Partenkirchen, weit weniger auf den Tourismus ausgerichtet und durch die nähere Lage zur Metropolregion München besser an die Märkte angeschlossen, kann in einer Reihe von Eckdaten einen positiven Trend verzeichnen. Der südliche Teil des Landkreises dagegen ist in wichtigen Bereichen von Stagnation und Rückgang betroffen. Umso mehr gilt es nun, für alle Wirtschaftssektoren und Lebensbereiche im Landkreis Entwicklungschancen zu erkennen und zu nutzen. Wir brauchen noch mehr qualifizierte Arbeitsplätze, vor allem für junge Leute. Nicht zuletzt streben wir auch verbesserte Rahmenbedingungen für die Berglandwirtschaft an, um unsere in Jahrhunderten gewachsene Kulturlandschaft erhalten zu können.

Eine Grundlage hierfür bildet das vorliegende Landkreisentwicklungskonzept. Als Basis eines vom Bayerischen Wirtschaftsministerium geförderten Regionalmanagements zeigt es in kompakter Form die Situation im Landkreis Garmisch-Partenkirchen auf und gibt Empfehlungen dafür, wo Entwicklungen auf überörtlicher Ebene eingeleitet werden können. Mit den darin vorgeschlagenen Leitprojekten ist es eine handlungsorientierte Grundlage und bietet uns damit mehr als eine Analyse. Das Entwicklungskonzept präsentiert erste konkrete Maßnahmenempfehlungen.

Hierzu wurde vor allem auf Wunsch von Gemeinden und Wirtschaftsverbänden die Kreisentwicklungsgesellschaft Garmisch-Partenkirchen ins Leben gerufen. Sie soll eine Plattform für die Gemeinden und andere wichtige Akteure bieten, um Impulse für Projekte zur Entwicklung im Landkreis einzubringen. Die Beiräte der Gesellschaft sind so besetzt, dass die vier Talschaften bzw. Teilräume des Landkreises jeweils einen Gemeindevertreter entsenden.

Ich hoffe, dass sich diese Möglichkeit der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit positiv auf die Entwicklung unseres Landkreises auswirkt.

Harald Kühn  
Landrat

## **V**orwort des Verfassers

Ein Entwicklungskonzept für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen soll die Grundlage für die langfristige Sicherung und Weiterentwicklung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen der Region unter der Zugspitze liefern. Es soll eine Leitlinie zur Entwicklung und Durchführung von Projekten sein, die eine kontinuierliche und nachhaltige Zukunftsgestaltung im Landkreis ermöglichen.

Die regionale Ebene kann dabei in vielen Bereichen als Impulsgeber im Bereich der Kooperationen tätig werden. Sie kann als Träger von Plattformen, die den Landkreis Garmisch-Partenkirchen überspannen, aktiv werden und bei Leuchtturmprojekten in Aktion treten. Als zukünftige Schaltstelle und Motor einer nachhaltigen Regionalentwicklung kann die Region Wirtschaftsförderung und Regionalmanagement betreiben, ohne dabei in die Belange der Kommunen einzugreifen. Zugleich wird eine Region nur dann Erfolg haben, wenn sich zu den Projekten eine ausreichende Zahl von Kommunen findet, die diese mittragen wollen.

Die vorliegende Beschreibung der Ist-Situation, identifizierter Handlungsfelder und möglicher Handlungsoptionen behandelt die Themen, bei denen im Dialog mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern ein besonderer Handlungsbedarf gesehen wird. Das Alpenforschungsinstitut hat weitere Themen hinzugefügt, die sich aus der Analyse als wichtig und für die Zukunftsgestaltung geeignet ergaben. Themen, die entweder nur von örtlicher Relevanz oder auf der regionalen Ebene nicht maßgeblich beeinflussbar sind, wurden nicht aufgenommen, um die Analyse kompakt zu halten.

Die jeweils angeführten Handlungsfelder und Handlungsoptionen sind als Anregung für eine Diskussion zu verstehen. Es sind Ideen, die in anderen Regionen oder Projekten zum Teil bereits realisiert wurden – dennoch sind es Ideen, die es abzuwägen und zu strukturieren gilt.

Prof. Dr. Thomas Bausch



# 1 Landkreis Garmisch-Partenkirchen: von der allgemeinen Entwicklung abgeschnitten

*In Politik und Bevölkerung des Landkreises Garmisch-Partenkirchen ist seit einigen Jahren zunehmend der Eindruck entstanden, dass sich die allgemeine Wirtschaftsentwicklung schlechter als in anderen Regionen Bayerns oder Deutschlands darstellt. Der Vergleich weniger Eckdaten zeigt: die Entwicklung ist real negativ.*

## 1.1 Vielfältige Wirtschaftsstruktur in attraktivem Standortumfeld

Die Wirtschaftsleistung einer Region hängt von festen Standortfaktoren und sich daraus ableitenden und historisch gewachsenen Strukturen ab. Diese lassen sich etwa mit der Lage und Attraktivität des Raumes, der Bevölkerungsstruktur oder der Aufteilung bzw. der Anteile der unterschiedlichen Wirtschaftssektoren an der Wirtschaftsleistung beschreiben.

Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises ist in der öffentlichen Wahrnehmung durch den Tourismus geprägt. Dabei wird übersehen, dass die

Struktur deutlich aufgefächert ist. Es gibt eine Vielzahl kleinerer produzierender und verarbeitender Betriebe, insbesondere Handwerksbetriebe, die sich auf den Landkreis breit verteilen und zu ca. 9 % zur Wirtschaftsleistung beitragen (LfSuD, 2006). Das Baugewerbe für privaten Haus- und Wohnungsbau wie auch die Errichtung neuer gewerblicher oder öffentlicher Gebäude liefert zum regionalen Bruttoinlandsprodukt 5 % Beitrag. Der Bereich der Finanzdienstleistungen, der nichttouristischen Vermietungen und Immobilienunternehmen sowie weiterer Unternehmensdienstleistungen (z.B. Steuerbüros, Rechtsanwälte, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Werbeagenturen) decken 26 % der regionalen Wirtschaftsleistung ab. Den größten Bereich aber stellen der öffentliche Sektor und private Dienstleister für den öffentlichen Sektor (insb. der Ver- und Entsorgung sowie im Gesundheits- und Sozialwesen) dar. Dieser Bereich macht 37 % aus und übertrifft damit bei weitem den Gesamtanteil von Handel, Tourismus, Gastgewerbe und Verkehr (22 %). Land- und Forstwirtschaft sind wirtschaftlich von nachrangiger Bedeutung (1 %), wengleich sie für die Kulturlandschaftspflege ebenso wie für den Schutz vor Naturrisiken (z.B. Bergwald, Lawinenschutz) unverzichtbar sind.

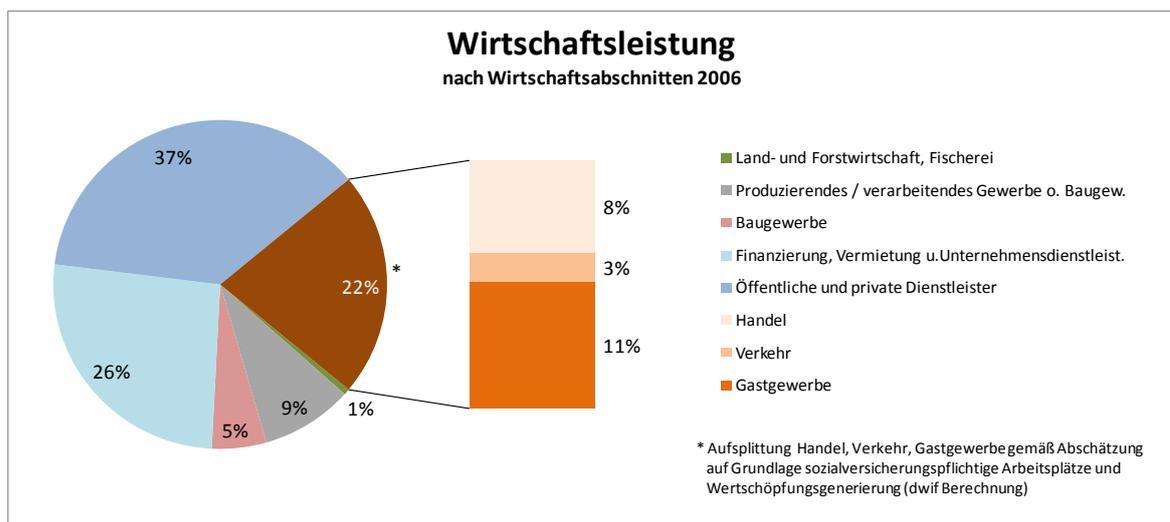


Abbildung 1.1: Wirtschaftsbereiche und –leistung

## 1.2 Zehn Jahre Stagnation statt Entwicklung

Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung in Deutschland hat zwar gegenüber früheren Jahrzehnten an Dynamik verloren, dennoch war sie auch in den letzten zehn Jahren durchgängig positiv. Die Wirtschaftsleistung Deutschlands, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, wuchs zwischen 1996 und 2006 um 23,8 %, in Bayern sogar um 33,2 %. Im gleichen Zeitraum stiegen die Verbraucherpreise um 14,1 %, d.h. auch preisbereinigt konnte ein Zuwachs erzielt werden. Mit der Wirtschaftsleistung stieg auch die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland um 4,2 %, in Bayern sogar um 7,4 %. In besonderer Weise konnte der Regierungsbezirk Oberbayern von dieser Entwicklung profitieren. Die Steigerung der Wirtschaftsleistung betrug 40,8 %, die der Erwerbstätigen beachtliche 11,3 %. Auch die neuen Bundesländer konnten bei der Wirtschaftsleistung deutlich zulegen: 21,5 % in Sachsen-Anhalt, 21,9 % in Sachsen und 27,3 % in Thüringen. Dies wiegt besonders stark, berücksichtigt man den nach wie vor anhaltenden Bevölkerungsschwund mit dem automatisch auch ein Rückgang der Erwerbstätigen einhergeht.

Die Europäische Union misst die Leistungsfähigkeit von Regionen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (GDP / capita). Im Jahr 2006 belief sich dieser Wert auf € 24.731 als Durchschnitt über alle 27 Mitgliedsstaaten (EU27). Deutschland liegt hier mit einem Wert von € 28.194 um 14 % über dem EU-Durchschnitt, Bayern mit € 33.240 bei 134 % und Oberbayern mit € 40.911 sogar bei 165 % des EU-Durchschnitts. Im europäischen Vergleich geht es der Gesamtregion sehr gut und sie kann auf eine äußerst erfolgreiche Entwicklung zurückblicken.

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen dagegen trotz dem allgemein positiven Trend. Die Wirtschaftsleistung ist lediglich um 15 % gestiegen. Berücksichtigt man die Teuerungsrate, entspricht dies in zehn Jahren quasi einer „schwarzen Null“. Mit einem GDP / capita von lediglich € 22.896 liegt Garmisch-Partenkirchen bei 93 % des EU-Durchschnitts und 81 % des Durchschnitts Deutschlands. In der EU entspricht dies dem Niveau Zyperns oder Sloweniens. Das in

den 80er und 90er Jahren als Krisenbundesland bezeichnete Saarland erwirtschaftet pro Einwohner fast 16 % mehr als ein Garmisch-Partenkirchener Landkreisbürger. Schreibt man die Entwicklung der neuen Bundesländer linear fort, so wird der Landkreis von Thüringen und Sachsen in zwei, von Sachsen-Anhalt in drei Jahren überholt. Bei den Erwerbstätigen ist ein deutliches Minus von 5,6 % bei einem Bevölkerungszuwachs von 1,6 % festzustellen.

Es wäre denkbar, dass das starke Wachstum Bayerns ausschließlich auf die Metropolregion München und die Industrieregion Nürnberg zurückzuführen ist. Doch vergleicht man den Landkreis Garmisch-Partenkirchen mit anderen alpinen oder ländlichen Landkreisen, so wird deutlich sichtbar, dass die Entwicklung anderer Landkreise dem allgemeinen Trend folgt. Die Entwicklungen verlaufen zwar mit unterschiedlicher Dynamik, dennoch übertreffen sie in fast allen Parametern durchgängig die Vergleichswerte auf Bundesebene.

Lediglich in einem Wert hält der Landkreis im Vergleich einen Spitzenplatz: bei den Bodenpreisen. Sie liegen mit € 296 noch über dem Durchschnitt von Oberbayern mit München (€ 281). In den alpinen Landkreisen Berchtesgadener Land oder Oberallgäu sind Preise zwischen € 120 und € 125 zu verzeichnen, in ganz Bayern durch die Effekte der größeren Städte € 153 (zu den Vergleichen siehe Tabelle 1.1).

Die hohen Boden- und Immobilienpreise wirken auf den ersten Blick vor dem Hintergrund der geringen Bruttowertschöpfung unschlüssig. Doch sind sie in wesentlichen Teilen auf die exogene Nachfrage nach Wohnraum durch Zuziehende wie auch Käufer von Zweitwohnungen zu erklären. Dabei zeigt die Wanderungsbilanz, dass es sich dabei mehrheitlich um ältere Menschen handelt. Für das örtliche Bauhauptgewerbe ebenso wie für die Besitzer von Baugrund ist der Bau von Eigentumswohnungen, die häufig auch als Zweitwohnungen genutzt werden, bis heute lukrativ geblieben. Zugleich stellt die meist ungesteuerte Wohnungsbaupolitik ohne Berücksichtigung der Belange der einheimischen Bevölkerung einen klaren Standortnachteil dar.

Hohe Bodenpreise führen zu hohen Kosten beim Bauen und zu hohen Mieten und Pachten. Bei vergleichsweise geringen Einkommen, die sich am Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Grundlage für die regionale Wertschöpfung ablesen lassen, entstehen so Rahmenbedingungen, die für Investoren wie auch die Einheimischen unattraktiv sind. Für das produzierende und verarbeitende Gewerbe ergeben sich für Garmisch-Partenkirchen gleich mehrere Standortnachteile: hohe

Kosten für Flächen bzw. Erweiterung bestehender Betriebe, hohe Logistikkosten durch die periphere Lage sowie hohe Arbeitskosten. Letztere sind die Folge höherer Lebenshaltungskosten der Einheimischen. Hier wirken sich die hohen Mieten bzw. Finanzierungskosten für Wohnraum im Eigenbesitz aus. Außerdem müssen die hohen Standortkosten des Einzelhandels auf die Preise umgelegt werden. Dies hat wiederum höhere Preise im Einzelhandel zur Folge.

	Bevölkerung	1996-2006	BIP in 1.000 €	1996-2006	Erwerbstätige	1996-2006	BIP/Einwohner	1996-2006	Bodenpreise	1996-2006
Deutschland	82.365.810	0,6%	2.322.200	23,8%	39.088.000	4,2%	28.194	23,1%	81,93	97,3%
<b>Bundesländer</b>										
Bayern	12.478.639	3,8%	414.789	33,2%	5.595.600	7,4%	33.240	28,3%	152,85	81,4%
Saarland	1.046.775	-3,5%	28.607	25,7%	460.400	6,3%	27.329	30,2%	51,08	6,1%
Sachsen	4.261.622	-6,5%	88.467	21,9%	1.690.400	-8,6%	20.759	30,3%	24,58	38,4%
Sachsen-Anhalt	2.455.784	-10,1%	48.705	21,5%	896.000	-13,7%	19.833	35,1%	22,31	1,5%
Thüringen	2.322.925	-7,0%	46.197	27,3%	894.400	-6,4%	19.887	36,9%	20,46	0,2%
<b>Regierungsbezirke</b>										
Oberbayern	4.258.010	6,9%	174.199	40,8%	2.050.600	11,3%	40.911	31,8%	281,1	51,0%
Oberfranken	1.097.660	-1,3%	30.219	19,2%	529.200	-2,8%	27.531	20,8%	50,87	6,2%
Schwaben	1.788.100	3,6%	52.667	29,2%	866.500	6,4%	29.454	24,7%	86,59	26,2%
<b>Landkreise</b>										
Berchtesgad. Land	102.432	3,5%	2.500	22,2%	46.900	-3,1%	24.411	18,2%	124,98	-31,6%
<b>Garmisch-Partenkirchen</b>	<b>87.154</b>	<b>1,6%</b>	<b>1.995</b>	<b>15,0%</b>	<b>40.300</b>	<b>-5,6%</b>	<b>22.896</b>	<b>13,2%</b>	<b>296,49</b>	<b>-20,1%</b>
Günzburg	122.201	1,9%	4.009	31,8%	59.000	4,6%	32.809	29,3%	52,27	-6,6%
Landsberg am Lech	112.077	11,9%	2.637	32,4%	46.600	12,3%	23.533	18,3%	164,76	25,3%
Oberallgäu	150.481	3,9%	3.679	37,7%	65.900	6,3%	24.447	32,5%	119,82	-30,5%
Rosenheim	246.894	9,3%	6.179	53,5%	98.100	11,4%	25.027	40,4%	135,27	-38,0%
Weilheim-Schongau	130.864	7,7%	3.680	39,6%	59.500	8,0%	28.123	29,6%	125,27	15,4%

Tabelle 1.1: Entwicklungskennziffern (BIP für 2007 noch nicht verfügbar, daher Vergleich nur bis 2006)

Die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Demografie, die im Detail noch dargestellt werden, sind deutlich: gerade jüngere Einwohner kehren dem Landkreis den Rücken. Die verbreitete Meinung, dass sich dies durch den Tourismus auffangen lässt, ist falsch: Tourismus ist eine „Jobmaschine“ in den unteren Einkommensgruppen. Zudem unterliegt der Tourismus ausgeprägten saisonalen Schwankungen, unter denen gerade die im Niedriglohnsektor Beschäftigten besonders zu leiden haben. Zudem ist der Anteil des Tourismus an den Arbeitsplätzen mit 15,5% (vgl. Tabelle 4.3) nicht dominant. Auch wenn durch den Tourismus zusätzliche Arbeitsplätze in Handel, Handwerk, Verkehr und anderen Dienstleistungen entstehen, so gilt dies für die anderen Wirtschaftssektoren gleichermaßen. Tourismus alleine kann daher den Verlust quali-

fizierter Arbeitsplätze in Produktion und verarbeitendem Gewerbe, die auch viele Stellen in den oberen Einkommensgruppen für hoch qualifizierte und akademisch Ausgebildete bieten, nur bei erheblichem Wachstum und Investitionen im gehobenen Angebotssegment teilweise kompensieren.

Ein derartiges Wachstum in einem seit Jahren stagnierenden Markt zu erwarten, der zudem national wie international einem steigenden Wettbewerbsdruck unterliegt, erscheint wenig realistisch. Dies gilt vor allem, da der Hauptort all seine Energie und finanziellen Mittel auf die Wintersaison und dort den Skisport konzentriert. Dies überzeugt Investoren offensichtlich bislang nicht: trotz alpiner Ski-WM 2011 wurde bislang noch kein neues gehobenes Hotel errich-

tet. Das durch einen Bürgerentscheid gescheiterte Projekt fällt mit dem Ansatz von Serviceapartements zudem wieder in den Problembereich der Zweitwohnungen. Eine Trendwende im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ist daher nur zu erreichen, wenn in allen Wirtschaftssektoren neue Impulse für Wachstum und Beschäftigung gesetzt werden.

Die Gestaltungsspielräume der Gemeinden ergeben sich langfristig aus der Steuerkraft und den finanziellen Belastungen, die neben den laufenden Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge zudem durch die zu erbringenden Zahlungen für Zinsen und Tilgung aus laufenden Krediten beeinflusst werden. Die Entwicklung kann dann als ausgewogen oder positiv angesehen werden, wenn sich die Steuerkraft im selben Verhältnis oder positiver verändert als der Schuldenstand. Wachsen dagegen die Schulden erheblich schneller als die Steuerkraft, so engt dies die Spielräume der Gemeinden mehr und mehr ein. Es zeigt sich auch hier ein sehr unterschiedliches Bild in der Entwicklung der letzten zehn Jahre. Vielen Gemeinden ist es gelungen, den Schuldenstand abzubauen und zugleich die Steuerkraft deutlich zu stärken. Andere, darunter auch der Kreisort, konnten trotz der stabilen Konjunkturlage der letzten Jahre keine Fortschritte erzielen. (vgl. Tabelle 1.2)

### **1.3 Ziel und Methodik des Landkreisentwicklungs Konzeptes**

Die vorliegende Diskussionsgrundlage zum Entwicklungskonzept für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen verfolgt das Ziel, konkrete Handlungsempfehlungen zur Auflösung des Entwicklungsstillstandes zu liefern. Hierzu wird zunächst eine ausführliche Analyse aller Handlungsfelder der Bereiche Wirtschaft, Soziales, Siedlungsplanung sowie Umwelt und Natur vorgenommen. Diese mündet in eine Bewertung in Form einer Stärken- und Schwächen-Analyse auf der die Ableitung von Chancenfeldern aber auch die Darlegung erkannter Risiken aufbaut. Unter Einbindung der Vorschläge der befragten und in einem Workshop eingebundenen Wirtschafts- und Sozialpartner sowie der Nutzung von best-practice Beispielen aus anderen alpinen Regionen werden schließlich Handlungsfelder definiert zu denen Handlungsoptionen vorgeschlagen werden. Diese Diskussionsgrundlage wird den Bürgermeistern zur Bewertung und Ergänzung präsentiert, um daraus einen nach Präferenzen und Prioritäten geordneten Umsetzkatalog abzuleiten.

Gemeinde	Schulden Gemeinden( mit Eigenbetrieben)										Steuerkraft		
	In Tausend Euro (mit Eigenbetrieben)				Basis 2009	Veränderung in %				Schulden pro Kopf		In Tausend Euro	Veränd. in %
	1997	2007	2008	2009		1997-2007 (Basis 1997)	2007-2009 (Basis 2007)	1997-2009 (Basis 1997)	1997	2009	1997	2007	1997 - 2007 (Basis 1997)
Bad Kohgrub	4.104	2.905	2.687	2.475	*	-29,2%	-14,8%	-39,7%	1.810	1.011	1.062	1.337	25,9%
Bad Bayersoien	464	774	729	686	*	66,8%	-11,4%	47,8%	404	583	491	575	17,1%
Eschenlohe	987	1.780	1.720	1.645	*	80,3%	-7,6%	66,7%	613	1.047	1.072	1.155	7,7%
Ettal	408	571	306	287	**	40,0%	-49,7%	-29,7%	439	356	318	331	4,1%
Farchant	2.964	3.218	2.967	2.953	*	8,6%	-8,2%	-0,4%	819	802	2.029	2.312	13,9%
Garmisch-Partenkirchen	38.183	57.736	66.129	88.004	**	51,2%	52,4%	130,5%	1.419	3.370	18.374	21.134	15,0%
Grainau	4.170	4.551	4.342	4.114	*	9,1%	-9,6%	-1,3%	1.119	1.141	1.902	2.321	22,0%
Großweil	1.375	753	621	541	*	-45,2%	-28,2%	-60,7%	1.039	384	489	806	64,8%
Krün	1.581	2.447	2.388	1.949	*	54,8%	-20,4%	23,3%	844	1.016	1.253	1.379	10,1%
Mittenwald	9.989	2.353	2.116	2.351	**	-76,4%	-0,1%	-76,5%	1.201	305	4.148	5.044	21,6%
Murnau a.Staffelsee	17.340	16.940	14.766	12.548	**	-2,3%	-25,9%	-27,6%	1.504	1.030	7.095	10.926	54,0%
Oberammergau	4.592	9.272	15.253	23.581	**	101,9%	154,3%	413,5%	871	4.483	2.245	2.980	32,7%
Oberau	1.536	1.838	1.686	1.554	*	19,7%	-15,5%	1,2%	553	513	1.274	2.458	92,9%
Ohlstadt	1.410	624	523	422	*	-55,7%	-32,4%	-70,1%	448	129	1.352	1.752	29,6%
Riegsee	668	412	247	220	**	-38,3%	-46,6%	-67,1%	600	189	446	545	22,2%
Saulgrub	1.041	256	223	190	*	-75,4%	-25,8%	-81,7%	664	113	547	828	51,4%
Schwaigen	197	39	36	33	*	-80,2%	-15,4%	-83,2%	318	54	189	284	50,3%
Seehausen a.Staffelsee	1.548	1.331	1.227	1.114	**	-14,0%	-16,3%	-28,0%	753	448	855	2.093	144,8%
Spatzenhausen	-	89	54	18	**	-	-79,8%	-	-	23	356	446	25,3%
Uffing a.Staffelsee	1.479	1.355	1.288	1.236	*	-8,4%	-8,8%	-16,4%	544	414	1.352	1.810	33,9%
Unterammergau	1.217	995	946	746	*	-18,2%	-25,0%	-38,7%	930	506	466	596	27,9%
Wallgau	395	732	595	472	*	85,3%	-35,5%	19,5%	289	337	753	840	11,6%

\* lt. Haushaltsplan 2008      \*\* lt. Haushaltsplan 2009

Tabelle 1.2 Schuldenstand und Steuerkraft der Landkreisgemeinden



## 2 Heterogener Raum mit ungünstiger Bevölkerungsentwicklung

*Trotz der Lage zwischen den Ballungsräumen München und Innsbruck ist der Landkreis hinsichtlich Erreichbarkeit und Bevölkerungsdichte ein peripherer Raum. Diese ungünstige Situation wird durch ein unterdurchschnittliches Bevölkerungswachstum und eine überdurchschnittliche Überalterung verschärft.*

### 2.1 Lage und Raumstruktur

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen liegt im südlichsten Oberbayern und grenzt an die Landkreise Ostallgäu, Weilheim-Schongau und Bad Tölz-Wolfratshausen. Im Süden bildet die Staatsgrenze den Abschluss. Die Entfernung zwischen der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen und der Landeshauptstadt München beträgt, gemessen über die Hauptverkehrsachse A 95 / B 2, rund 85 km. Nach Innsbruck sind es über die B 2 bzw. die B 177 in Tirol knapp 60 km. Im Hinblick auf die Erreichbarkeit ist der Landkreis damit als periphere Region einzustufen (vgl. Bundesraumordnungsbericht, BBR 2005).

Das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) ordnet den Landkreis der Kategorie „Ländlicher Raum“ zu. Mit Ausnahme des nördlichsten Teils zählt der Kreis außerdem zum „Alpengebiet“. Er ist Teil der Planungsregion 17 Oberland, die aus den vier Landkreisen Garmisch-Partenkirchen, Miesbach, Bad Tölz-Wolfratshausen und Weilheim-Schongau besteht. Der Landkreis hat derzeit die Geschäftsführung des zugehörigen regionalen Planungsverbandes inne. Der Markt Garmisch-Partenkirchen und die Gemeinden Grainau, Farchant und Oberau sind als „Stadt- und Umlandbereich im ländlichen Raum“ klassifiziert. Das LEP gliedert das Staatsgebiet weiter durch zentrale Orte verschiedener Rangordnung und lineare Entwicklungsachsen. Im Landkreis verläuft eine überregionale Entwicklungsachse von Weilheim kommend über das Mittelzentrum Murnau und das mögliche Oberzentrum Garmisch-Partenkirchen bis zum Unterzentrum Mittenwald. Ein echtes Oberzentrum fehlt jedoch nicht nur im Landkreis, sondern im ganzen Oberland. Oberammergau ist das zweite Unterzentrum im Landkreis. Dazu kommen die Kleinzentren Bad Kohlgrub, Grainau, Krün/Wallgau und Oberau. Der Markt Murnau ist im LEP als bevorzugt zu entwickelnder zentraler Ort entlang der Entwicklungsachse München – Garmisch-Partenkirchen ausgewiesen.

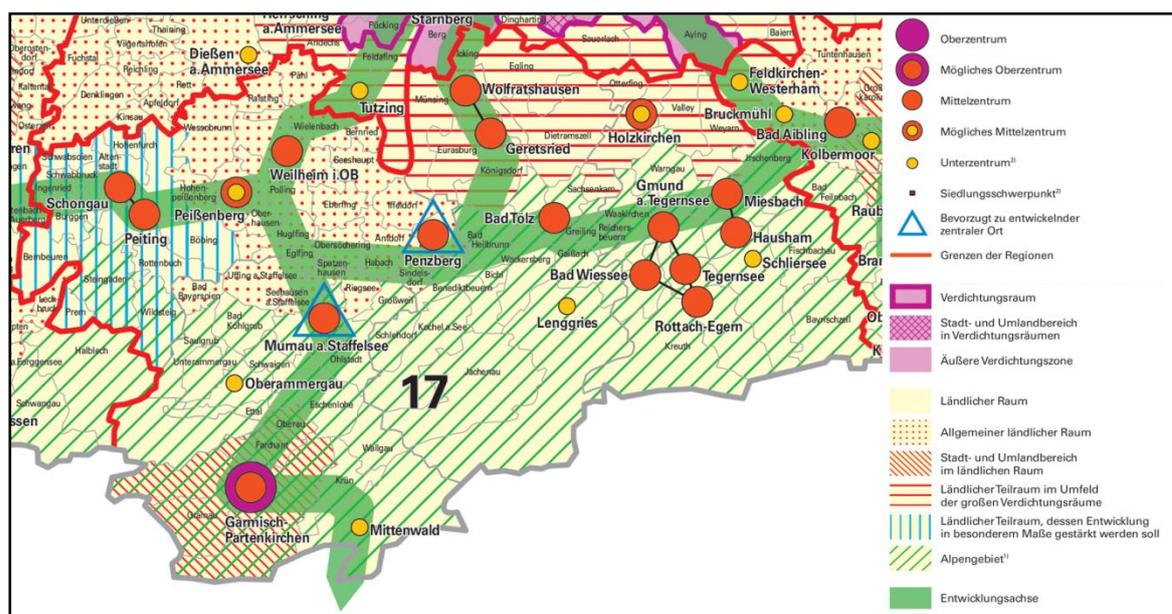


Abbildung 2.1: Raumstruktur (StMWIVT 2006)

Weiterhin zählt das LEP das gesamte Werdenfeller Land zu den „Gebieten mit erheblichem Urlaubstourismus“. Hier verlangt die Landesplanung besondere Rücksicht auf touristische Belange, v.a. bei der Entwicklung des produzierenden Gewerbes und beim Ausbau der Verkehrswege (StMWIVT 2006).

Nach der naturräumlichen Gliederung (StMUGV 2007), die sich v.a. an den geologischen und geomorphologischen Verhältnissen orientiert, gehört der nördliche Landkreis zum „Ammer-Loisach-Hügelland“ (rund 23 % der Kreisfläche). Den größten Teil deckt das Ammergebirge ab (30 %). Das Estergebirge zählt zur Einheit „Kocheler Berge“ (15 %). Das „Niederwerdenfeller Land“ (11 %) umfasst das Loisachtal und den Bereich von Haus- bis Kranzberg. Den südlichen Abschluss bilden Wetterstein- (11 %) und Kar-

wendelgebirge (10 %). Naturräumlich gesehen besteht der Landkreis also zu rund zwei Dritteln aus alpinem Gebiet; die Hügel- und Tallagen nehmen nur ein Drittel ein. Entsprechend groß sind die Höhenunterschiede: von 653 m (Uffing) bis 2.962 m (Zugspitze).

## 2.2 Bevölkerungsentwicklung

Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen leben 86.872 Menschen (Stand 12/2007). Den Siedlungsschwerpunkt stellt Garmisch-Partenkirchen mit 26.148 Einwohnern dar. Es folgen Murnau (12.136), Mittenwald (7.735) und Oberammergau (5.290). Die Mehrzahl der Gemeinden hat aber zwischen 1.000 und 4.000 Einwohner. Dazu kommen die drei Kleingemeinden Ettal (828), Spatzenhäuser (787) und Schwaigen (610).

	Bevölkerung			Zuzüge - Fortzüge <sup>1</sup>		Geburten - Sterbefälle	
	1997	2007	1997-2007	1997	2007	1997	2007
Bad Kohlgrub	2.281	2.427	6,4%	35	-5	0	9
Bad Bayersoien	1.135	1.174	3,4%	18	-40	-3	3
Eschenlohe	1.587	1.612	1,6%	-16	0	-8	-10
Ettal	901	828	-8,1%	-31	35	0	-2
Farchant	3.654	3.712	1,6%	20	-24	1	-6
Garmisch-Partenkirchen	26.848	26.148	-2,6%	132	150	-168	-129
Grainau	3.702	3.599	-2,8%	-9	-42	-13	-8
Großweil	1.355	1.425	5,2%	60	3	8	6
Krün	1.857	1.888	1,7%	-28	-7	11	-7
Mittenwald	8.241	7.735	-6,1%	-80	3	-25	-46
Murnau a.Staffelsee	11.455	12.136	5,9%	-29	106	-20	-21
Oberammergau	5.276	5.290	0,3%	-6	6	8	-32
Oberau	2.830	3.052	7,8%	35	-13	7	-32
Ohlstadt	3.136	3.273	4,4%	27	-11	4	7
Riegsee	1.140	1.154	1,2%	33	-1	1	10
Saulgrub	1.588	1.695	6,7%	15	-2	15	5
Schwaigen	616	610	-1,0%	3	-6	-4	-14
Seehäuser a.Staffelsee	2.089	2.453	17,4%	40	68	-14	-5
Spatzenhäuser	765	787	2,9%	13	-1	3	-1
Uffing a.Staffelsee	2.714	2.988	10,1%	6	9	19	-8
Unterammergau	1.307	1.472	12,6%	-3	1	-3	4
Wallgau	1.364	1.414	3,7%	4	-5	6	-7
<b>LK Garmisch-Partenkirch.</b>	<b>85.841</b>	<b>86.872</b>	<b>1,2%</b>	<b>239</b>	<b>224</b>	<b>-175</b>	<b>-284</b>
<i>Bayern</i>	<i>12.066.375</i>	<i>12.520.332</i>	<i>3,8%</i>	<i>13.430</i>	<i>38.967</i>	<i>9.076</i>	<i>-11.562</i>
<i>Oberbayern</i>	<i>3.991.937</i>	<i>4.313.446</i>	<i>8,1%</i>	<i>-5.354</i>	<i>30.678</i>	<i>5.715</i>	<i>3.618</i>
<i>Bad Tölz-Wolfratshäuser</i>	<i>112.683</i>	<i>120.834</i>	<i>7,2%</i>	<i>902</i>	<i>560</i>	<i>139</i>	<i>-36</i>
<i>Berchtesgäuder Land</i>	<i>98.832</i>	<i>102.383</i>	<i>3,6%</i>	<i>-16</i>	<i>382</i>	<i>-203</i>	<i>-399</i>
<i>Oberallgäu</i>	<i>145.284</i>	<i>150.690</i>	<i>3,7%</i>	<i>-64</i>	<i>419</i>	<i>300</i>	<i>-132</i>
<i>Weilheim-Schongau</i>	<i>123.363</i>	<i>131.317</i>	<i>6,4%</i>	<i>957</i>	<i>662</i>	<i>201</i>	<i>-122</i>

<sup>1</sup> Zu- und Fortzüge über Gemeindegrenzen

Tabelle 2.1: Bevölkerungsentwicklung 1997-2007

Die Bevölkerungsdichte liegt damit zwischen 27 EW/km<sup>2</sup> (Schwaigen) und 317 EW/km<sup>2</sup> (Murnau), der Landkreisdurchschnitt mit 82 EW/km<sup>2</sup> weit unter Landesdurchschnitt (177). Seit 1997 ist die Einwohnerzahl insgesamt um 1,2 % gestiegen. Damit liegt der Landkreis klar unter dem Wert auf Landesebene (+3,8 %) und noch deutlicher unter dem des Bezirks Oberbayern (+8,1 %). Er bleibt auch weit hinter anderen Alpenlandkreisen wie Bad Tölz-Wolfratshausen (+7,2 %), Oberallgäu (+3,7 %) und Berchtesgadener Land (+3,6 %) zurück.

Auf Gemeindeebene verlief die Entwicklung sehr unterschiedlich. Ein selbst für oberbayerische Verhältnisse überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum verzeichneten Seehausen (+17,4 %), Unterammergau (+12,6 %) und Uffing (+10,1 %). Demgegenüber hatten fünf Gemeinden zum Teil erhebliche Bevölkerungsrückgänge zu verkraften: Schwaigen (-1,0 %), Garmisch-Partenkirchen (-2,6 %), Grainau (-2,8 %), Mittenwald (-6,1 %) und Ettal (-8,1 %).

Die Bevölkerungsentwicklung setzt sich aus der Wanderungsbewegung (Zuzüge - Fortzüge) und der natürlichen Entwicklung (Geburten - Sterbefälle) zusammen. Auch wenn die entsprechenden Zahlen in Tabelle 2.1 nur Momentaufnahmen für die Jahre 1997 und 2007 darstellen, so geben sie doch eindeutige Hinweise auf die Ursachen für die Unterschiede zu den zuvor genannten Vergleichsräumen. Letztere generieren ihren Bevölkerungszuwachs nämlich durch deutliche Zuwanderungsgewinne, die auch die teilweise negativen Geburten-Sterbebilanzen überkompensieren. Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen hingegen blieb der Wanderungssaldo insgesamt fast unverändert (und im Vergleich mit den anderen Alpenlandkreisen auf geringem Niveau), während die Sterbefälle gegenüber den Geburten weiter zunahmen.

### 2.3 Bevölkerungsprognosen

Nach den vorliegenden Prognosen wird die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Garmisch-Partenkirchen auch in Zukunft stark unterdurchschnittlich bleiben. So geht die Bevölkerungs-

vorausberechnung für Bayern 2003 bis 2023<sup>1</sup> des Landesamtes für Statistik (LfStaD 2005) in der negativeren Prognosevariante bis 2023 von einer Abnahme der Bevölkerung auf 85.500 (-2,3 %) aus. Als „positive“ Obergrenze des möglichen Entwicklungskorridors wird eine fast unmerkliche Bevölkerungszunahme um 0,1 % auf 87.600 Einwohner angenommen.

In beiden Varianten hat Garmisch-Partenkirchen im Vergleich zu seinen Nachbarlandkreisen Ostallgäu, Weilheim-Schongau und Bad Tölz-Wolfratshausen die geringsten bzw. negativsten Werte zu erwarten. Während Garmisch-Partenkirchen in der negativeren Variante deutliche Verluste verzeichnet, können die angrenzenden Landkreise auf Zuwächse von bis zu 5,1 % hoffen, im positiveren Szenario auf bis zu 7,9 %. Ähnlich schlechte Werte wie Garmisch-Partenkirchen weisen von den Alpenlandkreisen nur Traunstein, Lindau und das Berchtesgadener Land auf.

### 2.4 Demografischer Wandel

Bei der Betrachtung der Wanderungsbewegung über die Kreisgrenzen nach Altersgruppen zeigt sich, dass in den für die zukünftige Entwicklung des Landkreises so wichtigen jüngeren Altersgruppen die Fortzüge die Zuzüge oft übertreffen. Bei den 50-65-Jährigen und über 65-Jährigen war der Saldo dagegen stets positiv.

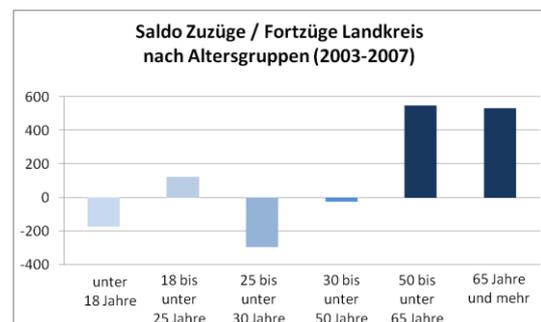


Tabelle 2.2: Wanderungssaldo nach Altersgruppen 2003-2007

<sup>1</sup> Vorausberechnung mit Status-quo-Ansatz, d.h. man nimmt an, dass die regionalen Besonderheiten der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungen der Vergangenheit auch in Zukunft bestehen

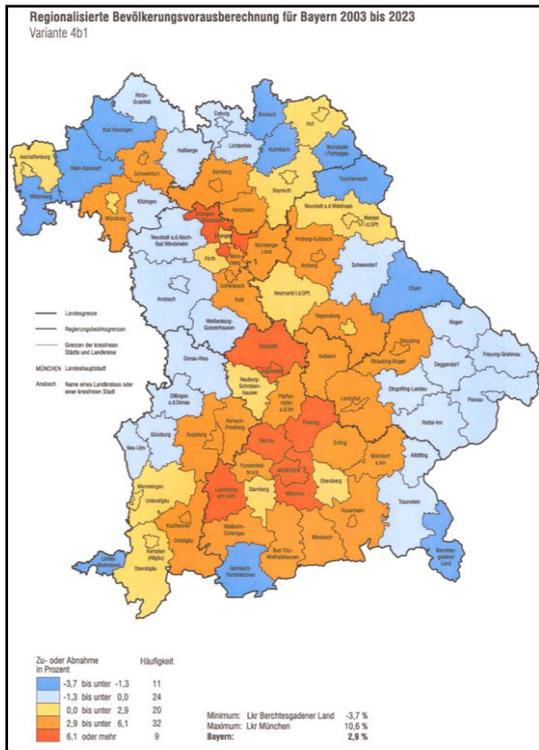


Abbildung 2.2: Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern 2003 bis 2023, negativere Variante 4b1 (LfStaD 2005a)

Diese schon lange anhaltende Tendenz – der Landkreis Garmisch-Partenkirchen wird von der Statistik zusammen mit dem Berchtesgadener Land als klassisches Ziel der „Ruhestandswanderung“ eingestuft (LfStaD 2005a) – trägt aber zusammen mit rückläufigen Geburtenraten zu einer deutlichen Überalterung der Gesellschaft bei. In der Alterspyramide ist die Verschiebung der Einwohnerbestände in immer höhere Alterssegmente bereits deutlich sichtbar (Abbildung 2.4). Noch klarer wird der demografische Wandel, wenn man die Altersklassenverteilung im Landkreis mit den Durchschnittswerten auf Landesebene vergleicht. Aus Abbildung 2.5 wird ersichtlich, dass nur die Anteile der 35-40- und 55-60-Jährigen dem bayerischen Durchschnitt entsprechen. Dagegen weisen alle Altersklassen unter 35 Jahren sowie das Segment zwischen 45 und 55 Jahren unterdurchschnittliche Anteile auf. Deutlich höhere Anteile als auf Landesebene verzeichnen dagegen die 60-65-Jährigen und vor allem die über 65-Jährigen.

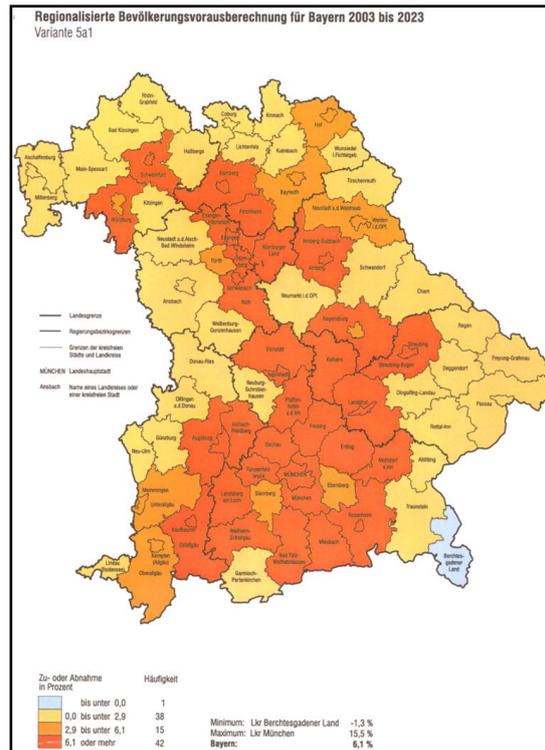


Abbildung 2.3: Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern 2003 bis 2023, positivere Variante 5a1 (LfStaD 2005a)

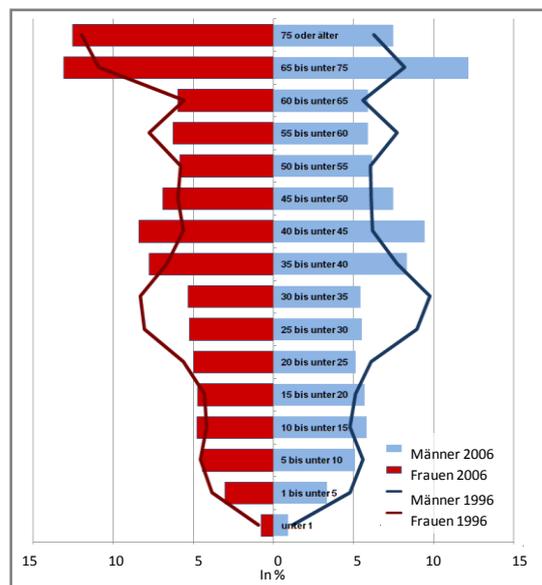


Abbildung 2.4: Altersstruktur Landkreis Garmisch-Partenkirchen 1996 und 2006

Nach der Bevölkerungsvorausberechnung bis 2023 wird die Überalterung im Landkreis noch deutlich zunehmen. Dies wird auch erhebliche Auswirkungen auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Krankenversicherung und Pflegestrukturen haben.

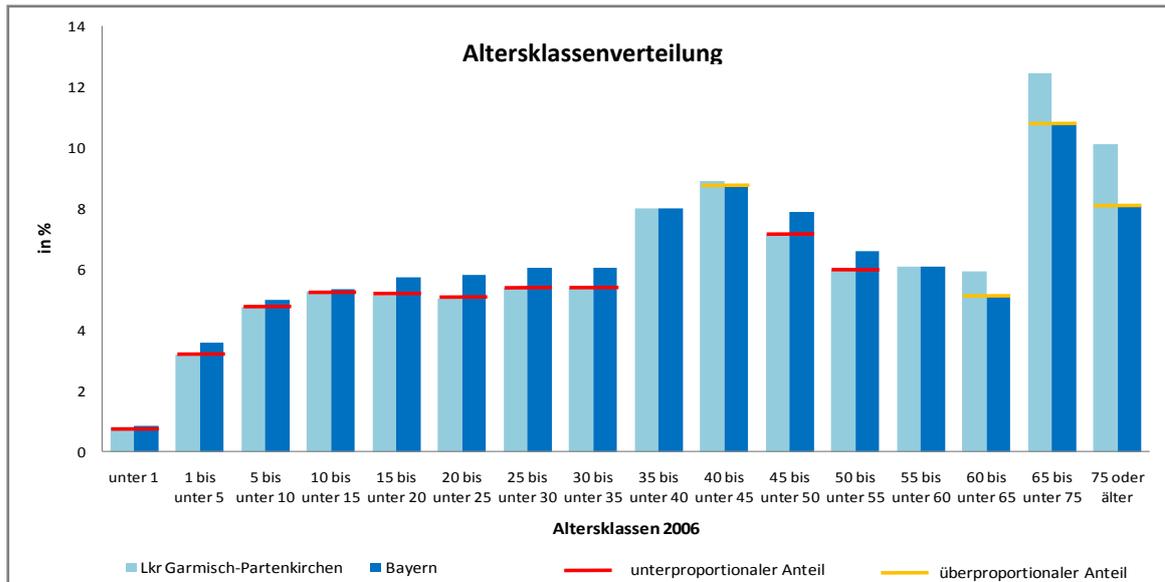


Abbildung 2.5: Altersklassenverteilung 2006 im Landkreis Garmisch-Partenkirchen und Bayern

Die demografische Struktur zeigt im Landkreis zudem ein auffälliges Nord-Süd-Gefälle. In den nördlichen Gemeinden des Landkreises fällt die Alterung der Bevölkerung geringer als im Süden aus. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass gerade im Kreisort eine Vielzahl von Wohn- einrichtungen für ältere Menschen bestehen, die

den Altersdurchschnitt heben (27,5 % der Wohnbevölkerung sind älter als 65 Jahre). In Folge findet sich auch eine gehobene Nachfrage nach Gesundheitsleistungen und damit eine große Bedeutung des Gesundheitssektors für die lokale Wirtschaft.

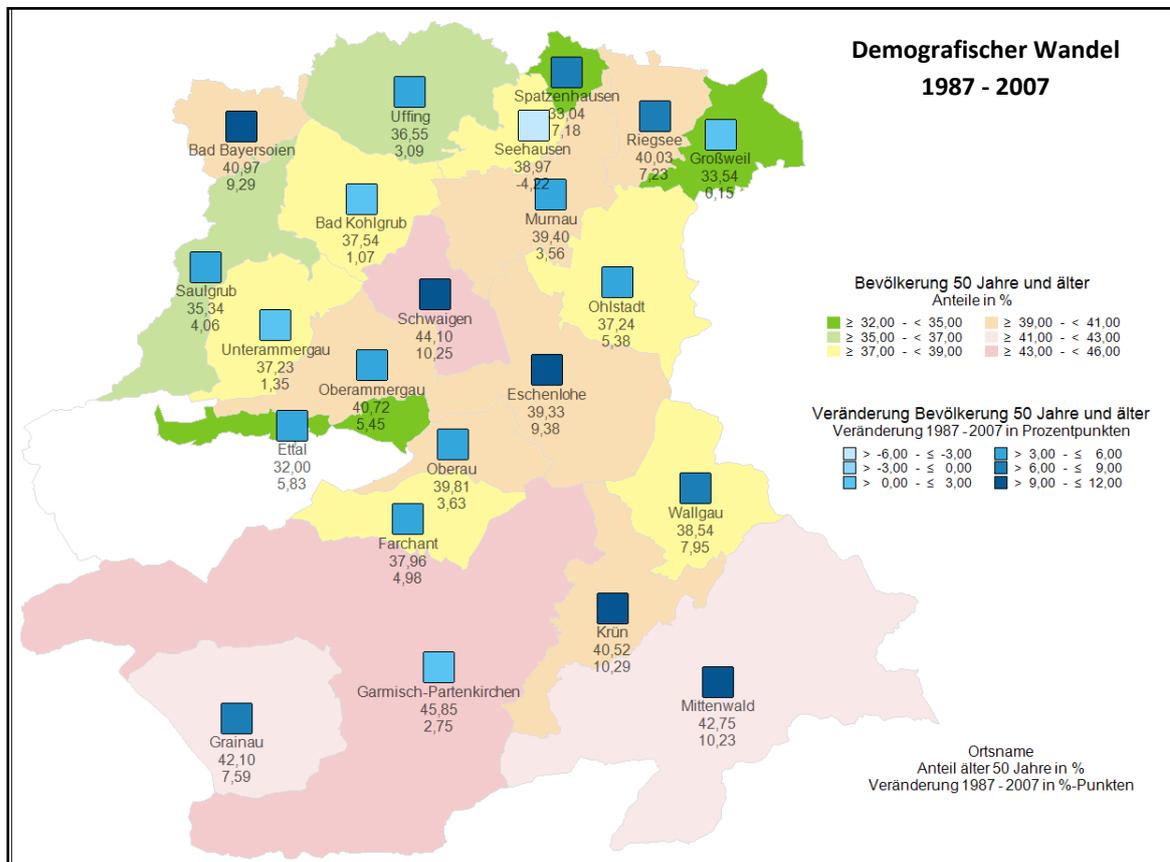


Abbildung 2.6: Demografischer Wandel im Landkreis nach Gemeinden

Die Altersstruktur und der demografische Wandel haben unmittelbare Auswirkungen auf die bestehende und zukünftige Wirtschaftsstruktur. Wichtige Aspekte in diesem Zusammenhang sind:

- Ein hoher Anteil der regionalen Kaufkraft, der unabhängig von allen Wirtschaftssektoren ist (Einkommen stammt aus Altersbezügen und Einkünften aus Anlagen)
- Hohe und weiter steigende Bedeutung des Gesundheitssektors als Wirtschaftssektor
- Überproportional hohe Immobilienpreise wegen hoher Preisbereitschaft zuziehender Älterer (Suche nach Altersruhesitz)
- Verdrängung der einheimischen jüngeren Bevölkerung im Immobilienmarkt
- Verlust an Arbeitskräftepotenzial insbesondere in den jüngeren Altersgruppen bis 35 Jahre

### Raum und Bevölkerung: Handlungsfelder und Optionen

Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Raumsituation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstärkte Inwertsetzung des ländlichen Raums und seiner weichen Standortfaktoren (v.a. intakte Natur und attraktive Landschaft)</li> <li>• Einrichtung eines gemeinsam (Landkreis und Wirtschaft) getragenen Regionalmanagements mit den Bereichen Regionalentwicklung, Standortmarketing und Dachvermarktung des Tourismus</li> <li>• Im Zuge der nächsten Fortschreibungen von LEP und Regionalplan Hinwirken auf eine räumliche Differenzierung der Zielsetzungen für die „Gebiete mit erheblichem Urlaubstourismus“ im Hinblick auf die potenziellen Einschränkungen für Gewerbe- und Verkehrsinfrastrukturentwicklung im weniger touristisch geprägten nördlichen Landkreis</li> </ul>
Bevölkerungsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung junger Familien (Bereiche Wohnen und Arbeit), damit die Möglichkeit haben, im Landkreis zu bleiben</li> <li>• Förderung von Rahmenbedingungen zur Erhaltung und Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen für junge Fachkräfte</li> <li>• Einrichtung bzw. Ausbau von Betreuungsleistungen für Berufstätige mit (Klein-) Kindern</li> </ul>
Demografischer Wandel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Proaktiver Umgang mit den Themen demografischer Wandel und Überalterung</li> <li>• Bewusst „seniorengerechte“ (Neu-) Ausrichtung von Angeboten in den Bereichen Gesundheit, Tourismus und Dienstleistungen</li> <li>• Konzeption und Umsetzung eines Pilotprojekts zum demografischen Wandel im Landkreis, beispielsweise im Rahmen eines Förderprogramms des Bundes oder der EU</li> </ul>

# 3 Natur, Landschaft und Umwelt: Grundlage für Leben, Wirtschaft und Erholung

*Die attraktive Kulturlandschaft und die ökologisch hochwertigen Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten sind eine große Stärke des Landkreises. Dieses Potenzial wird aber nur ansatzweise genutzt. Außerdem prallen immer wieder Schutz- und Nutzungsinteressen aufeinander.*

## 3.1 Flächennutzung

Die 22 Gemeinden des Landkreises und das gemeindefreie Gebiet haben eine Gesamtfläche von 1.012 km<sup>2</sup>. Die einzelnen Gemeinden weisen zum Teil sehr unterschiedliche Flächengrößen auf: während Garmisch-Partenkirchen auf rund 206 km<sup>2</sup> und Mittenwald auf 133 km<sup>2</sup> kommt, liegt Ettal bei nur knapp 15 km<sup>2</sup> und Spatenhausen lediglich bei 8 km<sup>2</sup>. Die meisten anderen Gemeinden haben eine Fläche zwischen 25 km<sup>2</sup> und 50 km<sup>2</sup>.

Fläche	
Gemeinde	km <sup>2</sup>
Bad Kohlgrub	32,6
Bad Bayersoien	17,7
Eschenlohe	55,0
Ettal	14,8
Farchant	25,8
Garmisch-Partenkirchen	205,7
Grainau	49,4
Großweil	22,0
Krün	36,3
Mittenwald	132,8
Murnau	38,1
Oberammergau	30,1
Oberau	17,9
Ohlstadt	41,2
Riegsee	20,4
Saulgrub	35,5
Schwaigen	23,6
Seehausen	15,7
Spatzenhausen	7,7
Uffing a.Staffelsee	42,8
Unterammergau	29,9
Wallgau	34,0
Gemeindefreies Gebiet	83,5
<b>LK Garmisch-Partenkirchen</b>	<b>1012,2</b>

Tabelle 3.1: Flächengrößen der Gemeinden

Die Flächen des Landkreises werden klar von den Wäldern dominiert, die fast die Hälfte der Fläche (49 %, 498 km<sup>2</sup>) einnehmen. Darauf folgen die landwirtschaftlich genutzten Flächen (22 %, 222 km<sup>2</sup>) bei denen es sich fast ausschließlich um Grünland handelt und die unproduktiven Fels-, Schotter- und Brachflächen (18 %, 185 km<sup>2</sup>). Die Moore decken 3 % des Landkreises ab (32 km<sup>2</sup>). Straßen, Wege und Plätze summieren sich auf 1,5 % (15 km<sup>2</sup>), die Wohnflächen auf 1,4 % (14 km<sup>2</sup>). Gewerbe, Industrie und Betriebsflächen machen nur 0,2 % (1,7 km<sup>2</sup>) aus.

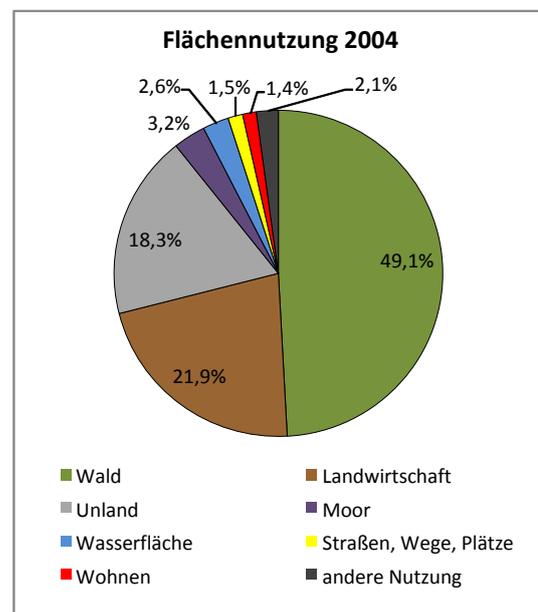


Abbildung 3.1: Flächennutzung 2004

Im Vergleich der Flächennutzung mit anderen Alpenlandkreisen zeigt sich, dass Garmisch-Partenkirchen einen ähnlich hohen Waldanteil wie die oberbayerischen Kreise Berchtesgadener Land (49 %), Miesbach (51 %) und Bad Tölz-Wolfratshausen (52 %) hat. Das Oberallgäu (36 %) und das Ostallgäu (29 %) sind dagegen wesentlich waldärmer – hier spielt dafür die Landwirtschaft eine wesentlich größere Rolle (48 % / 58 %). Doch auch in den oberbayerischen Alpen ist Garmisch-Partenkirchen der Landkreis mit dem geringsten landwirtschaftlichen Flächenanteil (BGL 24 %, TÖL 31 %, MB 35 %).

Stellt man die Flächenanteile von 2004 und 1996 gegenüber, so lassen sich im Landkreis Garmisch-Partenkirchen insgesamt nur geringfügige

Veränderungen feststellen. Den größten Zugewinn verbuchten die Wälder (+583 ha), deren Flächenanteil damit von 48,6 % auf 49,1 % stieg. Die Flächen für Wohnen legten um 124 ha zu, Gewerbe- und Industrieflächen um 14 ha, sonstige Gebäude- und Freifläche um 92 ha sowie Straßen, Wege und Plätze um 43 ha – die Flächeninanspruchnahme durch menschliche Aktivitäten machte damit insgesamt nur etwa die Hälfte der Waldzunahme aus. Die größten Verluste verzeichnete das Unland (-781 ha), aber auch die Landwirtschaft (-65 ha) und die Moore (-38 ha) verloren an Fläche. Der Rückgang der Moore dürfte auf die Bewaldung nicht mehr genutzter Flächen zurückzuführen sein.

Veränderungen 1996 - 2004			
	1996	2004	1996-2004
	km <sup>2</sup>	km <sup>2</sup>	%
Wohnen	12,4	13,7	10,0%
Gewerbe, Industrie	0,7	0,8	20,0%
Betriebsfläche	0,8	0,9	15,6%
sonstige Gebäude-/ Freifl.	9,8	10,7	9,4%
Abbauland	0,9	0,9	1,4%
Straßen, Wege, Plätze	14,3	14,7	3,0%
sonstige Verkehrsfläche	2,2	2,1	-2,2%
Moor	32,7	32,3	-1,2%
Landwirtschaftsfläche	222,3	221,6	-0,3%
Wald	491,6	497,5	1,2%
Wasserfläche	26,2	26,0	-0,6%
Unland	192,6	184,8	-4,1%
Flächen anderer Nutzung	5,9	6,2	6,3%

Tabelle 3.2: Flächennutzung im Landkreis 1996-2004

Die genannten Tendenzen – Wiederbewaldung, Siedlungswachstum und Verkehrserschließung auf Kosten der landwirtschaftlichen Nutz- und unproduktiven Brachflächen – sind allerdings keineswegs nur für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen charakteristisch, sondern im gesamten bayerischen und auch österreichischen Alpenraum zu beobachten. Im Hinblick auf die große Bedeutung eines attraktiven Landschaftsbildes sind solche schleichenden Veränderungen aber trotzdem mit Sorge zu betrachten.

### 3.2 Naturräumliche Ausstattung und Konflikte

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen zeichnet sich laut Arten- und Biotopschutzprogramm

(ABSP, StMUGV 2007) sowohl im alpinen Teil als auch im vorgelagerten Hügelland durch eine für Mitteleuropa einzigartige Naturlandschaft aus. Ausschlaggebend hierfür sind neben geographischer Lage, geologischen und geomorphologischen Bedingungen und den besonderen Klimaverhältnissen am Alpenrand auch die z.T. noch extensiv betriebene Landwirtschaft und die naturverbundene Haltung der Bevölkerung. Es gibt aber auch verschiedenartige menschliche Einwirkungen, die diese ökologische Qualität gefährden (Quelle folgende Abschnitte: ABSP).

Im Hochgebirge stellen Fels-, Schutt- und Schotterfluren, alpine Rasen und Latschengebüsche oft noch natürliche, vom Menschen kaum beeinflusste Lebensräume dar. Beeinträchtigungen ergeben sich hier v.a. aus intensiver touristischer Nutzung (z.B. im Zugspitzgebiet) und durch Überweidung. Der Bergwald, der überwiegend aus Bergmischwald mit überhöhtem Fichtenanteil besteht, ist Lebensraum für viele seltene Rauhfußhuhn- und Vogelarten. Eine Besonderheit des Landkreises ist das Vorkommen wärme liebender Wälder an sonnenexponierten, steilen Hängen und das bayernweit größte Vorkommen von Fichten-Blockwäldern im Bergsturzgebiet am Eibsee. Probleme bereiten zu hohe Schalenwildbestände, die die Naturverjüngung verhindern, z.T. mangelhafte Schutzfunktion der Wälder und Beeinträchtigungen durch den Tourismus (Rodungen für Wintersportanlagen, Störung von Wildtieren).

Die Buckelwiesen im Mittenwalder Raum und an Haus- und Kranzberg (größtes zusammenhängende Buckelwiesengebiet in Bayern) sind einzigartige geologische Formationen und beherbergen viele (stark) gefährdete Pflanzen- und Tierarten. Für die Buckelwiesen und auch andere wertvolle Magerrasen wie die Wiesmahdhänge bei Ober- und Unterammergau besteht die Hauptgefahr in der Aufgabe der extensiven Nutzung. Daher wird mit Förderprogrammen versucht, diese ökologisch hochwertigen Flächen zu erhalten.

Im Landkreis liegen einige der letzten Wildflusslandschaften Bayerns bzw. Deutschlands (z.B. Isar, Loisach). Ihr Artenreichtum ist allerdings

abhängig von regelmäßigen Umlagerungen durch Hochwasser. Im Voralpenland ist zudem das naturnahe Fließgewässersystem der Ach hervorzuheben. Beeinträchtigungen entstehen v. a. durch Aufstau und Ausleitung zu Wasserkraftanlagen, Reduzierung der Geschiebeführung, Ver- und Überbauung. Die zahlreichen attraktiven Seen im Landkreis sind Anziehungspunkte für Freizeit und Erholung; der Nutzungsdruck gefährdet aber z.T. deren Qualität.

Eine ganz besondere Rolle spielen die großflächigen Moore. Das Murnauer Moos ist mit ca. 30 km<sup>2</sup> zusammenhängender Hoch- und Niedermoorfläche, ca. 1.000 Pflanzenarten (davon weit über 100 bayernweit gefährdete) und ca. 30 in Bayern vom Aussterben bedrohten Tierarten das bedeutendste Moorgebiet Süddeutschlands. Auch den Mooren an der Loisach kommt bundesweite Bedeutung zu. Weite Teile der Moorgebiete sind inzwischen brach gefallen, traditionelle extensive Nutzungsformen finden aber immer noch in großen Bereichen Anwendung. Beeinträchtigungen bestehen durch die stellenweise Störung des Bodenwasserhaushaltes, Gewässerverbauungen, Nährstoffeinträge, Nutzungsaufgabe oder aber zu intensive Nutzungen.

### 3.3 Schutzgebiete

Die Fülle von ökologisch hochwertigen, seltenen und gefährdeten Biotopen, Tier- und Pflanzenarten findet ihren Niederschlag auch in einer hohen Anzahl von Schutzgebieten. Im Landkreis sind 16 Naturschutzgebiete ausgewiesen, die v.a. auf den Erhalt alpiner Lebensraumkomplexe und Moorgebiete abzielen und eine Fläche von 354 km<sup>2</sup> oder 35 % des Landkreises abdecken<sup>1</sup>. Dieser Naturschutzgebietsanteil liegt weit über dem Durchschnitt im bayerischen Alpen- und Voralpengebiet von 5,1 % (Stand 2005, StMUGV 2007). Die größten Naturschutzgebiete sind das Ammergebirge (größtes NSG in Bayern), Karwendel und Karwendelvorgebirge, Schachen und

<sup>1</sup> Alle Flächenangaben zu den Schutzgebieten nach Berechnungen im Geographischen Informationssystem auf Basis der aktuellsten Schutzgebietsdaten aus dem Bayerischen Fachinformationssystem Naturschutz (FIS-Natur), Stand 2006-2008

Reintal sowie das Murnauer Moos. Dazu kommen 11 flächenhafte Naturdenkmäler (insg. 0,3 km<sup>2</sup>) und 3 geschützte Landschaftsbestandteile (0,7 km<sup>2</sup>), in denen ebenfalls strenge Schutzvorschriften gelten. Die 8 Landschaftsschutzgebiete (insg. 138 km<sup>2</sup>) unterliegen dagegen weniger strikten Regelungen. Insgesamt stehen damit ohne Überlagerungen 482 km<sup>2</sup> (48 % der Landkreisfläche) unter Schutz.

Zusätzlich zu den Schutzkategorien nach deutschem bzw. bayerischem Naturschutzrecht existieren weitere Schutzgebiete nach europäischem Recht. Ziel der so genannten Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der EG-Vogelschutzrichtlinie ist es, zur dauerhaften Sicherung der biologischen Vielfalt in der EU ein kohärentes ökologisches Netz besonderer Schutzgebiete („NATURA 2000“) zu errichten. Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen wurden 19 FFH- und 6 Vogelschutzgebiete („Special Protected Areas“, SPA) gemeldet. Dabei handelt es sich überwiegend um großflächige alpine Lebensräume, Moorgebiete und Extensivwiesen. Die FFH- und SPA-Gebiete überlagern sich sowohl großteils gegenseitig als auch mit den Natur- und Landschaftsschutzgebieten, decken aber auch zuvor noch nicht geschützte Flächen ab. Die Flächen des NATURA 2000-Netzes umfassen ohne Überlagerungen 548 km<sup>2</sup> (54 % der Landkreisfläche). Der Flächenanteil liegt damit weit über dem Landesdurchschnitt von 11 %.

Schutzgebiete (Fläche in km <sup>2</sup> )			
	Insgesamt	Davon überlagert mit anderen Schutzgebieten	Davon ohne Überlagerung
NSG	354,2	354,2	0,0
LSG	138,1	20,6	117,5
FFH	496,7	458,5	38,2
SPA	497,4	446,3	51,1

Tabelle 3.3: Flächenstatistik der flächenrelevanten Schutzgebietstypen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen (Berechnung im Geographischen Informationssystem auf Basis der Schutzgebietsdaten aus FIS-Natur)

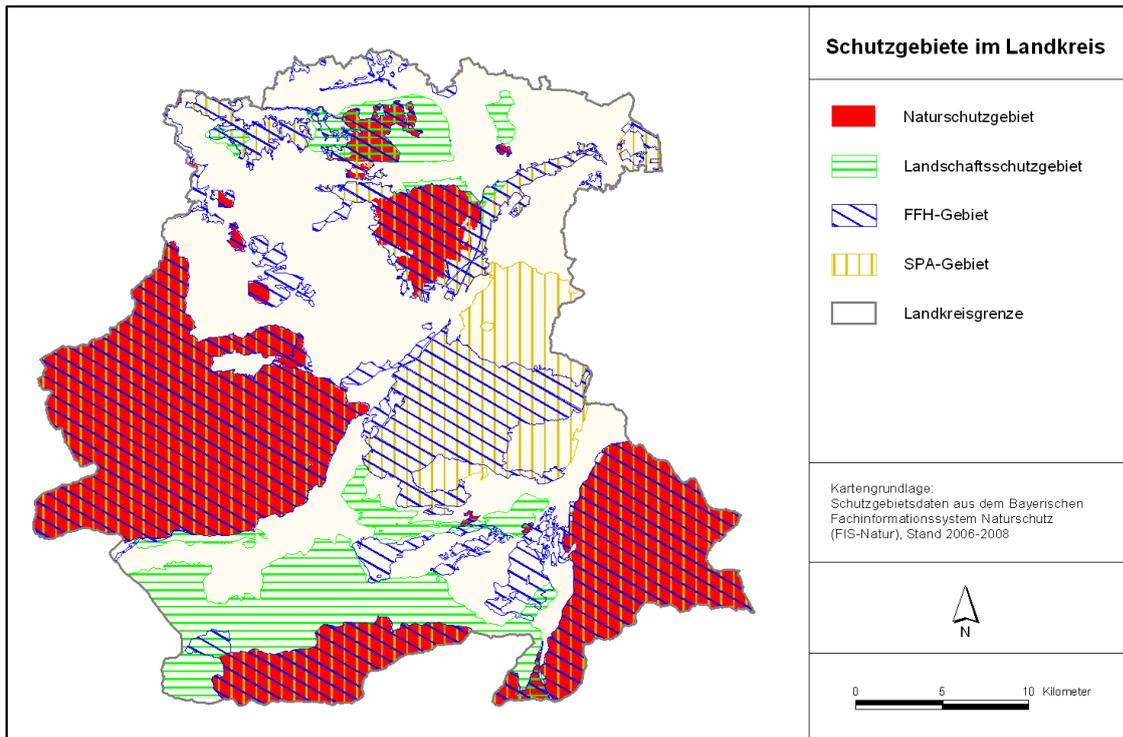


Abbildung 3.2: Schutzgebiete im Landkreis

Zählt man alle Schutzgebiete zusammen, dann ergibt sich eine geschützte Fläche von rund 666 km<sup>2</sup> (66 % der Landkreisfläche). Der Anteil von Flächen mit Nutzungseinschränkungen erhöht sich sogar noch weiter, wenn man auch die Wasserschutzgebiete, die im Regionalplan festgelegten Vorranggebiete für Wasserversorgung und Hochwasserschutz sowie die landschaftlichen Vorbehaltsgebiete berücksichtigt.

Auf der einen Seite spiegelt der enorm hohe Anteil von unter Naturschutz stehenden Flächen die Ausnahmestellung des Landkreises in Sachen hochwertige Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten wider. Der Reichtum der Natur und die abwechslungsreiche Landschaft bilden eine wesentliche Grundlage für Wohnen, Wirtschaften und Erholung in Garmisch-Partenkirchen. Vieles spricht selbstverständlich für den Erhalt bzw. eine angemessene Weiterentwicklung dieser ökologischen Substanz. Auf der anderen Seite engen die Schutzvorschriften die Handlungs- und Entwicklungsspielräume der Kommunen oftmals ein. Dies gilt insbesondere dort, wo der nutzbare Raum ohnehin begrenzt ist.

In manchen Fällen scheint aber eher die Vorgehensweise der Akteure das eigentliche Problem

zu sein: Anstatt gemeinsam nach tragfähigen Lösungen zu suchen, geht man auf Konfrontationskurs oder versteift sich auf alte Ressentiments. Für eine nachhaltige und ausgewogene Entwicklung ist jedoch das Prinzip der (sektorübergreifenden) Kooperation unerlässlich. Mittlerweile gibt es genügend erfolgreiche Beispiele, die die Komponenten Umwelt, Wirtschaft und Soziales auch großräumig gleichwertig behandeln, wie z.B. im 2008 gegründeten Naturpark Nagelfluhkette (grenzüberschreitend zwischen dem südlichen Oberallgäu und dem Vorderen Bregenzerwald). Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen gilt es daher, gemeinsam Ansätze für eine sinnvolle Nutzung des vorhandenen Potenzials zu entwickeln und umzusetzen.

### 3.4 Naturgefahren

Ein alpiner Landkreis wie Garmisch-Partenkirchen muss seit jeher mit Naturgefahren wie Überschwemmungen, Hangrutschungen, Muren- und Lawinenabgängen oder Steinschlag leben. Nach den teilweise katastrophalen Hochwasserereignissen von 1999, 2002 und 2005 mit Schäden in Millionenhöhe sind umfangreiche Maßnahmen zur Verbesserung des Hochwasser-

schutzes, v.a. an Partnach, Kanker und Loisach, angelaufen bzw. mittlerweile abgeschlossen.

Auch im Bereich der Schutzwaldsanierung werden Anstrengungen unternommen, um die Schutzfunktion des Bergwaldes zu verbessern bzw. zu erhalten. Ein funktionsfähiger Bergwald ist nicht nur für den Schutz von Siedlungen und Infrastruktur in den Tälern essenziell, sondern auch für den Rückhalt von Niederschlägen und die Dämpfung von Hochwasserspitzen, die Vermeidung von Lawinen sowie die Stabilisierung der Berghänge. Dass übermäßige menschliche Eingriffe in die labilen Bergwald-Boden-Systeme nicht ohne Folgen bleiben, haben zuletzt die Ereignisse bei der Pistenerweiterung im Kreuzeckgebiet bewiesen.

Nicht zu Unrecht fordert deshalb das Bodenprotokoll der völkerrechtlich verbindlichen Alpenkonvention vor der Genehmigung von Erschließungsvorhaben im alpinen Bereich eine dezidierte Prüfung der Hanglabilität. In Österreich wurden auf dieser Rechtsgrundlage bereits geplante Erschließungen labiler Hänge untersagt – eine Praxis, die vom Grundsatz her auch im bayerischen Alpenraum dringend erforderlich erscheint. Eine wichtige Entscheidungsgrundlage könnte in diesem Zusammenhang die so genannte Gefahrenhinweiskarte werden, die das Landesamt für Umwelt für den Landkreis bis 2011 vorlegen will. Deren Handhabung im kommunalen Alltag ist allerdings noch ungeklärt – v.a. unter rechtlichen Gesichtspunkten.

### 3.5 Klimawandel

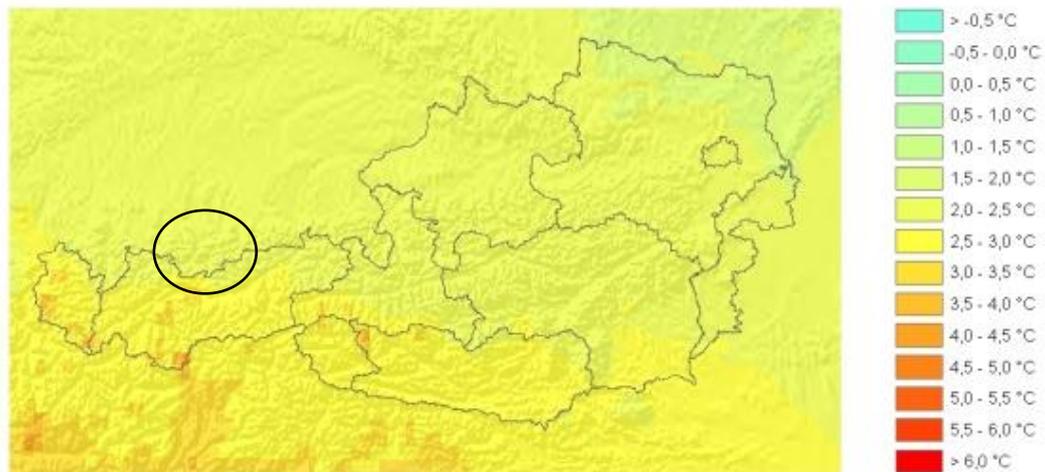
Wie in allen Alpenlandkreisen wird sich mit dem Klimawandel die Naturgefahrensituation auch in Garmisch-Partenkirchen verschärfen. Die Projektionen des KLIWA-Projekts der Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg gehen beispielsweise für die Periode 2021-2050 von einer durchschnittlichen Temperaturzunahme von 1,0°C bis 1,3°C im Sommerhalbjahr und 1,8°C bis 2,0°C im Winterhalbjahr aus<sup>2</sup> (KLIWA 2006). Im Projekt ClimChAlp wurden für die Sommermo-

<sup>2</sup> Basierend auf dem MeteoResearch-Klimamodell; berechnet für das optimistische Emissionsszenario B1, bezogen auf die Vergleichsperiode 1971-2000

nate Juni, Juli und August bis zum Jahr 2035 Zunahmen von 1,0°C bis 1,5°C ermittelt, bis zum Jahr 2055 von 2,0°C bis 2,5°C<sup>3</sup> (Lexer et al. 2008). Für die Wintermonate Dezember, Januar und Februar ergaben die Berechnungen einen Temperaturanstieg von 1,0°C bis 2,0°C (2035) bzw. 2,0°C bis 3,0°C (2055). Bei den Niederschlägen werden für den Sommer Veränderungen zwischen +6 % und -10 % (2035) bzw. -2 % und -15 % (2055) angenommen, für den Winter etwas diffus zwischen +2 % und +10 % (2035) bzw. +6 % und -6 % (2055).

<sup>3</sup> Alle Angaben aus ClimChAlp basieren auf dem Klimamodell REMO; berechnet für das mittlere Emissionsszenario A1B (das weniger optimistisch ist als B1), bezogen auf die Vergleichsperiode 1961-1990, gemittelt über 30 Jahre

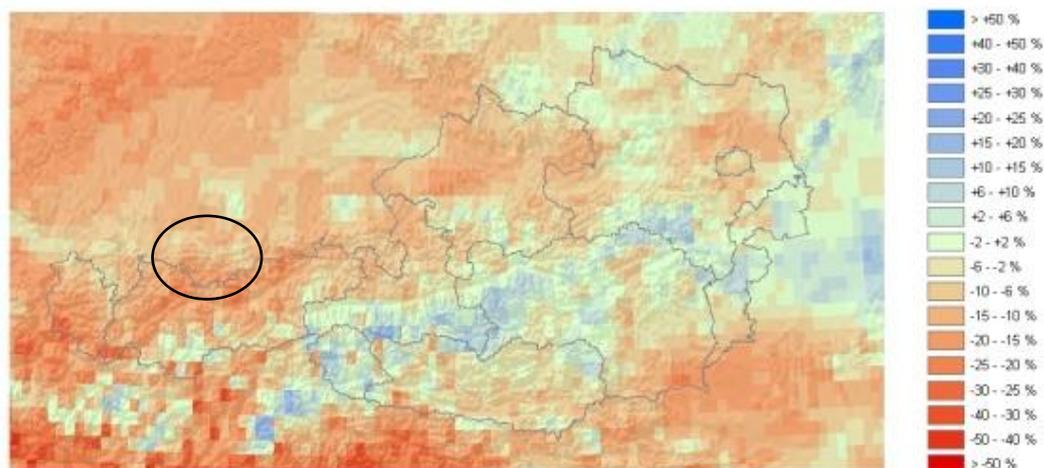
2055: Veränderung der durchschnittlichen Temperaturen im Sommer (Juni, Juli, August)  
bezogen auf die Klimanormalperiode 1961 - 1990, gemittelt über 30 Jahre, Szenario A1B



ECHAM5/REMO processed by: Max-Planck-Institute for Meteorology, Hamburg  
comissioned by: Umweltbundesamt Dessau  
graphic design: Klaus Haslinger, Umweltbundesamt Wien, 2007

Abbildung 3.3: Veränderung der Durchschnittstemperatur im Sommer bis zum Jahr 2055

2055: Veränderung der durchschnittlichen Niederschläge im Sommer (Juni, Juli, August)  
bezogen auf die Klimanormalperiode 1961 - 1990, gemittelt über 30 Jahre, Szenario A1B



ECHAM5/REMO processed by: Max-Planck-Institute for Meteorology, Hamburg  
comissioned by: Umweltbundesamt Dessau  
graphic design: Klaus Haslinger, Umweltbundesamt Wien, 2007

Abbildung 3.4: Veränderung der durchschnittlichen Niederschläge im Sommer bis zum Jahr 2055

Auch wenn alle Klimamodelle und Szenarien immer noch mit großen Unsicherheiten behaftet sind, so sind die Grundtendenzen für den bayerischen Alpenraum doch klar: Zum einen nehmen die Temperaturen zu, und zwar im Winter stärker als im Sommer. Zum anderen werden die Sommer trockener und die Winter niederschlagsreicher – letzteres allerdings bei steigender Schneefallgrenze.

In Folge der veränderten Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse ist davon auszugehen, dass Extremereignisse wie Starkregen, Hochwasser und Stürme an Häufigkeit und Intensität zunehmen werden. Die fichtendominierten Bergwälder könnten durch die veränderten Wuchsbedingungen erheblich an Stabilität einbüßen; außerdem steigt die Waldbrandgefahr. Insgesamt wird sich damit das Schadenspotenzial in den Berggebieten und Flusstälern langfristig deutlich erhöhen. Zudem könnten die räumlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinden weiter eingeschränkt werden, wenn bisher nicht betroffene Bereiche gefährdet und in der Folge neue Nutzungsrestriktionen erlassen werden.

Neben diesen Aspekten wird der Klimawandel mittel- und langfristig sicherlich auch Auswirkungen auf die Bereiche Tourismus, Land- und Forstwirtschaft haben. Grundsätzlich sollte dabei aber nicht übersehen werden, dass die klimatischen Veränderungen nicht ausschließlich negative Effekte mit sich bringen werden – es sind durchaus auch positive Entwicklungen absehbar, z.B. eine längere Sommersaison und Wettbewerbsvorteile der nordalpinen Gebiete gegenüber den Destinationen in Südeuropa, wo die Sommer immer heißer werden.

Da die Debatte über den Klimawandel und seine Folgen die Öffentlichkeit erst in den letzten Jahren erreicht hat und die Klima(folgen)forschung in vielerlei Hinsicht noch am Anfang steht, wurden bisher kaum spezifische Anpassungsmaßnahmen getroffen. Für die Zukunft ist es daher zunächst erforderlich, sich im Rahmen einer sachlichen Diskussion mit dem Thema Klimawandel und seinen potenziellen Folgen im Landkreis auseinanderzusetzen und geeignete Handlungsoptionen aufzuzeigen.

Schwerpunkte sollten dabei die Themen Naturgefahren, Forstwirtschaft und Tourismus bilden. Im Bereich des Tourismus gilt es, sowohl die Veränderungen in den schneefreien Monaten April bis November, aber auch schneeeunabhängige Optionen in den Wintermonaten im Kontext steigender Temperaturen und mittelfristig trockenerer Sommer zu betrachten. Zu diesem Zweck existieren zurzeit eine ganze Reihe von geeigneten Förderprogrammen, beispielsweise die EU-kofinanzierten INTERREG-Programme.

Beim Klimaschutz, der sich vorrangig auf die Einsparung von Emissionen konzentriert, sind dagegen schon erste Maßnahmen erkennbar (z.B. bei der Nutzung regenerativer Energien), wenn auch nur in beschränktem Umfang. Gerade in diesem Bereich bieten sich im Landkreis aber noch vielfältige Möglichkeiten, sei es im Hinblick auf die Nutzung von Biomasse, Wasser- und Windkraft, Solarenergie, CO<sub>2</sub>-neutrales Bauen etc. Obwohl diese und weitere Ansätze mittlerweile (z.T. massiv) staatlich gefördert werden, existieren auf regionaler oder kommunaler Ebene immer noch rechtliche und formelle Hindernisse. Dies gilt einerseits im Bereich der Errichtung von neuen Kleinwasserkraftwerken an der Loisach (z.B. Gemeinde Großweil) und andererseits bei der Errichtung von Windkraftanlagen. Die konventionelle naturschutzfachliche Beurteilung von Vorhaben bezüglich ihrer Standortauswirkungen steht den globalen Erfordernissen des Klimaschutzes und den ökonomischen Effekten für die regionale Wirtschaft im Rahmen der Abwägung gegenüber. Mit steigender Bedeutung des globalen Klimaschutzes zur Milderung des Klimawandels, der Erfordernis der Stärkung der regionalen Wirtschaftsleistung abseits des Dienstleistungssektors sowie hinsichtlich der mittel- bis langfristigen Entwicklung von Energiepreisen und Energieverfügbarkeit sollte die derzeitige Abwägung überdacht werden. In diesem Zusammenhang ist zudem eine Festlegung des Regionalplans Oberland im Kapitel Energieversorgung zu erwähnen, wonach im erweiterten Gebiet der „Erholungslandschaft Alpen“ keine größeren Vorhaben zur Windenergienutzung errichtet werden sollen (RPV 2006). Auch für diese Position gilt es, sie langfristig neu zu bewerten.

## Natur, Landschaft und Umwelt: Handlungsfelder und Optionen

### Handlungsfeld

### Handlungsoptionen

Erhaltung, Entwicklung und Inwertsetzung von Natur und Landschaft

- Besucherlenkungskonzept für den Landkreis zur Vermeidung weiterer Beeinträchtigungen der hochwertigen Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten
- Pilotprojekte zur Erhaltung des attraktiven Landschaftsbildes und Eindämmung des schleichenden Landschaftswandels durch Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und dem Energiebereich
- Einrichtung eines Naturparks im Landkreis Garmisch-Partenkirchen, ggf. auch über die Kreis- oder Staatsgrenzen

Konflikte zwischen Schutz- und Nutzungsinteressen

- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren, z.B. im Rahmen eines Naturparks oder eines landkreisweiten Regionalmanagements – Initiativen für eine „neue Gesprächskultur“

Klimawandel und Klimaschutz

- Anstoßen einer Diskussion zur Anpassung an den Klimawandel und Erarbeitung von entsprechenden Strategien und Maßnahmen, z.B. im Rahmen eines vom Bund oder der EU geförderten Projekts
  - Energetische Sanierung kommunaler Liegenschaften bzw. CO<sub>2</sub>-neutrale Neubauten mit Vorbildcharakter auch für den gewerblichen und privaten Bereich
  - Leuchtturmprojekte zur Nutzung erneuerbarer Energien bei Sanierung / Neubau von Schulen und Landratsamt oder bei der Erweiterung des Klinikums
-

# 4

## Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsbereiche: weit mehr als eine Tourismusregion

*Der Landkreis verfügt über eine kleinteilige und vielfältige Wirtschaftsstruktur, die sich auf eine Vielzahl von Wirtschaftsbereichen aufteilt. Der Tourismus wird dabei in seiner Rolle oft überschätzt, wenngleich er in einigen Gemeinden dominant in Erscheinung tritt. Mit 82 % aller Arbeitsplätze in Dienstleistungsbereichen ist der Anteil des verarbeitenden Gewerbes zu niedrig. Dies führt zu einem Anstieg der Auspendler und zu geringen Berufschancen für hochqualifizierte Einheimische.*

### 4.1 Wirtschaftsstruktur

Über 95 % der Unternehmen die im Landkreis ihren Sitz haben, beschäftigen weniger als zehn sozialversicherungspflichtige Mitarbeiter. Weniger als ein Prozent der Unternehmen stellen fünfzig und mehr Mitarbeitern einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz. Nur sechs Unternehmen haben mehr als 250 Beschäftigte. Die meisten angemeldeten Unternehmen finden sich in den Bereichen des Handels, Gastgewerbes sowie der gewerblichen Vermietungen. Dennoch verteilen sich die Unternehmen breit auf fast alle Wirtschaftsbereiche.

Auch wenn kleine Unternehmen den Vorteil besitzen, schnell auf Marktveränderungen zu reagieren, sind sie dennoch grundsätzlich im internationalen Geschäft benachteiligt. Der Aufwand und damit das finanzielle Risiko, sich neue Märkte im Ausland zu suchen oder Kooperationen einzugehen, übersteigen oft ihre Möglichkeiten. Daher konzentrieren sich viele Unternehmen auf die heimischen Märkte und das regionale Umfeld. Großunternehmen des verarbeitenden Sektors haben sich bis heute weder ganz noch mit Betriebsteilen im Landkreis niedergelassen. Kein Wirtschaftszweig kann auf Landkreisebene als überdurchschnittlich dynamisch wachsend und somit als Zukunftsbranche angesehen werden. Der Gesundheitssektor könnte hier bei den Dienstleistungen, der Be-

reich der regenerativen Energien im verarbeitenden Sektor zukünftig Schwerpunkte setzen.

Unternehmen absolut und anteilig nach Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter				
	Unternehmen	0 bis 9 in %	10 bis 49 in %	50 und mehr in %
Insgesamt	5.788	95,2	4,1	0,7
davon:				
Bergbau, Gewinnung von Steinen u. Erden	7	100,0	0,0	0,0
Verarbeitendes Gewerbe	436	90,6	8,3	1,1
Energie- und Wasserversorgung	17	70,6	23,5	5,9
Baugewerbe	619	96,3	3,7	0,0
Handel, Instandh. u. Rep. v. Kfz u. Gebrauchsgütern	1.148	95,5	4,1	0,4
Gastgewerbe	1.009	93,4	5,6	1,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	224	95,5	3,6	0,9
Kredit- und Versicherungsgewerbe	65	95,4	1,5	3,1
Grundst., Wohnungswesen, Vermietungen	1.309	98,3	1,5	0,2
Erziehung und Unterricht	86	82,5	16,3	1,2
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	329	90,9	7,0	2,1
Erbringung sonst. öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	539	97,9	1,7	0,4

Tabelle 4.1: Unternehmensstruktur nach Größe

Die starke Aufsplitterung spiegelt sich zudem in der Erwerbstätigenstatistik wieder. Diese weist für den Landkreis etwas über vierzig Tausend Erwerbstätige aus, wovon gut die Hälfte auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte entfällt. Auf die in der Erwerbstätigenstatistik aggregiert ausgewiesenen Wirtschaftszweige Handel, Gastgewerbe und Verkehr entfallen dabei gut ein Drittel, ein noch größerer Teil von 38 % auf die öffentlichen und weiteren privaten Dienstleister im Umfeld der öffentlichen Hand (z.B. private Entsorgungsbetriebe). Zusammen mit den 10 % Erwerbstätigen im Bereich Finanzierung, Vermietungen und Unternehmensdienstleistungen arbeiten damit 82 % aller Erwerbstätigen im tertiären Sektor. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten in den Wirtschaftszweigen Handel,

Gastgewerbe und Verkehr fällt zudem sehr hoch aus. Dies zeigt erneut, dass Handel und Gastgewerbe bezogen auf die Pro-Kopf Wertschöpfung unterdurchschnittlich zur Wirtschaftskraft der Region beizutragen vermögen.

Wirtschaftszweige nach Klassen A-P	Alle Erwerbstätige	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Selbstständige, Beamte, Berufssoldaten, 1€-Jobs	Geringfügig Beschäftigte
Alle (A-P)	40.300	23.615	11.649	5.036
davon	100%			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A, B)	1.300	221	1.031	48
Produzierendes Gewerbe (C, E)	300	262	22	16
Verarbeitendes Gewerbe (D)	3.400	2.695	305	400
Baugewerbe (F)	2.500	1.459	831	210
Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	13.500	7.904	3.424	2.172
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstl. (J, K)	4.100	2.176	1.051	873
Öffentliche und private Dienstleister (L-P)	15.200	8.898	4.985	1.317

Tabelle 4.2: Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen

Die reale Auffächerung der Unternehmen auf die Wirtschaftsbereiche deckt sich mit der vielfach anzutreffenden öffentlichen Wahrnehmung nicht. In vielen Gemeinden steht die Auffassung im Vordergrund, dass der Tourismus der wichtigste Wirtschaftssektor ist und dass dieser uneingeschränkter Förderung bedarf. In Wirklichkeit ist der Tourismus jedoch von sehr unterschiedlicher und oft eher zweitrangiger Bedeutung für die Gemeinden im Landkreis.

Zur Verdeutlichung lässt sich die Kennzahl der Tourismusintensität heranziehen. Diese beschreibt das Verhältnis der Gästeübernachtungen zu der mit 100 multiplizierten einheimischen Wohnbevölkerung. Liegt dieser Wert über eins, so kann der Tourismus als prägend oder dominant angesehen werden. Abbildung 4.1 verdeutlicht die für die Gemeinden des Landkreises sehr unterschiedliche Bedeutung, die häufig überbewertet wird. Besonders deutlich ist dies in der öffentlichen Wahrnehmung und Eigenbewertung durch die einheimische Bevölkerung beim Hauptort Garmisch-Partenkirchen.

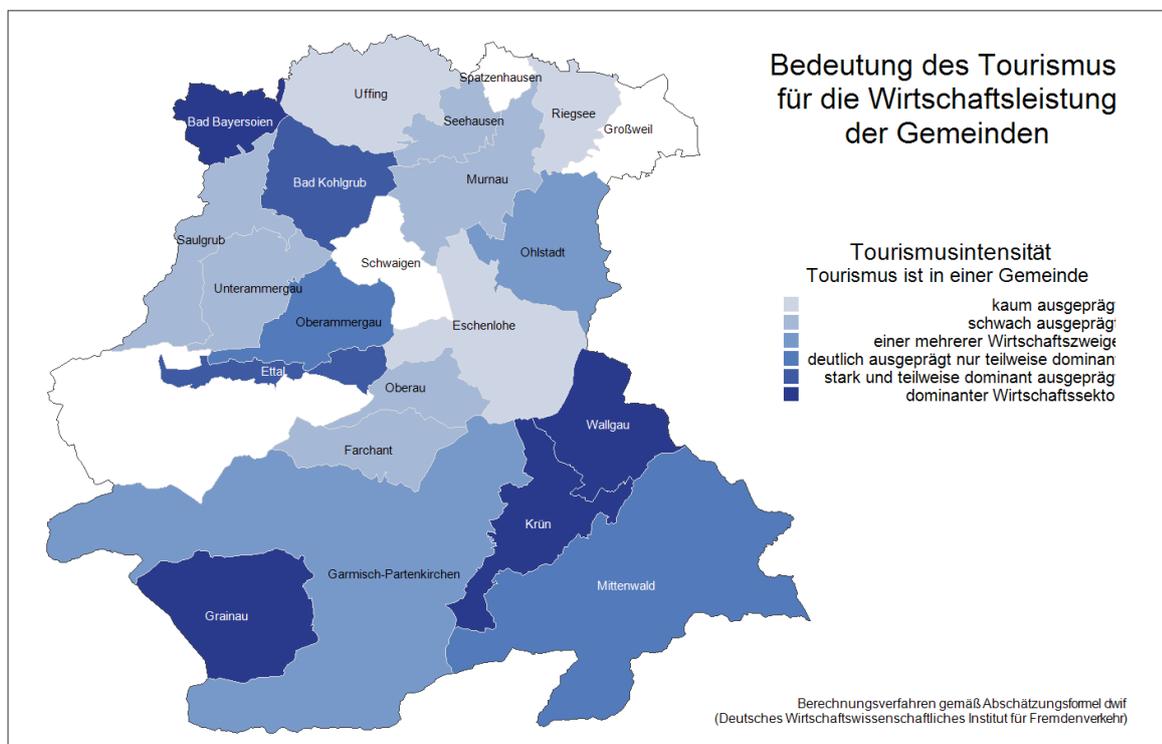


Abbildung 4.1: Tourismusintensität der Gemeinden

	A	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P
	Land- und Forstwirtschaft	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Verarbeitendes Gewerbe	Energie- und Wasserversorgung	Baugewerbe	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Gastgewerbe mit Hotellerie	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Exterritoriale Organisationen	Erziehung und Unterricht	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	Erbringung von sonstigen öffentlichen und pers. Dienstleistungen	Private Haushalte mit personal
Insgesamt nach WZ03															
Garmisch-Partenkirchen LKR	0,94%	0,08%	11,41%	1,03%	6,18%	13,65%	15,52%	4,29%	3,07%	6,14%	8,01%	3,12%	22,36%	3,79%	0,40%
Bad Kohlgrub	0,72%	-	2,64%	-	8,87%	6,24%	38,61%	2,16%	4,08%	15,59%	*	2,64%	12,23%	1,92%	-
Bad Bayersolten	-	-	7,66%	-	18,72%	6,81%	42,55%	*	*	7,23%	*	*	8,09%	1,28%	-
Eschenlohe	*	*	42,48%	-	3,92%	3,70%	6,54%	31,59%	*	*	*	*	*	*	*
Ettal	*	-	11,33%	-	*	6,67%	28,67%	-	*	-	*	20,00%	*	*	*
Farchant	*	-	14,26%	*	19,39%	26,12%	5,13%	1,76%	2,40%	7,37%	*	5,45%	7,21%	3,53%	*
Garmisch-Partenkirchen	0,24%	*	8,71%	*	4,63%	13,60%	13,60%	5,78%	4,39%	7,05%	9,48%	3,03%	22,51%	4,67%	0,49%
Grainau	0,96%	-	0,96%	-	3,42%	15,07%	64,93%	0,41%	1,51%	2,47%	*	*	2,05%	0,82%	0,41%
Großweil	*	-	25,14%	-	13,14%	2,29%	2,86%	-	*	*	*	*	*	*	*
Krün	1,45%	*	*	-	7,07%	6,16%	72,10%	1,99%	*	1,27%	*	*	*	1,09%	-
Mittenwald	0,19%	-	14,79%	*	8,79%	15,35%	19,06%	3,16%	2,85%	3,96%	12,56%	2,60%	6,50%	7,12%	0,25%
Murnau a.Staffelsee	0,41%	-	10,38%	*	3,92%	15,82%	5,30%	1,42%	1,93%	7,56%	3,72%	2,36%	44,32%	2,15%	0,35%
Oberammergau	0,42%	-	7,73%	-	4,01%	14,27%	17,22%	2,18%	2,04%	4,99%	17,71%	0,98%	24,81%	3,37%	0,28%
Oberau	1,76%	-	29,23%	*	10,56%	17,43%	6,16%	*	2,29%	2,64%	10,39%	2,46%	14,08%	0,88%	*
Ohlstadt	9,35%	-	6,96%	*	17,83%	3,91%	12,17%	*	*	4,35%	*	3,04%	30,87%	2,17%	*
Riegsee	7,14%	-	*	-	31,43%	*	17,14%	*	*	15,71%	*	-	*	*	-
Saulgrub	1,32%	-	45,39%	-	7,57%	17,76%	6,91%	*	*	2,96%	*	-	*	-	-
Schwaigen	*	-	-	-	-	-	*	*	*	-	-	*	59,15%	*	*
Seehausen a.Staffelsee	*	-	25,66%	-	4,37%	5,83%	9,04%	1,46%	-	10,20%	*	28,86%	1,46%	2,33%	*
Spitzenhausen	*	-	*	-	*	29,21%	7,87%	-	-	*	*	-	-	-	-
Uffing a.Staffelsee	4,85%	-	25,51%	-	8,42%	15,82%	7,65%	18,11%	*	1,28%	*	*	3,57%	0,77%	0,77%
Unterammergau	-	-	33,58%	-	23,36%	*	5,84%	14,60%	*	*	*	-	*	3,65%	*
Walgau	-	-	*	-	15,84%	12,87%	34,15%	6,44%	12,38%	*	*	*	*	3,96%	*

Tabelle 4.3: Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftssabschnitten 2008 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

Die Aufteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Gemeinden nach Wirtschaftsabschnitten (vgl. Tabelle 4.3) variiert erheblich. Während in den Gemeinden Krün (72 %), Grainau (65 %), Bad Bayersoien (43 %) und Bad Kohlgrub (39 %) mehr als ein Drittel der Arbeitsplätze auf den Sektor des Gastgewerbes entfallen, ist dies auf der Ebene des Landkreises nur zu 16 % und im Kreisort sogar nur zu 14 % der Fall. Für den Kreisort erklärt sich dies einerseits durch den ausgeprägten öffentlichen Sektor mit Gemeindeverwaltung, Landratsamt, weiterführenden Schulen, Finanzamt, Amtsgericht, Marshall Center oder dem Klinikum. Zudem ist der Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung mit 27,5 % sehr hoch, da bezogen auf den Anteil der Bevölkerung mit eigenen Einkünften (Personen mit 15 Jahren und älter) dieser fast ein Drittel (31,2 %) ausmacht. Alle diese Bereiche beziehen völlig unabhängig vom Tourismus Leistungen anderer Wirtschaftsbereiche (z.B. Ver- und Entsorgung, Handwerk und Handel) wodurch dort Arbeitsplätze entstehen. Zudem geben die in diesen Bereichen Beschäftigten große Teile ihrer Einkünfte in der Region aus und tragen damit zu weiteren Arbeitsplätzen bei. Diese entstehen teilweise sogar auch im Tourismus durch die Nutzung der Gastronomie oder

der Bergbahnen. Die immer wieder zu hörende Aussage „wir leben doch alle vom Tourismus“, ist daher für die meisten Orte nicht haltbar. Gerade für den Hauptort scheint es dringend geboten, eine sehr viel breitere Ausrichtung und damit eine Diversifizierung der Wirtschaftsförderung zu bedenken.

#### 4.2 Unternehmensgründungen und Insolvenzen

Die Zahl der Unternehmensgründungen hat auch im Landkreis durch die Arbeitsmarktreflexionen nach 2002 deutlich zugenommen (vgl. Tabelle 4.4). Dabei muss allerdings eine insgesamt seit Jahren negative Bilanz für den Landkreis registriert werden. Dem Landkreis gehen kontinuierlich Unternehmen verloren, sei es, dass diese aufgeben oder insolvent gehen, sei es, dass die Unternehmen abwandern. Da sich kaum große Unternehmen im Landkreis gebildet haben, gehen aus den Gründungen auch langfristig bislang kaum Wachstumsimpulse für den Arbeitsmarkt aus. Das Unternehmertum über alle Wirtschaftssektoren im Landkreis zu stärken, muss daher als eine der vordringlichen Aufgaben angesehen werden.

Jahr	Neugründungen Gewerbeanmeldungen	Gewerbeabmeldung					Saldo Anmeldungen - Abmeldungen
		Insgesamt	Aufgabe	Übergabe	Fortzug	Insolvenzen	
2002	643	821	509	195	117	59	-178
2003	893	995	684	160	151	93	-102
2004	938	942	649	163	130	104	-4
2005	842	863	610	114	139	112	-21
2006	828	980	654	176	150	110	-152
2007	781	931	655	140	136	134	-150
2008	842	985	731	121	133	112	-143

Tabelle 4.4: Gewerbeanmeldungen und –abmeldungen sowie Insolvenzen

#### 4.3 Berufspendlerströme

Die Möglichkeiten für die Einheimischen im Landkreis eine Beschäftigung zu finden, haben sich in den vergangenen zehn Jahren erheblich verschlechtert. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort im Landkreis sind in dieser Zeit bei in etwa stabiler Gesamtbevölkerung um 9,1 % zurückgegangen. Im gleichen

Zeitraum wurden in Oberbayern 10 % mehr Beschäftigte registriert, wobei durch den Alterungsprozess eine Verschiebung von jüngeren (25 bis unter 30 Jahre) in die älteren Segmente erfolgte. Im Landkreis ist diese Verschiebung ebenfalls gegeben, doch findet sie nicht innerhalb des Landkreises statt. Hier gingen alleine 1.737 Beschäftigte in den drei untersten Alters-

gruppen verloren, ohne dass sie in die höheren übergangen.

Eine Analyse der Berufspendlerströme (Quelle: Daten der Bundesagentur für Arbeit) zeigt, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Landkreis, die von ihrem Wohnort zur Arbeit pendeln, von 15.638 im Jahr 1999 auf 16.789 im Jahr 2007 um 5,5 %, (Basis: alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Landkreis) zugenommen hat.

Dabei ist der Anteil derjenigen, die aus dem Landkreis auspendeln, im gleichen Zeitraum um absolut 1.112, entsprechend 4,8 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Landkreis angestiegen. Innerhalb der Auspendler hat damit der Anteil der Landkreisauspendler um 7,4 % zugenommen. Der Großteil der zusätzlichen Auspendler hat damit seinen Arbeitsplatz im Landkreis aufgegeben und neue Arbeit meist in den angrenzenden nördlichen Landkreisen gefunden. An erster Stelle sind hier der Landkreis Weilheim-Schongau (1.952 in 2007) und die Landeshauptstadt München (1.675 in 2007) zu nennen. Die Querbezüge in den Nachbarlandkreis Bad Tölz – Wolfratshausen sind mit 555 Auspendlern dagegen deutlich geringer ausgeprägt. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der von außen einpendelnden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit Arbeitsort im Landkreis im Saldo konstant geblieben.

Über die genauen Ursachen liegen keine näheren Untersuchungen vor. Eine Erklärung könnte jedoch darin liegen, dass die jüngere Bevölkerung über eine immer bessere, und oft auch stark spezialisierte Ausbildung verfügt. Um sich beruflich weiterzuentwickeln, bietet der Landkreis mit seiner kleinstrukturierten Wirtschaft kaum Möglichkeiten. Dies gilt zudem in besonderer Weise für den Teil der einheimischen jüngeren Bevölkerung, der nach der Schule zunächst eine Berufsausbildung in der Region durchläuft, dieser aber dann ein Studium oder eine spezialisierte Weiterqualifizierung anschließt. Die Sogkraft des erweiterten Wirtschaftsraumes München während eines lang anhaltenden moderaten Wirtschaftsaufschwungs mit deutlich höheren Bezahlungen

wird hier sichtbar. Teilweise werden dort in Technologie-Gründerzentren sehr günstige Rahmenbedingungen für eine Selbstständigkeit oder den Berufsstart geboten. Die höhere Wirtschaftsleistung wie auch die Zunahme der Arbeitsplätze entstehen damit außerhalb des Landkreises.

#### **4.4 Versorgung mit Breitbandanschlüssen**

Schnelle Internetverbindungen sind heute unverzichtbare Voraussetzung für wettbewerbsfähige Unternehmen. Die IT-Branche selbst bietet nach wie vor gute Chancen und ist in vielen Fällen relativ standortunabhängig. Große IT-Unternehmen haben vielfach Entwicklungsabteilungen aus Europa oder USA nach Indien oder Fernost verlagert um die günstigeren Personalkosten zu nutzen. Oft bleiben kleine Gruppen der Software- und Systemdesigner aber in den Kernländern und steuern die Entwicklungsgruppen von außen. WEB-basierte Dienstleistungen und Informationsportale können von jedem Standort der Erde aus betrieben und gemanagt werden, sofern ein schneller breitbandiger Internetzugang existiert. Durch die hohe Freizeitattraktivität bietet der Landkreis grundsätzlich Voraussetzungen für die meist junge IT-Branche.

Mit einem Gesamtversorgungsgrad von 96,7 % bezogen auf alle 42.751 Anschlüsse im Landkreis kann von einer hohen Versorgungsdichte gesprochen werden (Quelle: Deutsche Telekom). Einzelne, vor allem kleinere Gemeinden, sind noch gar nicht (Schwaigen) oder recht schlecht (Bad Bayersoien, Riegsee, Saulgrub) angebunden. Eschenlohe und Großweil werden derzeit fast flächendeckend mit DSL 6000 erschlossen. Andere haben sich über alternative Anbieter (Ettal mit Kabel Deutschland) zwischenzeitlich eine sehr gute Erschließung gesichert.

Auch wenn die Versorgungsdichte sich akzeptabel darstellt, muss die Qualität der Versorgung als noch nicht ausreichend bewertet werden. 60,4 % der Anschlüsse sind mit DSL 6000 oder höher verbunden, doch diese Übertragungsraten sind heute für eine Vielzahl von Anwendungen im kommerziellen Umfeld das Minimum. Daher

ist an einer weiteren Verbesserung vordringlich zu arbeiten.

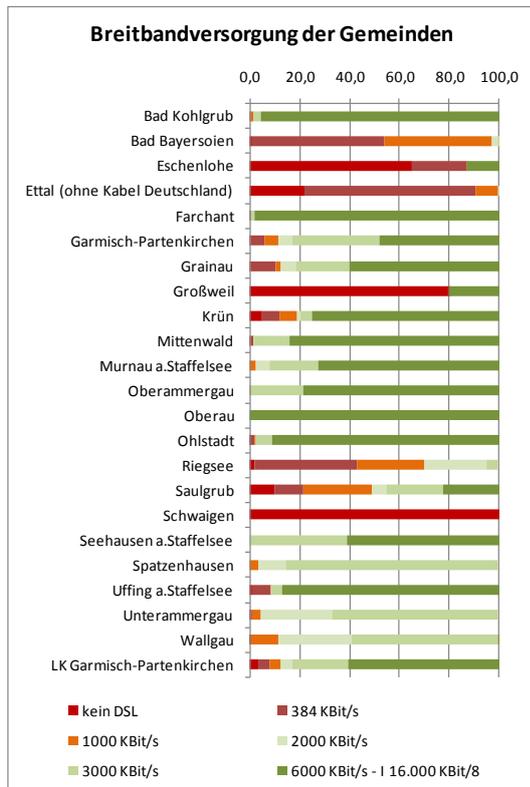


Abbildung 4.2: Breitbandversorgung der Gemeinden

### Regionale Wirtschaftsstruktur: Handlungsfelder und Optionen

Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Verbesserung der Wirtschaftsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einrichtung eines gemeinsam getragenen (Landkreis und Wirtschaft) Regionalmanagements mit den Bereichen Regionalentwicklung, Standortmarketing und Dachvermarktung des Tourismus</li> <li>• Sicherung von Wachstumschancen für Kleinbetriebe und aktive Ansiedelung verarbeitender Betriebe mittlerer Größe u.a. durch vorausschauende aktive Grundstückspolitik der Gemeinden</li> <li>• Weitere Verbesserung der Abdeckung mit und der Geschwindigkeit von Breitbandanschlüssen</li> </ul>
Schaffung von Arbeitschancen für höher Qualifizierte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offensive Nutzung der Potenziale im Gesundheitssektor</li> <li>• Erleichterung von Start-Ups im Technologiesektor (Techno-Zentrum)</li> <li>• Förderung des Sektors der erneuerbaren Energien (Ingenieursleistungen Planung und Bau), z.B. klimaneutrales Kreisgebäude im Rahmen der Sanierung / Neubau von Gebäuden (Leuchtturmprojekt)</li> <li>• Ansiedelung von privaten / halbstaatlichen Bildungseinrichtungen in Themen mit regionaler Kompetenz</li> </ul>
Pendler	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung qualitativ hochwertiger öffentlicher Verkehrsverbindungen für Berufspendler</li> </ul>

# 5 Defizite vom Produkt bis zur Vermarktung; zugleich gute Entwicklungschancen im Tourismus

*Die jahrelangen Rückgänge im Tourismus haben ihre Ursache in einer zu langsamen Anpassung an veränderte Marktbedingungen und eine unterdurchschnittliche Beherbergungsqualität. Die extreme Winterlastigkeit der Außenanstellung steht deutlich im Widerspruch zur eigentlichen Positionierung als Ganzjahresreiseziel. Es fehlt zudem an der Geschlossenheit bei der Angebotspräsentation auf der Ebene der Zugspitzregion.*

## 5.1 Touristisches Angebot und Nachfrage

Schon Ende der siebziger Jahre hat sich der Tourismus von einem Verkäufermarkt mit deutlichem Nachfrageüberhang zu einem Käufermarkt gewandelt. Mit den Flugpauschalreisen sind neue Wettbewerber in den Markt eingetreten, die zu günstigen Preisen den Verbrauchern prestigeträchtige Flugreisen in den Mittelmeerraum anbieten konnten. Mit der deutschen Wiedervereinigung öffneten sich zwar neue potenzielle Quellmärkte, doch traten auch weitere Wettbewerber in den Markt ein: im Inlandstourismus die Ostseeküste ebenso wie neue Reiseziele im Städtetourismus wie Dresden, Leipzig oder Schwerin. In den Wintermonaten sind neue Reiseziele „Winter in der Sonne“ im Mittelmeerraum oder Kreuzfahrten in der Karibik in den Wettbewerb eingetreten.

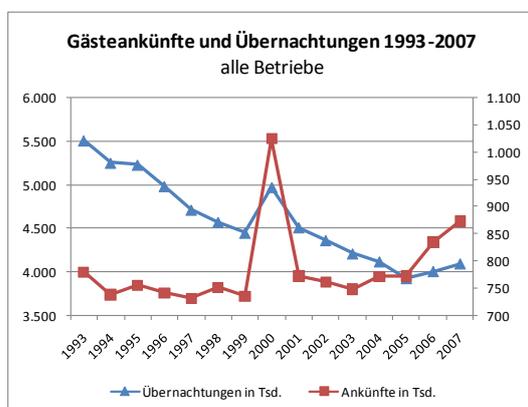


Abbildung 5.1: Gästeankünfte und Übernachtungen

Zwischen 1993 und 2007 gingen auf Landkreisebene die Gästeübernachtungen um 27 % zurück. Die Gästeankünfte stiegen in der gleichen Zeit um 7 % an, wodurch die Verweildauer der Gäste von 7,1 Tagen auf 4,7 Tage sank.

Die Gesamtbetrachtung des Landkreises verdeckt dabei die teilweise sehr unterschiedlichen Entwicklungen einzelner Gemeinden.

Veränderungen 1993 - 2007			
Ort	Ankünfte	Übernachtungen	Verweildauer Tage
Bad Kohlgrub	54,8%	-48,8%	-12,6
Bad Bayersoien	14,1%	-34,6%	-4,6
Eschenlohe	-43,4%	-74,7%	-3,9
Ettal	9,2%	-30,9%	-1,6
Farchant	-39,1%	-48,5%	-1,2
Garmisch-Partenkirchen	15,7%	-13,7%	-1,3
Grainau	21,2%	-25,5%	-2,8
Krün	31,3%	-19,5%	-3,8
Mittenwald	-25,2%	-39,6%	-1,6
Murnau a. Staffelsee	23,2%	-24,5%	-2,9
Oberammergau	25,5%	1,0%	-1,1
Oberau	-19,2%	-47,0%	-1,7
Ohlstadt	37,3%	9,5%	-1,4
Seehausen a. Staffelsee	70,2%	16,3%	-2,3
Wallgau	-26,7%	-44,1%	-2,2

Tabelle 5.1: Veränderungen Strukturdaten Tourismus

Die beiden Moorheilbäder Bad Kohlgrub und Bad Bayersoien wurden von den Gesundheitsreformen und den damit verbundenen Einschnitten bei Kuraufenthalten besonders stark getroffen. In anderen Gemeinden, insbesondere im oberen Isartal hat die Hotellerie bis zum Jahr 2005 die erforderlichen Anpassungen zu langsam vorangetrieben oder teilweise ganz verpasst. Auch in der Gemeinde Krün war bis zum Jahr 2005 ein sehr deutlicher Rückgang der Übernachtungen eingetreten. Durch die Eröffnung der mit erheblichen Investitionen renovierten und erweiterten Hotels Schloss Elmau und Das Kranzbach im Jahr 2007 hat sich Krün deutlich erholt und wird für das Jahr 2008 voraussichtlich das Niveau von 1993 wieder erreichen. Der Hauptort Garmisch-Partenkirchen konnte sich noch relativ stabil behaupten, wobei die Verweildauer der Gäste inzwischen bei einem sehr geringen Durchschnitt von 3,7 Tagen angelangt ist. Der Durchschnitt aller anderen Ge-

meinden im Landkreis liegt hier mit 5,3 Tagen deutlich höher, aber auch nicht in einem zufriedenstellenden Bereich. Der Vergleich mit der durchschnittlichen Dauer der im Inland getätigten Urlaubsreisen der Deutschen, die im Jahr 2007 10,7 Tage betrug (Quelle: Reiseanalyse 2008), zeigt, dass die Region und vor allem der Hauptort die Gäste nur unzureichend für längere Aufenthalte gewinnen können. Eine große Anzahl von Kurzurlaubern führt zu erhöhtem Verkehrsaufkommen und schlechteren wirtschaftlichen Bedingungen für Hoteliers und Vermieter. Alle Tourismusorte des Landkreises weisen eine

ausgeprägte Saisonalität auf. Die Anteile der Wintermonate November bis April liegen zwischen 33 % und 41 %, die der Sommermonate entsprechend bei 59 % bis 67 %. Dabei treten die absoluten Saisonspitzen in den Monaten Juli und August auf. Besonders schwach sind die Monate April und November. Eine Stärkung der Wintermonate ist daher für alle Orte von großer Bedeutung. Dabei müssen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wie auch des Klimawandels mittel bis langfristig attraktive Angebote abseits des Wintersports geschaffen werden.

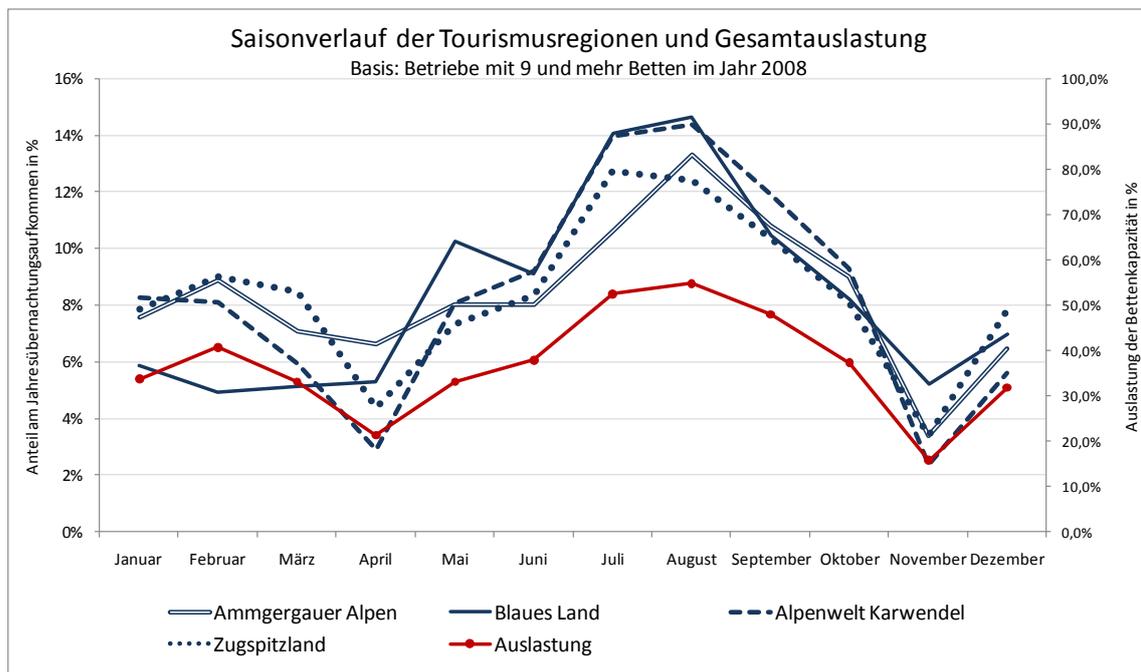


Abbildung 5.2: Saisonverlauf in den vier Tourismusregionen

Eine so stark ausgeprägte Saisonalität muss wirtschaftlich für Orte wie Betriebe als negativ eingestuft werden. Für die Spitzenzeiten müssen erhebliche Kapazitäten vorgehalten werden, die aber nur in zwei von zwölf Monaten genutzt werden. In den Durchschnittsmonaten werden dagegen nur die Hälfte der Kapazitäten, in den schwachen Monaten weniger als ein Viertel genutzt. In der Folge bestehen für drei Viertel des Jahres deutliche Überkapazitäten, die Betriebe sind sehr schlecht ausgelastet. Selbst in den Saisonspitzenzeiten liegt die Auslastung auf Landkreisebene nur knapp über 50 %, im Jahresdurchschnitt nur bei 37 % (Basis: alle Betriebe mit 9 und mehr Betten; Quelle: LfSt Bayern

2009). Allgemeine Richtwerte für die Hotellerie besagen, dass eine Auslastung von durchschnittlich 60 % benötigt wird, um langfristig wirtschaftlich arbeiten zu können. Für dauerhafte Qualitätsentwicklungen sind Auslastungen von 70 % und mehr erforderlich. Es zeigt sich damit, dass die Hotellerie wie aber auch die sonstigen Beherbergungsbetriebe im Landkreis vielfach nicht wirtschaftlich arbeiten können und sie daher von der Substanz leben. Investitionen aus dem laufenden Betrieb zur Verbesserung des Angebotes sind wegen der hohen Verschuldung oft nicht mehr möglich. Entsprechend ernüchternd sieht die Qualität der Betriebe aus.

Das Qualitätsniveau der Betriebe, gemessen an der Sterne-Klassifikation des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (Hotels und Gasthöfe) sowie des Deutschen Tourismusverbandes (Ferienwohnungen, Privatzimmer, Gästehäuser und Pensionen) ist sichtbar unterdurchschnittlich. Die Dichte an gehobenen Betrieben, insbesondere in der Hotellerie, ist im Vergleich zu Wettbewerbsregionen in Österreich oder Südtirol zu niedrig. Die Anteile der klassifizierten Betriebe sind für alle Beherbergungstypen zu niedrig. Die Klassifizierung ist ein Indikator für das Qualitätsbewusstsein der Anbieter, da sich mit dem Verfahren zur Klassifizierung die Betriebe einer systematischen Überprüfung aktiv stellen. Gerade bei den kleineren Betrieben sowie im Bereich der Privatvermietungen sind die Defizite offensichtlich.

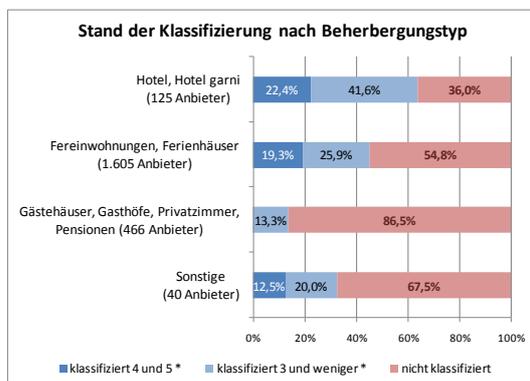


Abbildung 5.3: Klassifizierungsanteile (Basis: Angebotsbroschüren, eigene Auswertung)

Zudem gibt die Deutsche Hotelklassifikation, die überwiegend auf Ausstattungsmerkmalen und weniger auf Zustand der Ausstattung und Servicequalität basiert, die reale Situation nicht objektiv wieder. Viele Betriebe tragen Sterne, die sie in Österreich oder Südtirol nicht erhalten würden, da dort die „Marktgerechtigkeit“ ergänzend bewertet wird. Bezogen auf die absoluten Zahlen stellt sich der Bereich der Ferienwohnungen zunehmend verbessert dar. Hier ist das Angebot vielfältig und der Anteil der gehobenen und faktisch qualitativ sehr hochwertigen Wohnungen hat deutlich zugenommen. Diese weisen meist gute bis sehr gute Auslastungen und damit auch eine gute Wirtschaftlichkeit auf.

Grundsätzlich entscheidet das vom Verbraucher empfundene Preis-Leistungsverhältnis stark über den Erfolg einer Region. In einer bevölkerungsrepräsentativen Untersuchung der Hochschule München im Jahr 2007 wurde die Preislage der Region (Werdenfeller Land mit Garmisch-Partenkirchen und Pfaffenwinkel) im Vergleich zu allen anderen bayerischen Urlaubsregionen abgefragt. Hier attestieren lediglich 28 % der Befragten der Region eine gute bis sehr gute Preislage. In Verbindung mit dem Qualitätsindex (Anteil der Befragten, die eine gute bis sehr gute Qualität in der Region sehen) ergibt sich eine innerbayerische Wettbewerbslage, die im Vergleich zu den unmittelbaren alpinen Wettbewerbern die schwächste ist.

Die Qualitätsproblematik der Hotellerie geht mit bestehenden Strukturproblemen einher. Viele Betriebe sind nach heutigen Maßstäben unterhalb einer für die Wirtschaftlichkeit erforderlichen Mindestgröße, oft ist die Nachfolgefrage nicht geregelt, die Lage im Ort erlaubt keine Erweiterung oder es fehlt an einem klaren Profil. Die Möglichkeiten der Gemeinden, diese Probleme zu lösen, sind sehr beschränkt. Allerdings fällt auf, dass die größeren Gemeinden vor allem große Hotelinvestitionen im obersten Segment vor Augen haben. Die Ansiedlungsstrategien fallen dabei sehr unterschiedlich aus. Einzelne Gemeinden überlassen das Thema dem Markt und damit auch dem Zufall, geben weder Positionierung noch zur Positionierung passende Standortangaben vor. Sie setzen sich dadurch stark dem Druck von Projektentwicklern mit meist unklaren Verhältnissen bezüglich Investoren und Betreibern aus. Andere Gemeinden (z.B. Grainau und Mittenwald) definieren zunächst die Ausrichtung, sichern den Zugriff auf Standorte, prüfen die Machbarkeit und Solidität von Betreiber und Investor und sichern sich für den Fall einer Umsetzung schließlich über vorhabensbezogene Bebauungspläne ab. Inwieweit diese Vorgehensweise bei der aktuellen Wirtschaftskrise Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Eine koordinierte Vorgehensweise als touristische Gesamtregion ist derzeit nicht vorhanden. Auf der Ebene des gesamten Landkreises wird

nicht abgestimmt, welche Angebotsschwerpunkte mittel- und langfristig in besonderer Weise gefördert und vermarktet werden. Damit fehlt es an profilierten Leuchtturangebotes und in Folge dessen auch an Möglichkeiten einer besseren Vermarktungsvernetzung mit der Bayern Tourismus Marketing oder Spezialreiseveranstaltern.

Überlegungen, mittlere Betriebe dabei zu unterstützen, sich zu spezialisieren, sind kaum erkennbar. Dabei gibt es auch hier erhebliche Marktpotenziale, z.B. im Bereich moderner Hotels für junge Gäste oder der Spezialisierung als Bio-Hotel. Im Gesamtbild fällt auf, dass es wenige hoch spezialisierte Betriebe gibt, obwohl dies gerade für kleinere und mittlere Betriebe als Nischenstrategie geeignet sein könnte.

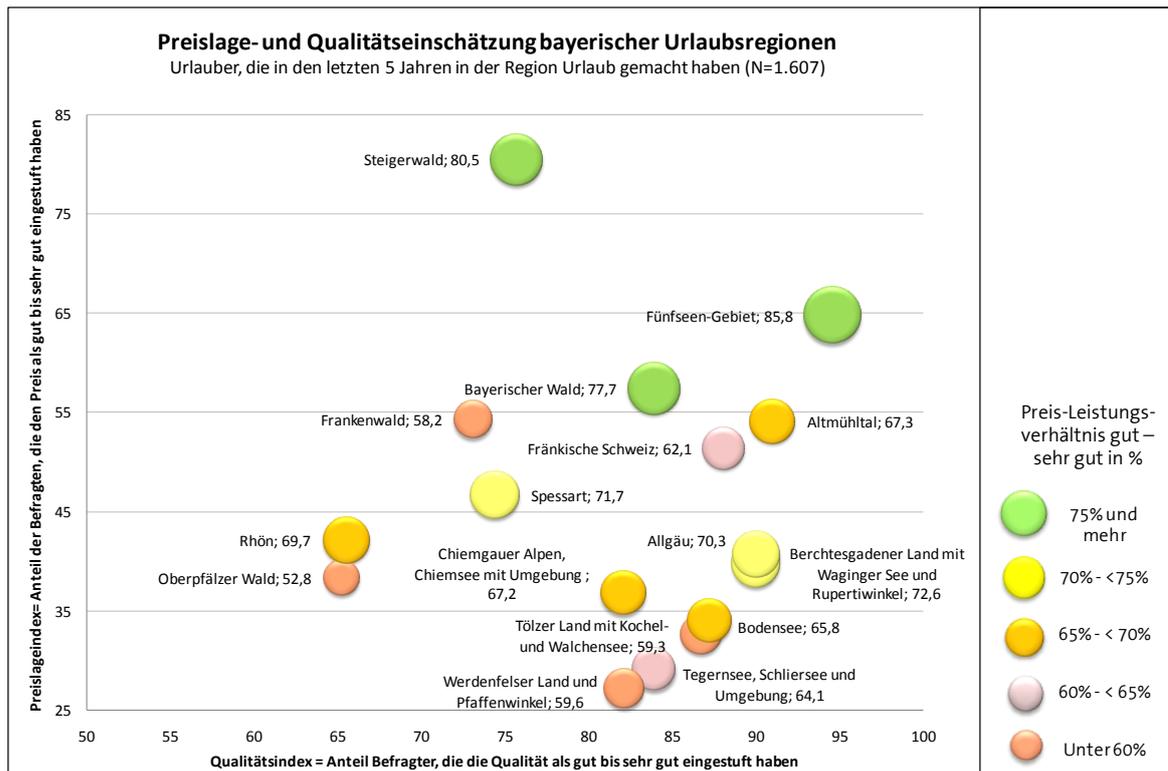


Abbildung 5.4: Wettbewerbsposition Werdenfeller Land mit Pfaffenwinkel bezüglich Preis- / Qualitätsbewertung

Die Tourismusvermarktung des Gesamtangebotes des Landkreises ist hierarchisch gegliedert. Auf der untersten Ebene gibt es betriebliche Kooperationen (z.B. Naturgastgeber oder Hotels in Ihrem Sinne). Es folgt die örtliche Ebene, die teilweise bereits in überörtliche Organisationen überführt wurde. Mit dem Blauen Land, den Ammergauer Alpen, der Alpenwelt Karwendel und dem Zugspitzland bestehen vier Destinationsverbände unterschiedlich fortgeschrittenen Integrations- und Organisationsgrades. Während die Ammergauer Alpen als private Gesellschaft geführt werden, bewegen sich die anderen Verbände noch auf der Ebene von Arbeitsgemeinschaften. In der Alpenwelt Karwendel wird angestrebt, zum 1.1.2010 die Tourismusvermarktung ebenfalls in einer Gesellschaft

zu bündeln. Das Zugspitzland beabsichtigt derzeit dagegen, die Zusammenarbeit auf Projekte (z.B. Zugspitzcard) zu reduzieren. Damit ist vorgezeichnet, dass das Zugspitzland keine im Markt relevante Produktvermarktung betreiben wird. Grundsätzlich sind alle vier Vermarktungsregionen für eine starke Markenbildung und damit auch umfassende Marktpräsenz zu klein. Dies gilt für Das Blaue Land mit einer klaren Ausrichtung auf Kunst und Kultur ebenso wie für eine Marke GaPa. Operative Marketing-Budgets für Werbekampagnen und Verkaufsförderungsmaßnahmen von oft weniger als 30 Cent je Übernachtungsgast sind im Vergleich zu den Wettbewerbern im Alpenraum (meist zwischen € 1 - € 3) ohnedies deutlich zu wenig. Wenn diese schmalen Budgets dann noch atomisiert

zum Aufbau regional konkurrierender Marken eingesetzt werden, können sie im Markt kaum zur Markenbildung beitragen.

Zur regionalen Bündelung aller Angebote der vier Talschaften dient die Zugspitzregion. Diese ist bis heute ausschließlich ein minimalistisch geführter Werbepool und übernimmt keine Führungsrolle eines modernen Tourismusmarketing.

Vermarktungs-region	Ankünfte	Übernach-tungen	ÜN in %
Alpenwelt Karwendel	170.640	1.103.851	27,2%
Ammergauer Alpen	161.636	781.653	19,2%
Blaues Land	53.845	248.518	6,1%
Zugspitzland	478.654	1.928.313	47,5%
davon Garmisch-Partenkirchen	316.921	1.172.900	28,9%
Zugspitzregion (LK)	864.775	4.062.335	

Tabelle 5.2: Größenvergleich Vermarktungseinheiten

## 5.2 Wintertourismus und Zielgruppen

Alle touristischen Teilregionen stellen ganzjährig aktives Naturerlebnis mit Wandern, Radfahren, Wintersport ins Zentrum ihrer Vermarktung. Je nach Profil setzen einzelne Orte gesonderte Schwerpunkte in den Bereichen Gesundheit und Kur (z.B. Bad Kohlgrub, Bad Bayersoien), Familien mit Kindern (z.B. Grainau, Unterammergau) oder Kultur (z.B. Murnau, Mittenwald oder Oberammergau). Allerdings wird es dem Verbraucher bei der Suche nach Angeboten in der Region schwer gemacht. Wettbewerbsregionen im Inland (z.B. Berchtesgadener Land, Schwarzwald oder Allgäu) wie auch im Ausland (z.B. Ötztal, Zillertal, Gröden) präsentieren ihr Gesamtangebot auf einer gemeinsamen Seite. Für den Verbraucher sind alle Angebote damit in einem einzigen Suchsystem einfach recherchierbar. In der Zugspitzregion muss ein Urlaubsinteressent sich erst mit der räumlichen Struktur, den vier Destinationen und dann mit unterschiedlichen Suchsystemen beschäftigen. Dabei wird vielfach übersehen, dass es sich bei der Neukundengewinnung um Verbraucher handelt, die die Region noch nicht oder kaum kennen. Sie haben konkrete Vorstellungen bezüglich Unterkunftsort (z.B. Hotel oder FeWo), Kategorie, Preislage, Reisezeitpunkt und speziellen Wün-

schen (z.B. Wellness- oder Wanderhotel). Mit wenigen Mausklicks oder einem Anruf unter einer Nummer wollen sie ihr individuelles Angebot bzw. wenige, ihren Wünschen entsprechende Alternativen erhalten. Wer keine entsprechende Unterstützung erhält, findet sehr schnell bei anderen Wettbewerbern entsprechende Angebote.

Der Markt Garmisch-Partenkirchen nimmt im Tourismus historisch gewachsen eine Sonderrolle ein. Durch die Winterolympiade 1936, die alpine Ski-WM 1978 und die anstehende alpine Ski-WM 2011 bis hin zu der anlaufenden Bewerbung für eine erneute Winterolympiade 2018 durch die Landeshauptstadt München, sieht sich der heilklimatische Kurort in einer Sonderrolle und Führungsposition. Derzeit werden nahezu alle verfügbaren Ressourcen in den Bereich des Wintertourismus, insbesondere die Wintersportinfrastruktur investiert. Die Außenkommunikation setzt stark auf den Werbeeffekt der Sportberichterstattung zur Vierschanzen-Tournee und den Alpinen Weltcup Rennen. Argumentativ wird postuliert, dass die getätigten Investitionen in den Wintertourismus „sich rechnen“ (siehe hierzu Kasten Exkurs) und der ganzen Region vielfältig zu Gute kommen.

Aus der Sicht der Region ist dabei vor allem von Interesse, inwieweit die einseitige Ausrichtung auf den Winter und die massive mediale Präsenz zu ausschließlichen Wintersportthemen für die Tourismusvermarktung ebenso wie für das Investitionsklima im Bereich der Beherbergungsbetriebe von Vorteil ist. Im Bereich der Investitionen gilt dies sowohl für den Neubau von Hotels als auch für Instandhaltungs- und Erweiterungsinvestitionen der bestehenden Betriebe. Hier fällt die Bilanz bislang mehr als bescheiden aus. Die neuen gehobenen Hotels in Oberammergau, Das Kranzbach und Schloss Elmau sind nicht Ergebnis der Wintersportveranstaltungen, da sie sich an ein völlig anderes Publikum adressieren. Das Investitionsförderungsprogramm von Sparkasse und VR-Bank anlässlich der Alpinen Ski WM wiederum wird nur sehr zögerlich angenommen. Offensichtlich rechnen die Hoteliers und Vermieter nicht mit dem großen Boom.

### Exkurs: Kommunale Einnahmen aus dem Tourismus

Die Kommunen erzielen aus dem Tourismus über mehrere Wege Einnahmen. In den Umsätzen der Gäste ist Umsatzsteuer enthalten. Durch die unterschiedlichen Steuersätze auf Beherbergung (19 %), Lebensmittel (7 %) oder Bergbahnen (7 %) entspricht dies ca. € 12,28 je € 100 Umsatz. Vom Umsatzsteueraufkommen erhalten die Gemeinden einen Anteil von 2,1 % und somit € 0,26 je € 100 Umsatz. Hinzu kommt die anteilige Lohn- und Einkommenssteuer der im Tourismus Beschäftigten. An diese werden € 36 je € 100 Umsatz als Löhne und Gehälter oder Unternehmerlohn bezahlt. Bei einem durchschnittlichen Lohn- und Einkommenssteuersatz von 20,3 % (vgl. Angaben des BMF) und einem Anteil von 15 % für die Gemeinden ergeben sich hieraus ca. € 1,10 je € 100 Umsatz. Hinzu kommen gemäß der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus in einer Kommune die Anteile an allen anderen Realsteuern und den Schlüsselzuweisungen. Ist der Anteil des Tourismus an der Gesamtwirtschaftsleistung z.B. 50 % so kann man auch die Hälfte der weiteren Steuereinnahmen ansetzen. Schließlich besteht für alle staatlich prädikatisierten Kur- und Erholungsorte die Möglichkeit, direkte Abgaben gemäß kommunalem Abgabengesetz in Form von Fremdenverkehrsabgaben und Kurbeiträgen zu erheben. Die Verwendung der Einnahmen ist für den Kurbeitrag klar geregelt: er muss der Verbesserung des Kurortcharakters zugeführt werden. Die weitere Verwendung liegt im Rahmen der politischen Schwerpunktsetzung. Allerdings darf nie außer Acht gelassen werden, dass langfristig auch die öffentliche Daseinsvorsorge für die im Tourismus beschäftigte einheimische Bevölkerung aus den Einnahmen zu finanzieren ist. Wer dauerhaft alle dem Tourismus zuzuordnenden Steuereinnahmen zu 100 % in diesen Sektor reinvestiert, lebt langfristig in der öffentlichen Daseinsvorsorge von der Substanz.

Beispiel Markt Garmisch-Partenkirchen und Grainau 2007	Garmisch-P.	Grainau
Übernachtungen (ÜN) in Tsd. 2007	1.172.900	475.283
Primärbruttoumsatz je ÜN (PBU) (Schätzwert dwif)	€ 115,00	€ 95,00
Touristischer Primärbruttoumsatz in Mio EURO	Mio € 134,88	Mio € 45,15
Anteil Beschäftigte Gastgewerbe (TA=Tourismus-Anteil)	13,8 %	64,9 %
<b>Stuereinnahmen im Jahr 2007 gemäß Haushaltsabschluss</b>		
Grundsteuer (GrSt)	€ 5.074.537	€ 679.683
Gewerbesteuer (GwSt)	€ 6.787.650	€ 439.738
Schlüsselzuweisungen (SchZ)	€ 2.804.000	€ 670.016
<b>Tourismusrelevante Abgaben und Beiträge</b>		
Fremdenverkehrsbeitrag	€ 939.000	€ 175.262
Kurbeitrag	€ 1.654.000	€ 561.211
<b>Tourismus induzierte Steuern und Abgaben je Übernachtung</b>		
Direkte Steuern (Anteile an Umsatz-, Einkommenssteuer)	€ 1,55	€ 1,28
Grundsteueranteil (GrSt * TA)/ÜN	€ 0,60	€ 0,93
Gewerbesteueranteil (GwSt * TA)/ÜN	€ 0,80	€ 0,60
Schlüsselzuweisungsanteil (SchZ * TA)/ÜN	€ 0,33	€ 0,91
Fremdenverkehrsabgabe / - beitrag je ÜN	€ 0,80	€ 0,37
Kurbeitrag je ÜN	€ 1,41	€ 1,18
<b>Stuereinnahmen der Gemeinde je ÜN</b>	<b>€ 5,49</b>	<b>€ 5,27</b>

Es sind daher begründet ganz erhebliche Zweifel angebracht, ob Wintersportgroßveranstaltungen grundsätzlich touristisch von Nutzen sind. Oberstdorf hat mit der nordischen Ski-WM 2005 alle Hoffnungen verknüpft, einen Wiederaufschwung zu erlangen. In Realität sind die Gästezahlen gesunken und die Gemeinde hat heute wegen einer sehr hohen Verschuldung wenige Möglichkeiten, andere Ansätze zu realisieren. Die erhofften und ebenfalls dringend erforderlichen Investitionen zur Verbesserung des Beherbergungsangebotes blieben gänzlich aus.

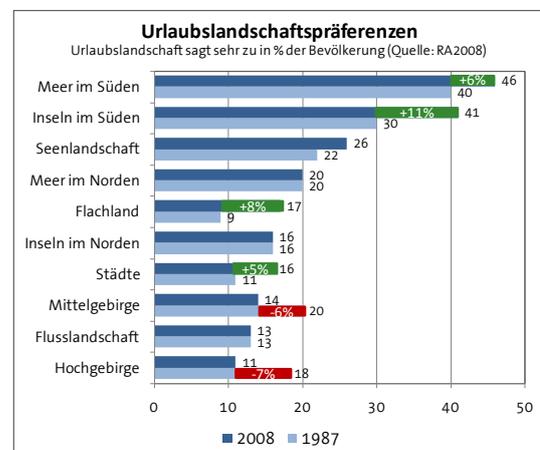


Abbildung 5.5: Landschaftspräferenzen 1987 / 2008

Das Hochgebirge wie auch die Mittelgebirge haben seit 1987 massiv an Gunst bei den Deutschen Verbrauchern verloren. Der Anteil der Deutschen, denen das Hochgebirge als Urlaubslandschaft sehr zusagt sank von 18 % auf 11 %, bei den Mittelgebirgen sank der Wert von 20 % auf 14 % (Forschungsgemeinschaft Urlaub & Reisen 2008). Gewinner sind dagegen Wasserdestinationen, vor allem die Reiseziele im Süden.

Der Wettbewerb gegenüber diesen Badezielen ist ebenso wie zwischen den alpinen Destinationen härter geworden. Bei gesunkenem Kundeninteresse konkurrieren gleichviele Wettbewerber um die schrumpfende Kundenzahl. Das wichtigste Urlaubsmotiv der Deutschen ist seit vielen Jahren „Entspannung, keinen Stress“ (61 %). Dagegen stehen leichter und aktiver Sport in der Rangfolge der Urlaubsmotive mit nur 10 % bzw. 8 % weit auf den hinteren Plätzen. In den letzten 10 Jahren haben dagegen Motive, die ein Gegenstück zur immer hektischeren Alltagswelt darstellen, besonders stark zugenommen. Dabei kommen Aspekte wie sich verwöhnen lassen, Spaß, Vergnügen, Zeit haben, gemeinsam mit netten Leuten etwas erleben,

frische Kraft sammeln mit erheblichen Zuwächsen zum Tragen. Kreuzfahrtgesellschaften haben diese Entwicklungen längst in ihren Produkten abgebildet. Die regionale Innensicht, die davon ausgeht, dass alle Deutschen so wie die Einheimischen begeisterte Wintersportler sind, verstellt hier den Blick auf die Realität. Trotz des sich klar abzeichnenden Wandels der Verbraucherwünsche hält man in alpinen Regionen häufig fast trotzig am klassischen Wintertourismus mit einer einseitigen Ausrichtung auf den alpinen Skilauf fest. Im Winter wird zudem das Motiv „Sonne, schönes Wetter“ deutlich unterschätzt. Garmisch-Partenkirchen hat in den drei touristischen Wintermonaten ca. 400 Stunden Sonnenschein, während dies in den meisten Regionen Deutschlands weniger als ein Drittel davon ausmacht. Dieses Motiv (incl. Wärme bei 48 %) ist für bayerische Winterurlaubsorte weit bedeutender als das Wintersportangebot. Winterwandern steht bei den Verbrauchern inzwischen in höherer Gunst als die Skisportarten zusammengenommen. Hier liegen große Marktchancen seit vielen Jahren brach und man läuft Gefahr, auch diesen Trend wieder zu verpassen.

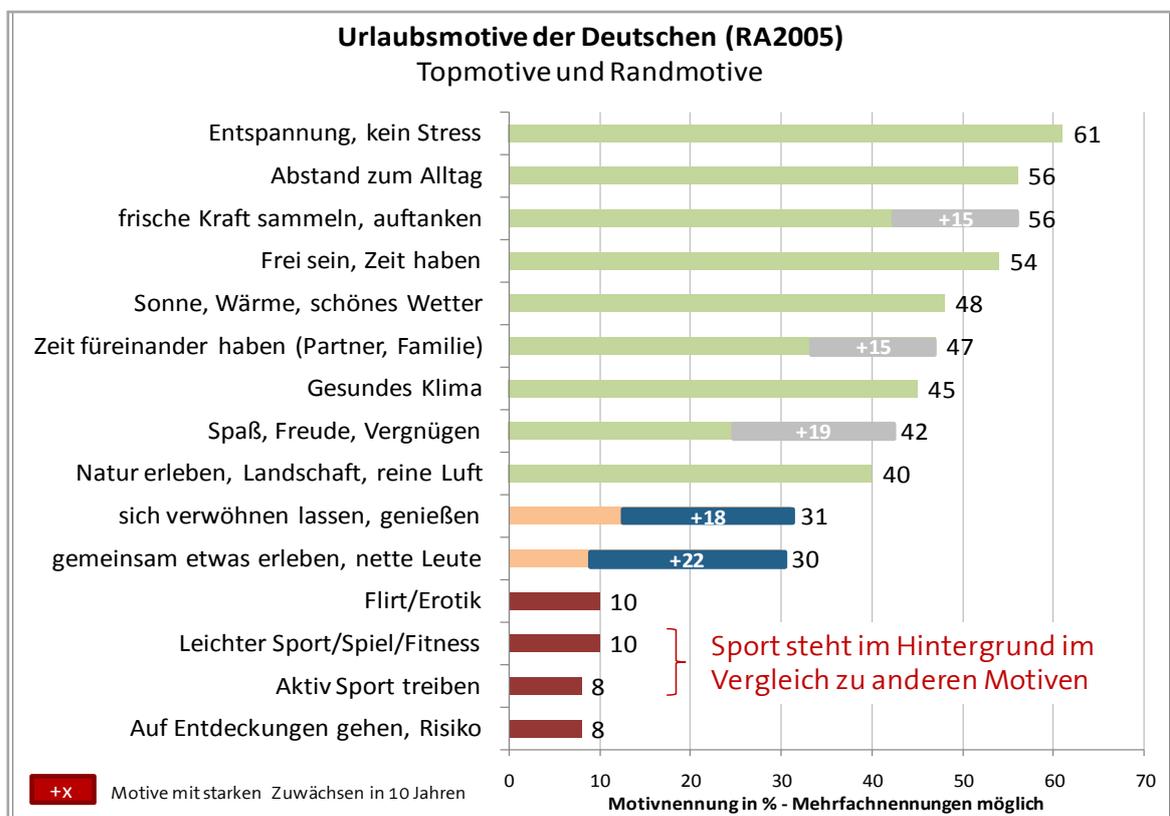


Abbildung 5.6: Veränderungen der Urlaubsreisemotive der Deutschen

Ca. ein Drittel der Sommerurlaubsentscheidungen und Buchungen (G+J Trendstudie Tourismus 2008) werden in den Monaten Januar bis März gefällt. In diesen Monaten hat der Alpenraum seine höchste Medienpräsenz – jedoch ausschließlich mit Bildern von verschneiten, kalten, eisigen Landschaften und Massenansammlungen von Menschen bei Großsportveranstaltungen.

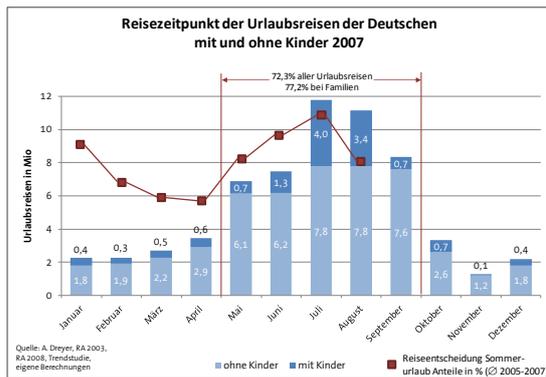


Abbildung 5.7: Zeitpunkt Reiseentscheidung und Urlaubsreise der Deutschen

Die für den Sommerurlaub, der zwischen Mai und September fast drei Viertel des gesamten deutschen Urlaubsaufkommens ausmacht, we-

sentlichen Botschaften sucht man vergebens: Ruhe, Gemütlichkeit, Sommernatur, Genuss, Entspannung und kein Stress, werden nicht transportiert. Vom Verbraucher anzunehmen, dass er in der Lage ist, den Transfer von Wintersportgroßveranstaltungen hin zu einem Sommergenuss gedanklich zu vollziehen, ist gewagt. In den Werbeblöcken machen parallel Alltours, Condor und die Türkei Werbung mit warmen Strand- und Sommerbildern. Europas größter Reiseveranstalter TUI wirbt in der Prime-Time mit Bundestrainer Joachim Löw für Mittelmeerurlaub. Dabei werden emotionale Bilder des Urlaubsziels so lange wiederholt, dass sie sich dem Zuschauer einprägen können. Auch werden Zeitpunkt und Sender der Werbespots so platziert, dass die anvisierte Zielgruppe bestmöglich erreicht wird. Bei Wintersportgroßveranstaltungen wird (bewusst) übersehen, dass diese nur an einem einzigen Tag im Jahr stattfinden, d.h. dem Verbraucher keine Lernmöglichkeit durch Wiederholung gegeben wird. Die kommunizierte Bildwelt beschränkt sich auf die Spur einer Sprungschanze und den Auslauf im Stadion oder das Starthaus einer Skipiste und die Rennstrecke selbst.

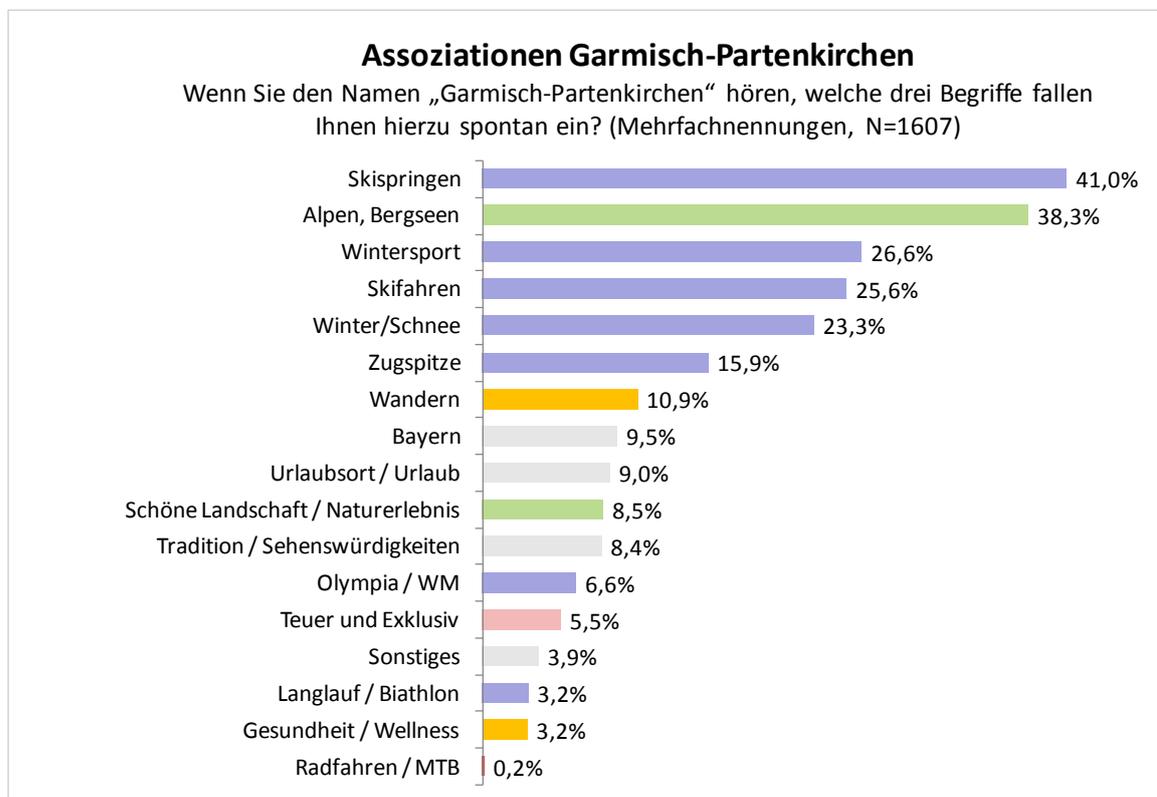


Abbildung 5.8: Assoziationen zu Garmisch-Partenkirchen durch Wintersportgroßveranstaltungen

Die Bilanz der letzten 20 Jahre legt nahe, dass Wintersportberichterstattung den bayerischen Alpen sicherlich nicht nützt sondern eher schadet: stete Verluste im Sommertourismus, kein Zugewinn im Winter sind die nüchterne Bilanz. Das sich aus der Berichterstattung ergebende assoziative Profil für Garmisch-Partenkirchen belegt dies (Quelle: bevölkerungsrepräsentative Befragung Hochschule München Januar 2007): Die Winterdimensionen überwiegen und drängen positive, zu den Urlaubsmotiven der Deutschen korrespondierende Assoziationen weitestgehend in den Hintergrund. Die Sommerdimension wird zum Zeitpunkt der längerfristigen Urlaubsentscheidung für den Sommer geradezu ausgelöscht.

Wie im Kapitel 3 Natur, Landschaft und Umwelt dargestellt, sind die Anteile der unterschiedlichen Schutzgebietskategorien sehr hoch. Diese spezielle Qualität wird allerdings bislang für die Vermarktung nur in geringem Umfang genutzt. Mit dem neuen Naturinformationszentrum an der Bergstation der Karwendelbahn („Karwendelröhre“) wurde ein Vorzeigeobjekt geschaffen, das Schutz und touristische Nutzung geschickt verknüpft. Weitergehende Konzepte, etwa im Bereich grenzüberschreitender Naturparke oder Biosphärenreservate, liegen bislang nicht vor.

Das hohe Gesundheitspotenzial der Region (vgl. Kapitel 6 Gesundheitswesen) bietet im Tourismus über die Kurortangebote hinausgehende Anknüpfungspunkte. Die touristisch orientierte Vermarktung klinischer Leistungen, etwa im Bereich der Endoprothetik wurde bislang noch nicht professionell betrieben, wird aber derzeit geprüft. Grundsätzlich ist dieser Bereich des internationalen Patiententransfers nur mit hohem Einstiegsaufwand und unter Anpassung der klinischen Strukturen an die speziellen Bedürfnisse (z.B. Speisezubereitung, Verhalten des Pflegepersonals bei Patienten aus islamischen Ländern) der anvisierten Quellmärkte zu erreichen. Eigene Erfahrungen wie auch die anderer Regionen mit Messeteilnahmen in Dubai zeigen zudem, dass in den Quellmärkten Agenturen zur Kundenvermittlung benötigt werden, über die man derzeit nicht verfügt.

Fast alle größeren Tourismusorte verfügen über eine zentrale Einrichtung (z.B. Haus des Gastes, Kurgästehaus, Kurhaus, Kongresszentrum), die meist multifunktional genutzt wird. Einerseits dienen sie im Tourismus der Durchführung von Veranstaltungen bzw. werden direkt für Seminare und Kongresse vermarktet. Andererseits übernehmen sie in vielen Orten die Funktion eines „Bürgerhauses“ für das örtliche kulturelle Leben und Veranstaltungen der Vereine.

Die bestehende Infrastruktur ist für die breite Vermarktung als Kongressstandort im nationalen wie internationalen Markt derzeit nicht wettbewerbsfähig. Der Kongressbereich weist seit Jahren deutliche Überkapazitäten auf. Laut einer Studie von pkf-hotelexperts arbeiten 90 % aller Kongresszentren in Deutschland defizitär. Darunter auch vielfach Standorte, die durch eine zentrale, verkehrsgünstige Lage und die direkte Anbindung an Hotels mit großen Kapazitäten sehr gute Voraussetzungen mitbringen. Der Kongresstourismus wird daher für die Tourismusstrategie auf der Ebene des Landkreises nicht als Entwicklungsoption empfohlen.

Im Seminar- und Eventbereich bestehen dagegen für einige Hotels und Veranstalter durchaus Marktchancen. Diese zu nutzen, stellt jedoch eine unternehmerische Aufgabe dar, die der Landkreis bestenfalls flankierend über eine neu strukturierte Zugspitzregion unterstützen kann.

### **5.3 Mobilitätsangebote für den Tourismus**

Die Diskussion um den Klimawandel wird gerade im Zusammenhang mit den Alpen besonders intensiv geführt. Gletscherschmelze, Felsstürze durch auftauende Permafrostbereiche oder Naturkatastrophen durch Extremwetterereignisse rücken die Alpen regelmäßig in den Fokus der Medien. Klimaschutzmaßnahmen durch alpine Tourismusregionen, wenngleich lokal nicht als Lösung eines globalen Klimawandels geeignet, können dem verunsicherten Verbraucher gegenüber positiv kommuniziert werden: hier ist das „Klima“ noch in Ordnung, hier kann ich mit gutem Gewissen in den Alpen Urlaub machen. Der CO<sub>2</sub>-neutrale Alpenurlaub als Produkt zeigt, dass eine Region ihren Beitrag zum Klimaschutz leis-

tet und zudem die wertvolle Natur achtet und schützt. Will man diese Chance nutzen, müssen dem Gast umweltfreundliche, am besten CO<sub>2</sub>-neutrale Mobilitätsangebote in der Region zur Verfügung stehen.

Für die Touristen die in der Zugspitzregion übernachten, gibt es ein breites Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln, um sich in ihrer Urlaubsregion zu bewegen. Im Wettbewerb mit anderen Regionen bieten die Tourismusregionen und Orte kein integriertes und einfach verständliches Konzept, das in den Gäste- / Kurkarten inkludiert ist. Lediglich in Garmisch-Partenkirchen ist der Ortsbus für Kurkarteninhaber kostenfrei zu benutzen. Bei ca. 4 Mio Übernachtungen ließe sich mit einem Beitrag von € 0,25 je Gast eine in den Kurkarten inkludierte Benutzung aller Busse im Landkreis bei verbessertem Angebot realisieren. Dies käme allen Orten gleichermaßen sowohl den Gästen (zusätzliche Leistung ohne nennenswerte Verteuerung) als auch den Einheimischen (Verbesserung des Angebotes bei gleichbleibenden Kosten) zugute.

Der Radtourismus mit Radreisen wurde im Landkreis bislang gegenüber dem Thema Mountain-Bike Touren als Randthema gesehen. Gemäß Deutscher Radreiseanalyse 2008 planen 1,62 Mio Deutsche für die kommenden drei Jahre mindestens eine längere (3 Tage und mehr) Radreise, wovon 83 % in Deutschland geplant sind. Dabei ist Bayern die beliebteste Radreiseregion: der Fernradwanderweg Königsee-Bodensee gehört zu den Top-Ten der deutschen Fernradwander Routen. Die Topographie des Landkreises erlaubt trotz Gebirge Routenvarianten zwischen Bodensee und Königsee, die ohne extreme Anstiege auskommen, z.B. über das Loisachtal – Plansee – Reutte nach Füssen. Auch bestehen Anbindungsmöglichkeiten des Isar-Radweges über Vorderriß – Wallgau – Krün – Garmisch-Partenkirchen.

Genussradfahren im Gebirge bietet weitere Ansatzpunkte, nicht nur den sportlichen Radfahrern sondern auch dem Erholung suchenden Gast eine Kombination aus Landschaftserlebnis und sanfter Bewegung zu bieten. Hier besteht ein Entwicklungspotenzial, das allerdings ge-

schlossene Dienstleistungsketten einschließlich des Transportes von Fahrrädern bedingt. Zudem sollten die für diesen Zweck genutzten Radwege trotz der zu beachtenden Problematik des Naturschutzes nach Möglichkeit geteert sein, da sich ältere Menschen und Kinder schwer tun, auf geschotterten Forststraßen das Fahrrad zu benutzen. Es geht dabei ausschließlich darum, wegen des Rücktransportes auf den Hauptachsen entlang der Bahnlinien einen durchgängig geteerten Weg, der überwiegend bergab führt, anzubieten. Der Lückenschluss zwischen Oberau und Eschenlohe mit einem Weg ist vor diesem Hintergrund vordringlich zu behandeln, da hier derzeit nur grob geschotterte Wege bestehen. Dies käme zudem dem derzeit stark wachsenden Markt der Rennradfahrer zugute.

Mountain-Bike Touren gehören bereits seit einigen Jahren zu den Kernprodukten alpiner Urlaubsregionen. Der Erfolg in diesem Sektor ist eng an die Erfüllung der spezifischen Bedürfnisse der MTB- und Gelegenheitssportler gekoppelt. An erster Stelle sind hier variantenreiche Wegenetze mit Touren unterschiedlicher Länge und Schwierigkeitsgrade, sowie geeignete Unterkünfte zu nennen. Ähnlich wie bei Snowboardern spielt bei den jüngeren Mountain-Bike Fahrern der Gemeinschaftsgedanke, der dann auch im Internet in Themenforen abgebildet wird, eine große Rolle. Kommunikationsstrategien um eine Region zur ersten Adresse für Mountain-Biker zu machen, müssen diesem geänderten Informationsverhalten im WEB 2.0 Rechnung tragen (community-based marketing). Komplizierte große Karten mit Wegführungsbeschreibungen wurden längst durch GPS-Tracks, Routenbeschilderungen und Erlebnisbeschreibungen abgelöst. In 3D-Geländemodellen kann man Routen vorausplanen und aufgezeichnete Tracks mit Gleichgesinnten im WEB diskutieren. Das Wegenetz im Landkreis und den angrenzenden Regionen (z.B. Karwendeltäler) kann selbst im gesamtalpinen Maßstab als eines der besten und vielfältigsten bezeichnet werden. Es fehlt jedoch einerseits an Beherbergungsbetrieben die dieser Zielgruppe ihre ganze Aufmerksamkeit widmen und ein Umfeld für Gleichgesinnte bieten. Andererseits bestehen Defizite bei einer

modernen Aufbereitung (3D-Karten, GPS-Tracks)  
und Verbreitung der Informationen über die

möglichen attraktiven Routen.

## Tourismus: Handlungsfelder und Optionen

Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Angebotsverbesserungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesamtstrategie für Sommer- und Wintertourismus mit wenigen Angebotsschwerpunkten in Anlehnung an Produktlinien der Bayern Tourismus Marketing</li> <li>• Direkte und indirekte Förderung der Klassifizierung und Zertifizierung (Angebotsgruppen) von Betrieben</li> <li>• Gesamtstandortkatalog für Neuansiedelungen im Landkreis mit Vorprüfung der Machbarkeit (Planungsrecht und Wirtschaftlichkeit) für Objekte gehobener Qualität und klarer Produktlinienausrichtung</li> <li>• Schaffung von Tourismuskompetenz bei regionalen Banken zur besseren fachlichen Beurteilung von Projekten und Bestandsentwicklung</li> <li>• Jährlich 6 hochwertige Fachveranstaltungen zu aktuellen Themen des Tourismusmanagement (Tourismus-Management Forum GAP)</li> </ul>
Dachmarketing	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neustrukturierung Internet-Dachportal „Zugspitzregion“ mit gebündeltem Gesamtangebot, Themenschwerpunkten der Talschaften und Veranstaltungskalender (ggf. grenzüberschreitend mit Zugspitzarena)</li> <li>• Bewerbung Dachportal inkl. Suchmaschinenoptimierung</li> <li>• Schwerpunkt-Kampagne „Sommer in der Zugspitzregion“ in den Monaten Dezember bis März in strategischen Quellmärkten</li> <li>• Trainings Stories zu lokalen / regionalen Spitzensportlern in den Sommermonaten: Training und Leben unter der Zugspitze (z.B. M. Beck, M. Neuner, F. Neureuther, M. Riesch); Einspeisen in Berichterstattung zu Großveranstaltungen</li> </ul>
Nachhaltige Tourismusangebote	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung der Regionalvermarktungsaktivitäten über den Tourismus</li> <li>• Ausbildung von geprüften „Natur- und Landschaftsführern“ mit spezieller Ausrichtung auf die Region</li> <li>• Prüfung von Vermarktungsmöglichkeiten der bestehenden Schutzgebiete, z.B. Naturpark</li> <li>• Zukunftsplattform „CO<sub>2</sub>-neutrale Urlaubsregion“ (Verknüpfung mit Thema erneuerbare Energien im Bereich Wirtschaftsstruktur)</li> <li>• Zugspitz Mobility Card: kostenfreie Benutzung aller ÖPNV Angebote im Landkreis (vgl. KONUS) in Gästekarten inkludiert</li> </ul>
Gesundheitstourismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung von buchbaren Packages und Aufbau von Vertriebspartnerschaften in geeigneten Quellmärkten</li> <li>• Alpine Gesundheit als Qualitätsprodukt der Zugspitzregion mit den prädikatisierten Tourismusorten entwickeln und vermarkten</li> </ul>
Fahrradtourismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Produktentwicklung Genussradln unter der Zugspitze mit gut ausgebauten Routen, Einkehrpunkten, Ausstiegspunkten und Fahrradtransport</li> <li>• Verbesserung der Anbindung an Radfernwanderwege, insb. „Bodensee-Königssee“ mit Schleifen durch den südlichen Landkreis</li> <li>• Bündelung aller MTB-Angebote und einheitliche Aufbereitung der Informationen gemäß aktueller Standards im WEB, kostenloser Download von Routen</li> </ul>



# 6 Gute Gesundheitsversorgung mit Potenzial zum Ausbau

**Die Region verfügt über eine überdurchschnittliche Gesundheitsversorgung und genießt auch außerhalb des Landkreises zu einzelnen Themen einen ausgezeichneten Ruf. Das bestehende Potenzial gilt es auszubauen und durch gezielte Kooperationen die Qualität weiterzuentwickeln. Die Idee einer Gesundheitsregion ist dazu geeignet, muss aber zur Marktprofilierung noch besser thematisch abgegrenzt werden.**

## 6.1 Gute Versorgung im Gesundheitswesen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Im Landkreis nimmt der Bereich des Gesundheitswesens eine führende Rolle ein: mehr als 18 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind im Gesundheitswesen tätig. Insgesamt existieren in der Region 13 verschiedene medizinische Einrichtungen unterschiedlicher Größe und Ausrichtung (vgl. Tabelle 6.1). Der Beschäftigungseffekt für die Region ist durch das dynamische Wachstum des Sektors als Ausgleich zu den Verlusten oder der Stagnation in anderen Sektoren von besonderer Bedeutung. Insgesamt sind mehr als 4.200 Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft tätig, davon über 500 Ärzte.

Medizinische Einrichtungen		
Einrichtung	Spezialisierung	Betten
Klinikum Garmisch-Partenkirchen	Akutklinik, Innere Medizin, Endoprothetik	505
Klinikum Murnau (Kooperation mit Klinikum GAP)	Unfallchirurgie- und Rehabilitation, Innere Medizin	433
Klinik Hochried	Fachklinik für Kinder- und Jugendmedizin	256
Gesundheitszentrum Oberammergau	Rehabilitation: Kardiologie, Orthopädie und Pneumologie	181
Deutsches Zentrum für Kinder- und Jugendrheumatologie	Rheumatische Erkrankungen	160
Rheumazentrum Oberammergau	Rheumatische Erkrankungen	120
Dr. Beger Klinikfachkrankenhaus	Gelenkersatz	69
Lech-Mangfall-Klinik am Klinikum Garmisch-Partenkirchen	Psychiatrie / Psychotherapie	54
Partnach Privatklinik	Plastische Chirurgie	14
Dentic Privatklinik der Zahnmedizin und Ästhetik	Zahnmedizin	4
Augenklinik Garmisch-Partenkirchen	Augenheilkunde	k.A.
Urologische Therapiezentrum U1	Urologie	k.A.
Rehaklinik Ohlstadt, LVA	Orthopädie	k.A.

Tabelle 6.1: Medizinische Einrichtungen



Abbildung 6.1: Klinikum Garmisch-Partenkirchen

Bei den großen Gesundheitseinrichtungen sind die Kliniken in Garmisch-Partenkirchen und Murnau an erster Stelle zu nennen. Durch die bundesweit erstmalig erfolgreich etablierte Kooperation zwischen einer kommunalen und einer berufsgenossenschaftlich geführten Klinik sowie damit verbundene klare Spezialisierungen auf zukünftig weiter wachsende Erkrankungen, konnten diese eine für ländliche Gebiete herausragende und überregional fachliche Reputation erlangen. Die beschlossenen Investitionen in beiden Kliniken werden sich in den kommenden Jahren auf ein Volumen von über € 100 Mio belaufen. Dadurch gelingt es, neben den angebotenen Spezialisierungen eine qualitativ hochwertige und zu Großkliniken vergleichbare Maximalversorgung auch außerhalb der Großstädte Bayerns zu realisieren. Von dieser Qualitätsentwicklung profitiert die einheimische Bevölkerung auch in der Akutversorgung und Diagnostik über alle Altersgruppen. Zudem unterstützt die Reputation, Ärzte überdurchschnittlicher Qualifikation für die Region zu gewinnen. Die Kinderklinik in Garmisch-Partenkirchen stellt eine sehr gute Versorgung für Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren bereit.

	Kranken- häuser (KH)	Vorsorge- / Rehaeinrich- tungen	Betten pro 1.000 Einwohner	KH-Ärzte	KH-Ärzte pro 1.000 Einw.
<b>Bund</b>					
Deutschland	2.087	1.239	6,2	148.300	1,8
<b>Bundesland</b>					
Bayern	378	295	6,1	19.914	1,6
<b>Regierungsbezirk</b>					
Oberbayern	138	82	6,4	8.065	1,9
<b>Landkreise</b>					
BGL	8	15	5,9	126	1,2
GAP	9	8	10,8	350	4,0
OA	5	22	3,1	73	0,5
WM	5	5	3,9	93	0,7
MB	4	8	6,4	110	1,2

Tabelle 6.2: Medizinische Einrichtungen und Versorgungsdichte im Landkreis

Weitere Einrichtungen sind zwar in ihrer Ausrichtung überregionaler Natur, stehen jedoch auch der einheimischen Bevölkerung im spezifischen Bedarfsfall zur Verfügung. Besondere Bekanntheit besitzen die Einrichtungen für Rheumaerkrankungen wie auch die Einrichtungen mit Spezialisierung auf Endoprothetik. Rehabilitationseinrichtungen und Spezialkliniken runden das breite Angebot ab.

In den Kliniken und Krankenhäusern werden jährlich rd. 34.000 Patienten stationär behandelt. Im Vergleich zu Bayern weist der Landkreis im Bereich der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen eine überdurchschnittliche Versorgungsdichte auf (vgl. Tabelle 6.2). Die Patientenanzahl in diesen Einrichtungen ist viermal so hoch wie im bayerischen Durchschnitt. Bei der Ärztedichte (ohne Klinikärzte) je Tausend Einwohner liegt der Landkreis auf dem Durchschnittsniveau von Bayern und kann so eine gute, aber nicht überdurchschnittliche Versorgung anbieten.

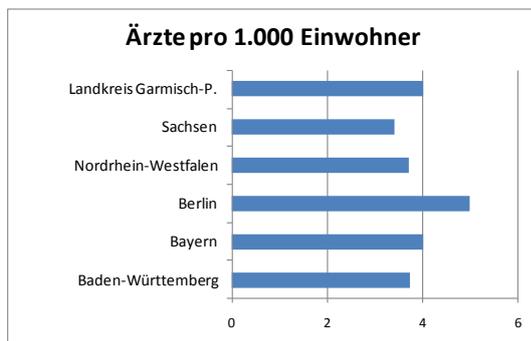


Abbildung 6.2: Ärzte pro 1.000 Einwohner in ausgewählten Bundesländern 2009

## 6.2 Große Angebotsvielfalt über alle Nachfrage-segmente

Strukturell muss zwischen zwei Nachfragefaktoren im Gesundheitssektor unterschieden werden: einerseits die durch die einheimische Bevölkerung induzierte und andererseits die von außen herangetragene, exogene Nachfrage. Bei der exogenen Nachfrage können wiederum die Bereiche der Prävention (Gesundheitsurlaub, Wellness, medical Wellness), Heilung bzw. Linderung (Kur, Rehabilitationsmaßnahmen, gezielte Eingriffe und Therapien) unterschieden wer-

den. Die Übergänge zwischen diesen Nachfrage-sektoren sind dabei teilweise fließend, insbesondere im Bereich der Prävention.

Durch eine Vielzahl von staatlich prädikatisierten Kurorten (Luftkurorte Grainau, Mittenwald; Heilklimatischer Kurort Garmisch-Partenkirchen sowie die beiden Moorheilbäder Bad Kohlgrub und Bad Bayersoien) kann die Region auf eine langjährig gewachsene Gesundheitstradition und damit verbundene Kompetenzen aufbauen. Zudem existieren vier Kurkliniken in Garmisch-Partenkirchen, sieben Kurärzte, 16 Krankengymnasten und sechs Massagepraxen. Im Landkreis sind insgesamt drei Möglichkeiten der Anwendung von Kuren möglich: während Garmisch-Partenkirchen selbst mit der Anerkennung „heilklimatischer Kurort“ ausgezeichnet ist, sind die Gemeinden Bad Kohlgrub und Bad Bayersoien als Moorheilbäder prädikatisiert: Bad Bayersoien bietet acht Moor-Kurbetriebe an, Bad Kohlgrub hält das Prädikat als Deutschlands höchstgelegenes Moorheilbad (900m) und bietet in zwei Kureinrichtungen spezielle Therapien an.

Durch die Gesundheitsreformen der vergangenen Jahre ist die staatlich geförderte Nachfrage nach Kuren massiv zurückgegangen. Parallel dazu trat ein Wandel der Nachfrage hin zu mehr Entspannungs- und Wohlfühlangeboten („Wellness-Welle“) ein. In der Folge haben auch in der Region viele Betriebe neue Angebote geschaffen und sich in diesem Bereich zu positionieren versucht. Der Markt Garmisch-Partenkirchen ist von der Bayern Tourismus GmbH als eine der ersten Gemeinden in Bayern mit der Zertifizierung zum „WellVital-Ort“ ausgezeichnet worden und unterliegt regelmäßigen Qualitätskontrollen, welche dem Gast vorbildliche Leistungen in den vier WellVital zertifizierten Hotels garantieren. Dennoch finden sich noch recht wenige Anbieter im gehobenen Wellness-Segment wie z.B. der Alpenhof in Murnau, Haus Hammersbach in Grainau oder der Staudacher Hof in Garmisch-Partenkirchen. Durch die Neubauprojekte Das Kranzbach und Schloss Elmau konnte hier allerdings das Angebotsdefizit insbesondere im Top-Segment ein Stück weit abgebaut werden. Dennoch ist die Angebotsdichte immer noch deutlich unterproportional zu den Wett-

bewerbern im Allgäu oder den angrenzenden Regionen in Tirol. Vor allem finden sich auch keine Spezialisierungen, die die ortsgebundenen und regionalen Heilmittel in den Wellnessbereichen authentisch zur Anwendung bringen. Kooperationen mit der heimischen Berglandwirtschaft zur Nutzung heimischer Heilkräuter, Bergwiesenheu oder Molkeprodukte bestehen bislang nur vereinzelt. Lediglich in Bad Kohlgrub und Bad Bayerseen wird das Moor traditionell weiter eingesetzt, wobei als neuer Ansatz derzeit Angebote rund um das „Moor-Baby“ (Zielgruppe Paare mit unerfülltem Kinderwunsch) entwickelt werden. Moorbaden wirkt sich nachweislich positiv auf den Hormonhaushalt der Frau und damit deren Fruchtbarkeit aus.

Im Bereich der Rehabilitation, Linderung und Heilung bieten zahlreiche Spezialeinrichtungen ihre Leistungen entweder für einen geschlossenen Personenkreis (z.B. LVA-Rehaklinik in Ohlstadt) oder aber entsprechend medizinischer Indikationen an. Eine Sonderstellung nimmt in diesem Zusammenhang die Abteilung für Gelenkersatzchirurgie endogap im Klinikum Garmisch-Partenkirchen ein. Hier besteht ein Angebot, das speziell für selbstzahlende oder privat versicherte Patienten Gelenkersatzangebote bietet. Dabei adressiert sich endogap zunehmend auch an Patienten aus dem Ausland und begibt sich damit in den Markt des internationalen Patiententransfers. Strategisches Ziel des Ansatzes ist es, neben den Patienten auch deren Angehörige als Begleitgäste in die Region zu bringen, die während des Klinikaufenthaltes des Patienten die Region als Urlauber kennen lernen können und so selbst auch Erholung finden. Der Wettbewerb in diesem Bereich ist allerdings sehr hart und es fehlt bislang noch an Paketangeboten in Zusammenarbeit mit der örtlichen Hotellerie. Zudem verlangen ausländische Gäste je nach Herkunft unterschiedliche Serviceleistungen, z.B. im Bereich der Speisenzubereitung oder des Geschlechts des Pflegepersonals.

### **6.3 Entwicklungspotenzial als Gesundheitsregion nur bei klarer Ausrichtung nutzbar**

Das in der Gesamtheit sehr umfassende und breite Angebot im Bereich der Gesundheitsleis-

tungen legt nahe, dieses Potenzial weiter zu entwickeln und noch besser zu nutzen. In einer 2007 vorgelegten Studie „Gesundheitsregion Garmisch-Partenkirchen – Strategische Handlungsoptionen in einem kompetitiven Markt“ der Fachhochschule München und der Unternehmensberatung Oberender & Partner werden als Wachstumsfaktoren genannt:

- Alternde Gesellschaft mit Mehrfacherkrankungen
- Zunehmendes Gesundheitsbewusstsein der Bürger mit Zahlungsbereitschaft
- Steigende Nachfrage nach Prävention und Wellness
- Medizinisch technischer Fortschritt und Diagnostik, Arzneimittel und Therapie sowie
- der Gesundheitsmarkt als Investitionsfeld für Kapitalgeber

Ferner führt die Studie aus, dass für eine Gesundheitsregion die Vertiefung der Kooperation der Partner wie auch die gemeinsame Vermarktung weiter zu entwickeln sei. Hier werden Möglichkeiten bei den Reha-Kliniken, die aktive Kooperation zwischen Kliniken, Hotellerie und Reiseveranstaltern bzw. die Einrichtung von Patientenhotels, weitere Spezialangebote für Ältere oder Vorsorgeleistungen im Bereich der Inneren Medizin für stationäre Patienten genannt. Zudem wird angeregt, eine Palliativ Station in Verbindung mit einem Palliativ Care Team unter Einbindung regionaler Kooperationspartner aufzubauen. Schließlich verweist die Studie auf die Möglichkeiten der differenzierten Vermarktung von endogap und dem Leistungsspektrum „Kinder-/Familienmedizin“.

Auch andere Regionen im Alpenraum haben bereits Prozesse zum Aufbau einer Gesundheitsregion durchlaufen. Das Oberallgäu mit einer Vielzahl prominenter Kurorte, Spezialkliniken und Gesundheitseinrichtungen sowie einer sehr großen Dichte an Wellness-Hotels ist im Prozess vor zwei Jahren stecken geblieben. Es wurde erkannt, dass eine Gesundheitsregion nicht dadurch entsteht, dass man alle Themen in einen Topf schmeißt und sich dann erhofft, dass die Verbraucher sich aus dem entstandenen

„Bauchladen“ bedienen. Eine erfolgversprechende Gesundheitsregion braucht eine klare Positionierung aus der heraus sich dann durch ein einfach erkennbares und kommunizierbares Profil auch Zielgruppen überzeugend ansprechen lassen. Angebotstiefe mit ausgewiesenen und nachvollziehbaren Qualitäten, die zudem auch den besonderen Bezug zur Region durch Nutzung der gegebenen Umfeldqualitäten herstellen, ist der Angebotsbreite klar vorzuziehen. Man muss daher auch akzeptieren, dass nicht alle in der Region vertretenen Einrichtungen und Ärzte an einem solchen Konzept mitwirken können, sondern nur der Teil, der durch Zusammenarbeit dem Patienten oder Gesundheitsurlauber einen Mehrwert schafft.

Hier besteht in der Konzeption von einer Gesundheitsregion Garmisch-Partenkirchen noch erheblicher Klärungsbedarf, da die genannten Themen sich nicht gegenseitig unter einem Oberthema verbinden lassen. endogap zielt auf die Wiederherstellung von Mobilität ab, die „Kinder- und Familienmedizin“ auf die Bereiche

Rheuma und Asthma/Allergien. Eine Palliativ Station widmet sich Schwerstkranken mit einer voranschreitenden, weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung mit dem Ziel, durch eine aktive, ganzheitliche Behandlung die Beherrschung von Schmerzen, anderen Krankheitsbeschwerden, psychologischen, sozialen und spirituellen Problemen zu gewährleisten. Diese drei Themen sind so weit voneinander entfernt, dass sich damit nur schwer ein thematischer Schwerpunkt ableiten lässt. Daher wäre an erster Stelle zu klären, wo ein solcher Schwerpunkt herauszubilden ist und welche Partner hierbei mitwirken können. Das Thema der „Mobilität“ könnte dabei ein Ansatzpunkt sein, der von Prävention (Wellness, Nordic Fitness, Bewegungsprogramme, Moorbaden) über Linderung (Rheuma, physikalische Therapien) bis hin zu reparativen Maßnahmen reicht (endogap). Wenn eine solche thematische Bündelung mit aufeinander abgestimmten Programmen die ineinandergreifen, gelänge, so könnte es auch gelingen, der Gesundheitsregion das benötigte klare Kompetenz-Profil zu geben.

Gesundheit: Handlungsfelder und Optionen	
Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Ausbau der Angebote im Gesundheitswesen im überregionalen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung der Spezialangebote, wie z.B. Erweiterung der BGU Murnau durch den Schwerpunkt Schlaganfallbehandlung</li> <li>• Standortattraktivität für Kliniken – auch Neuansiedlungen - verbessern (Flächenmanagement)</li> </ul>
Idee einer „Gesundheitsregion“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Definition eines Dachthemas, das den Aufbau eines Kompetenznetzwerkes mit breiten Synergien erlaubt</li> <li>• Produktentwicklung zum Rahmenthema mit Ausrichtung auf die potenziellen Zielgruppen</li> <li>• Förderung der Nachfrage von außen durch gezielte Vermarktung</li> <li>• Synergien aufbauen zwischen Gesundheit und Tourismus auch im Bereich der Prävention</li> </ul>
Ausbau der Angebote im Gesundheitswesen im regionalen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung des Entwicklungspotenzials über Spezialisierungen als Wirtschaftsfaktor (Arbeitsplätze schaffen)</li> <li>• Weitere Verbesserung der Versorgung von Notpatienten, soweit möglich (Verkürzung der Hilfsfrist)</li> </ul>

# 7 Land- und Forstwirtschaft: Kulturlandschaftspflege mit Strukturproblemen

*Unter ökonomischen Gesichtspunkten spielen Land-, Alm- und Forstwirtschaft im Landkreis zwar nur eine untergeordnete Rolle, sie prägen aber die Kulturlandschaft und das Landschaftsbild ganz maßgeblich. Speziell die kleinteilige Berglandwirtschaft hat jedoch mit großen Strukturproblemen zu kämpfen.*

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen erstrecken sich von 650 m in den Tälern bis auf über 1.800 m auf den Almen. Davon sind 99 % Grünland und nur 1 % Ackerland. Aufgrund der ungünstigen Produktionsbedingungen werden zwei Drittel der Betriebe im Zu- oder Nebenerwerb geführt. Die betrieblichen Schwerpunkte liegen in der extensiven Tierhaltung sowie im Fremdenverkehr, speziell im „Urlaub auf dem Bauernhof“ (ALF 2009).

Der Rinderbestand hat sich allerdings von 17.900 Stück Vieh im Jahr 1999 auf 16.100 im Jahr 2007 verringert (-10 %). Die Kleinstrukturiertheit der Landwirtschaft wird besonders deutlich, wenn man den Indikator Kühe pro Halter betrachtet: dieser liegt im Landkreis Garmisch-Partenkirchen nur bei rund 14, in Weilheim-Schongau dagegen bei 25. Die Almwirtschaft hat naturgemäß und

traditionell eine große Bedeutung, doch auch hier gehen die Bestoßzahlen zurück. Um die traditionelle Viehwirtschaft zu unterstützen, wird aber die Haltung heimischer Nutztierassen, wie das Murnau-Werdenfeller-Rind und das Bergschaf, staatlich gefördert.

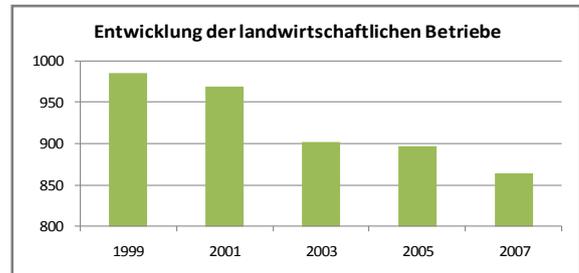


Abbildung 7.1: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im Landkreis Garmisch-Partenkirchen 1999-2007

Der landwirtschaftliche Strukturwandel trifft den Landkreis hart. So nahm die Zahl der Betriebe seit 1999 von 986 auf 864 ab (-12 %). Diese negative Entwicklung fällt allerdings wesentlich weniger dramatisch aus als im bayerischen Durchschnitt (-21 %). Die Ursachen für diesen Unterschied dürften – wie in anderen Alpenlandkreisen auch – die besseren Förderbedingungen im Alpengebiet (v.a. Ausgleichszulage, KULAP, Vertragsnaturschutzprogramm), die starke Bindung an die traditionelle Landwirtschaft und nicht zuletzt die gute Kooperation zwischen Betrieben, Bauernverband und Almwirtschaftlichem Verein sein.

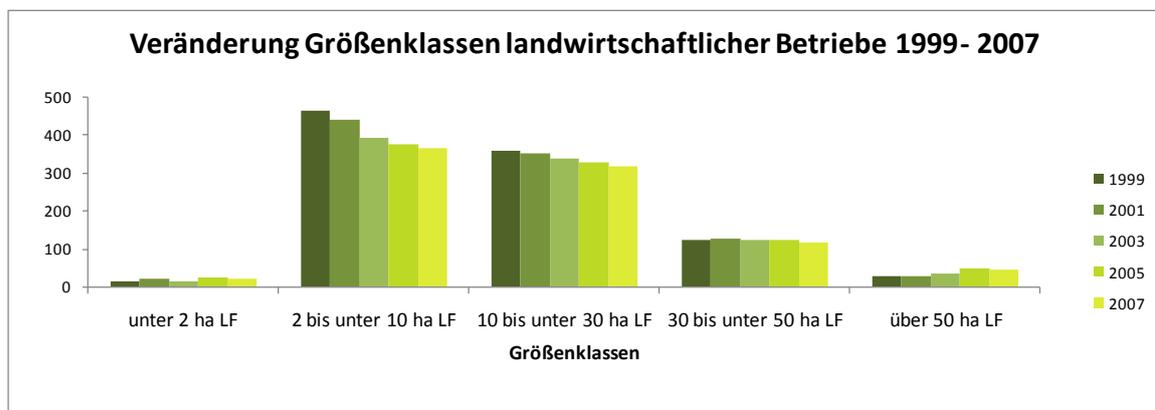


Abbildung 7.2: Entwicklung der Größenklassen landwirtschaftlicher Betriebe im Landkreis 1999-2007

Dass neben Landwirten, Einheimischen und Touristen auch Behörden und Wissenschaft der Berglandwirtschaft einen hohen Stellenwert

beimessen, zeigt z.B. die von der Bundesregierung initiierte und 2009 im Landkreis stattfin-

dende internationale Fachkonferenz der Alpenkonvention.

Mit dem Höfesterben geht auch eine Veränderung der Betriebsgrößen einher. Die Betriebe mit einer Nutzfläche von 2-10 ha gingen um 21 % zurück, diejenigen mit 10-30 ha um 12 %. Die (wenigen) Höfe mit über 50 ha Fläche legten dagegen um 73 % zu. Damit zeigt sich auch in Garmisch-Partenkirchen der alpenweit beobachtbare Trend, dass die Kleinst- und Kleinbetriebe zuerst aufgeben. Doch gerade diese Betriebe haben große Bedeutung für eine gepflegte, kleinteilige Kulturlandschaft.

Im Landkreis gibt es einige gut etablierte Initiativen zur Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte wie die Schaukäserei Ettal oder Unser Land / Werdenfelser Land. Hervorzuheben ist auch der Schlachthof in Garmisch-Partenkirchen, der in wesentlichen Teilen neu gebaut bzw. saniert wird, um auch in Zukunft eine qualitativ hochwertige Fleischverarbeitung im Landkreis sicherzustellen. Dennoch wird das

Vermarktungspotenzial noch keineswegs als ausgeschöpft angesehen. Eine positive Entwicklung stellt aber beispielsweise der Zusammenschluss der „Naturgastgeber“ dar, die heimische Produkte in der Hotellerie und Gastronomie anbieten.

Der Waldanteil liegt in Garmisch-Partenkirchen mit 49 % deutlich über dem bayerischen Landesdurchschnitt von 36 %. Dieser hohe Anteil geht auf die fast geschlossene Bewaldung der Hangflächen unterhalb der Waldgrenze zurück. Aktuelle Daten zur Baumartenverteilung liegen nicht vor. Der Waldfunktionsplan von 1986 (Oberforstdirektion München 1986) gibt für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen einen Nadelholzanteil von etwa 84 % und einen Laubholzanteil von 16 % an. Da Neu- und Wiederaufforstungen schon seit Jahrzehnten überwiegend als Mischwald erfolgen, ist aber von einer erheblichen Erhöhung des Laubholzanteils in den letzten Jahren auszugehen (StMUGV 2007).

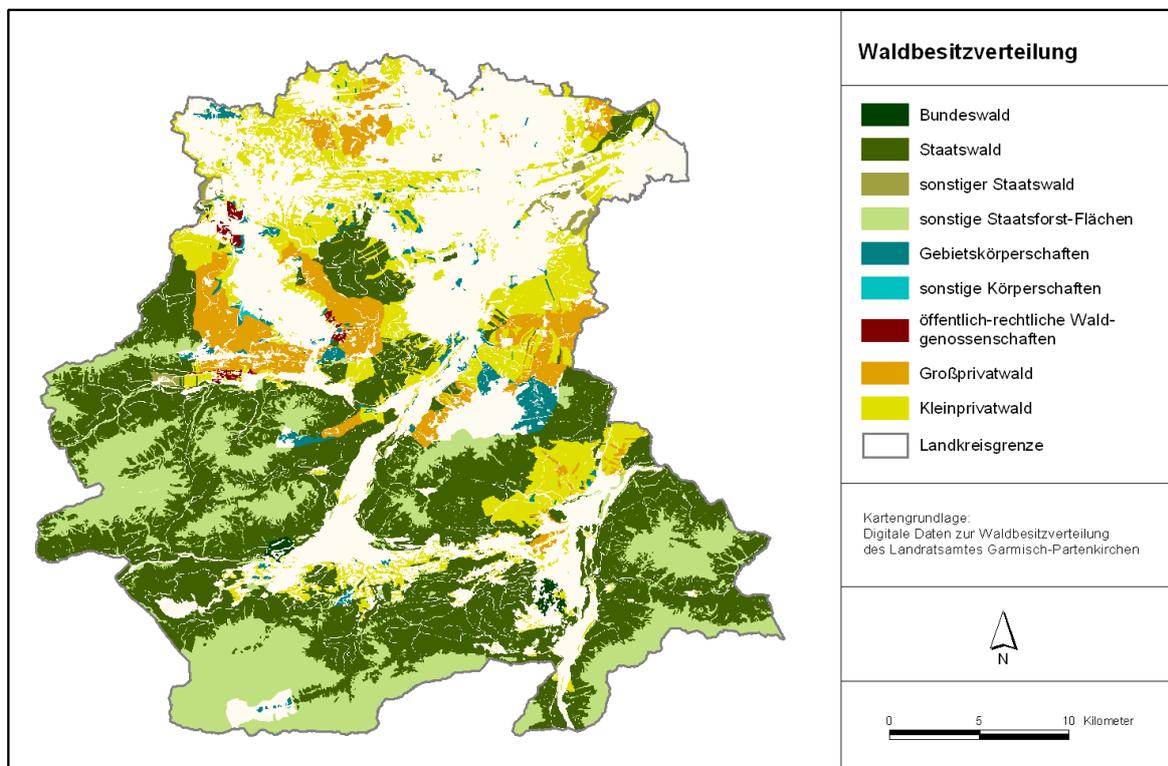


Abbildung 7.3: Waldbestand und Waldbesitzverteilung

Im Landkreis sind ca. zwei Drittel der Waldfläche Staatswald (inkl. Bundeswald) und knapp ein Drittel Privatwald. 6 % der Wälder sind Körperschaftswald. Während im Alpenvorland fast alle Wälder in Privatbesitz sind, ist der größte Teil der Wälder im südlichen Teil des Landkreises Staatswald. Größere Privatwälder im Alpenraum liegen im nordwestlichen und südöstlichen Teil des Estergebirges und im Gebiet von Oberammergau.

Gebieten des bayerischen oder österreichischen Alpenraums. Als bewährte Beispiele lassen sich in diesem Zusammenhang die moderne Holzarchitektur unter Verwendung heimischer Hölzer (v.a. Weißtanne) im Bregenzerwald oder der regionale Biomassehof im Achental (Landkreis Traunstein) anführen. Vergleichbares Potenzial gäbe es durchaus auch im Landkreis Garmisch-Partenkirchen.

Holz als Baustoff und Energieträger spielt im Landkreis eine gewisse Rolle, hat jedoch derzeit noch nicht dieselbe Bedeutung wie in anderen

### Land- und Forstwirtschaft: Handlungsfelder und Optionen

Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Regionalvermarktung landwirtschaftlicher Produkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen Betrieben, Gastronomie und Hotellerie</li> <li>• Ausbau von Initiativen wie „Naturgastgeber“ über die Zugspitzregion</li> <li>• Zusammenschluss, Vernetzung und Koordination der regionalen Erzeuger und Initiativen, Schaffung einer großräumigen Regionalvermarktungsplattform (z.B. im Rahmen eines Naturparks)</li> <li>• Imagekampagne für Produkte aus der Region</li> <li>• „Vorleben der Regionalität in der Region“</li> </ul>
Baustoff Holz und Biomasse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussion eines regionalen Biomassehofs im Landkreis Garmisch-Partenkirchen</li> <li>• Bessere Nutzung der Synergiemöglichkeiten zwischen Forstwirtschaft, Architektur und Handwerk</li> <li>• Pilotprojekt zum Thema „moderne Architektur mit heimischen Baustoffen“ (vgl. auch Kapitel 9)</li> </ul>



# 8

## Verkehrsnetz mit guter Anbindung für einen ländlichen Raum, Potenzial zur Verbesserung

*Auch wenn von der Bevölkerung die Verkehrssituation des Landkreises oft kritisiert wird, ist sie objektiv durchaus gut. Die Verkehrsnetze und das Angebot an öffentlichen Transportleistungen und der Bergbahnsektor befinden sich auf hohem Niveau. Dieses auszubauen und konsequent im Tourismus zu nutzen könnte die Lebensqualität im Landkreis weiter verbessern.*

### 8.1 Anbindung und Erreichbarkeit des Landkreises von außen

Die Region um Garmisch-Partenkirchen liegt im Süden des Ballungsraums München (siehe hierzu auch Kapitel 2). Für die Wirtschaft des Landkreises zudem von Bedeutung ist die Anbindung an den Raum Augsburg sowie in Südrichtung an das Inntal mit Innsbruck. Durch die Topographie des Gebirgsraumes ist der Landkreis trotz einer zentralen Mittellage am südlichen Rand Bayerns in der Erreichbarkeit naturräumlich benachteiligt. Die Verbindungen nach Westen und Osten sind grundsätzlich mit allen Verkehrsmitteln langsam, im südlichen Landkreis durch sehr kurvenreiche und im Winter teils schwer oder wegen Lawensperrungen zeitweise nicht befahrbare Strecken gekennzeichnet. Aber auch im nördlichen Landkreis bestehen keine direkten Anbindungen an das Autobahn oder Schnellbahnnetz. Hier ist der Landkreis gegenüber fast allen Alpenlandkreisen Bayerns klar benachteiligt.

Zu diesem generellen Nachteil kommen für den südlichen Landkreis weitere Erschwernisse hinzu: ab dem Autobahnende in Eschenlohe verlangsamt sich die Weiterfahrt nach Süden durch die Ortsdurchfahrten in Oberau und Garmisch-Partenkirchen (vgl. Tabelle 8.1). Zudem ergeben sich regelmäßig Engpassituationen durch Stau, die die Fahrtzeiten bis Garmisch-Partenkirchen und das obere Isartal erheblich verlängern können. Die Erreichbarkeit der Orte ist an Reisetagen oft deutlich erschwert. Dies gilt jedoch nicht nur für Gäste sondern in besonderer Weise auch

für den Güter- und Geschäftsreiseverkehr, wovon sich ein klarer Standortnachteil für alle betroffenen Orte ergibt. Von Süden stellt der Zirler Berg mit einer Steigung von bis zu 16 % und einem LKW-Fahrverbot für Fahrzeuge mit 7,5 Tonnen im Güterfernverkehr eine weitere Hürde für Betriebe mit höherem Warenumsatz dar.

Erreichbarkeit in den Landkreis		
	Fahrzeit PKW	Fahrzeit ÖPNV
München - Murnau	0:56 h	0:57 h
München - Oberammergau	1:12 h	1:49 h
München - Garmisch-Partenkirchen	1:10 h	1:25 h
München - Mittenwald	1:30 h	1:50 h

Tabelle 8.1: Gegenüberstellung der Fahrzeiten von München nach Garmisch-Partenkirchen (MIV und ÖPNV)

Seit vielen Jahren bestehen daher Bemühungen, die Anbindungen nach Süden zu verbessern. Aktuelle Projekte in diesem Zusammenhang sind der Münchner Autobahnring Süd (Planungen) sowie die Verbesserung der Anbindung der A95 am Autobahnende in München an den mittleren Ring (laufende Baumaßnahme). Im Landkreis zielen die Projekte sowohl auf die Verbesserung des Verkehrsflusses als auch auf die Entlastung der Ortskerne ab. Entsprechende Straßenbauprojekte zur Umfahrung von Oberau und Garmisch-Partenkirchen (Kramer- und Wank-Tunnel) befinden sich in der Phase der Raumordnung oder der Planfeststellung. Die neue Umfahrung der B23 um Saulgrub wird ebenso eine Verbesserung des Verkehrsflusses in West-Ost Richtung mit sich bringen wie die laufende Beseitigung des Bahnübergangs in Murnau. Eine Umgehung von Bad Kohlgrub würde eine erhebliche Verbesserung der innerörtlichen Aufenthaltsqualität und damit des Charakters als Urlaubs- und Kurort ermöglichen.

Die Erreichbarkeit mit der Bahn muss grundsätzlich als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Durch die Bahnlinie München – Innsbruck sowie die weiterführende Linie Murnau - Oberammergau bzw. Garmisch-Partenkirchen-Grainau sind nur wenige Orte des Landkreises nicht direkt an

das Bahnnetz angeschlossen. Die Verbindungen mit der Deutschen Bahn sind kundenfreundlich, da die Züge tagsüber im Stundentakt verkehren. Den Fahrgästen und Berufspendlern ist es möglich bereits vor 07.00 Uhr und nach 19.00 Uhr Richtung Garmisch-Partenkirchen, München bzw. Innsbruck zu fahren. Zu Berufspendlerzeiten verkehren die Züge auf der Hauptachse München – Garmisch-Partenkirchen zudem alle halbe Stunde. Auch wenn Bahnreisende die malerische Fahrt durch das Oberland genießen und zugleich eventuell anfallenden Verkehrsstaus an stark frequentierten Tagen umgehen können, sind die Fahrtzeiten mit fast eineinhalb Stunden zwischen München und dem Kreisort sehr lang. Die eingleisige Streckenführung ab Weilheim nach Süden stellt hier ein Hindernis für eine deutliche Beschleunigung dar. Zudem stoßen Pendler, die in der Gastronomie oder als Schichtarbeitende tätig sind, auf Engpässe, da deren Arbeitstag oft nach 22.00 Uhr endet. Auch Flugreisende des Innsbrucker Flughafens könnten Schwierigkeiten bei der Reise in den Landkreis bekommen, wenn sie nach 20.42 Uhr von Innsbruck aus anreisen möchten. Diese Defizite werden derzeit auch nicht durch das sonst gut ausgebaute Bussystem aufgefangen. Reiseziele, die im benachbarten Österreich liegen, wie Innsbruck oder Außerfern in Reutte (Tirol), sind nicht mit den Bussen des Landkreises zu erreichen. Es existiert zwar zudem ein Bus, welcher von Innsbruck nach Seefeld (Tirol) fährt, dieser verkehrt aber lediglich in den frühen Morgenstunden, jedoch nicht am Abend.

ÖPNV-Verbindungen nach Österreich (Mo - FR)				
Verkehrsmittel	Anzahl		erste Fahrt	letzte Fahrt
	Verbindungen	am Tag		
Garmisch-P. HBF - Innsbruck HBF	SPNV	10	06:30 h	00:00 h
Innsbruck HBF - Garmisch-P. HBF	SPNV	9	06:34 h	20:42 h
Innsbruck HBF - Seefeld HBF	SPNV	19	08:38 h	23:38 h
Innsbruck HBF - Seefeld HBF	Bus	1	05:22 h	*
Seefeld HBF - Innsbruck HBF	SPNV	17	08:46 h	00:20 h
Seefeld HBF - Innsbruck HBF	Bus	1	05:33 h	*
Garmisch-P. HBF - Reutte in Tirol HBF	SPNV	9	06:37 h	20:06 h
Reutte in Tirol HBF - Garmisch-P. HBF	SPNV	8	07:00 h	19:03 h

Tabelle 8.2: ÖPNV-Verbindungen nach Österreich

## 8.2 Bus und Bahn für Berufspendler und Touristen gleichermaßen attraktiv

Die Busse des RVO in der Region stellen sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch den Touristen ein breites Verkehrsverbindungsnetz zur Verfügung. Seit dem Zusammenschluss der drei Verkehrsunternehmen Gemeindewerke Garmisch-Partenkirchen, Regionalverkehr Oberbayern GmbH (RVO) und Eibsee-Verkehrsgesellschaft mbH & Co. KG im Jahr 2001 zur Verkehrsgemeinschaft Garmisch-Partenkirchen (VG GAP), ist es Fahrgästen möglich, mit nur noch einem Fahrschein Ziele im Bereich Grainau, Garmisch-Partenkirchen, Oberau, Ammer- und Isartal anzusteuern. Im Angebot sind dabei Einzelfahrscheine, Sieben-Fahrten-Karten, Wochen- und Monatskarten. Der Regionalverkehr Oberbayern bietet sowohl den Gästen als auch den Einheimischen in der Region auf insgesamt fünf Linien eine engmaschige Streckenführung, welche alle Gemeinden des Landkreises miteinander verbindet. In Tabelle 8.3 ist die gute Erreichbarkeit und Anbindung der Knotenpunkte Garmisch-Partenkirchen, Murnau und Mittenwald zu erkennen. Dies zeigt, dass das Busnetz im Landkreis Garmisch-Partenkirchen für einen ländlichen Raum sehr dicht und fahrgastfreundlich gestaltet ist. Kleinere Gemeinden, wie Grafenaschau oder Riegsee weisen dagegen Schwachstellen im Versorgungsnetz auf, da sie nur bis zu zweimal täglich angefahren werden.

Die Strecke vom Landkreis Garmisch-Partenkirchen in Richtung Füssen ist besonders interessant für Touristen die in der Region Urlaub machen: ihnen stehen entlang der Königsschlösser gleich mehrere Sehenswürdigkeiten zur Verfügung. Die Schlossverwaltungen bieten hierzu verschiedene Kombitickets für die Schlösser Neuschwanstein, Hohenschwangau und Linderhof an. Die Tagesausflügler müssen hierbei jedoch mit einer einfachen Reisezeit von bis zu zwei Stunden mit dem Bus oder der Bahn (vergleiche Tabelle 8.3) rechnen.

Die Verbesserung der bereits aufgezeigten Schwachstellen innerhalb des ÖPNV-Nahverkehrsnetzes im Landkreis Garmisch-

Partenkirchen ist Bestandteil der Fortschreibung des Nahverkehrsplanes für die Region, welcher Mitte des Jahres 2009 fertig gestellt werden wird. Diese neu überarbeitete Version des bestehenden Nahverkehrsplanes gilt für die kom-

menden fünf Jahre und sieht die Behebung der beschriebenen Versorgungsprobleme vor. Die Gemeinden Grafenaschau und Riegsee sollen beispielsweise zukünftig mit einer höheren Frequenz an täglichen Bussen versorgt werden.

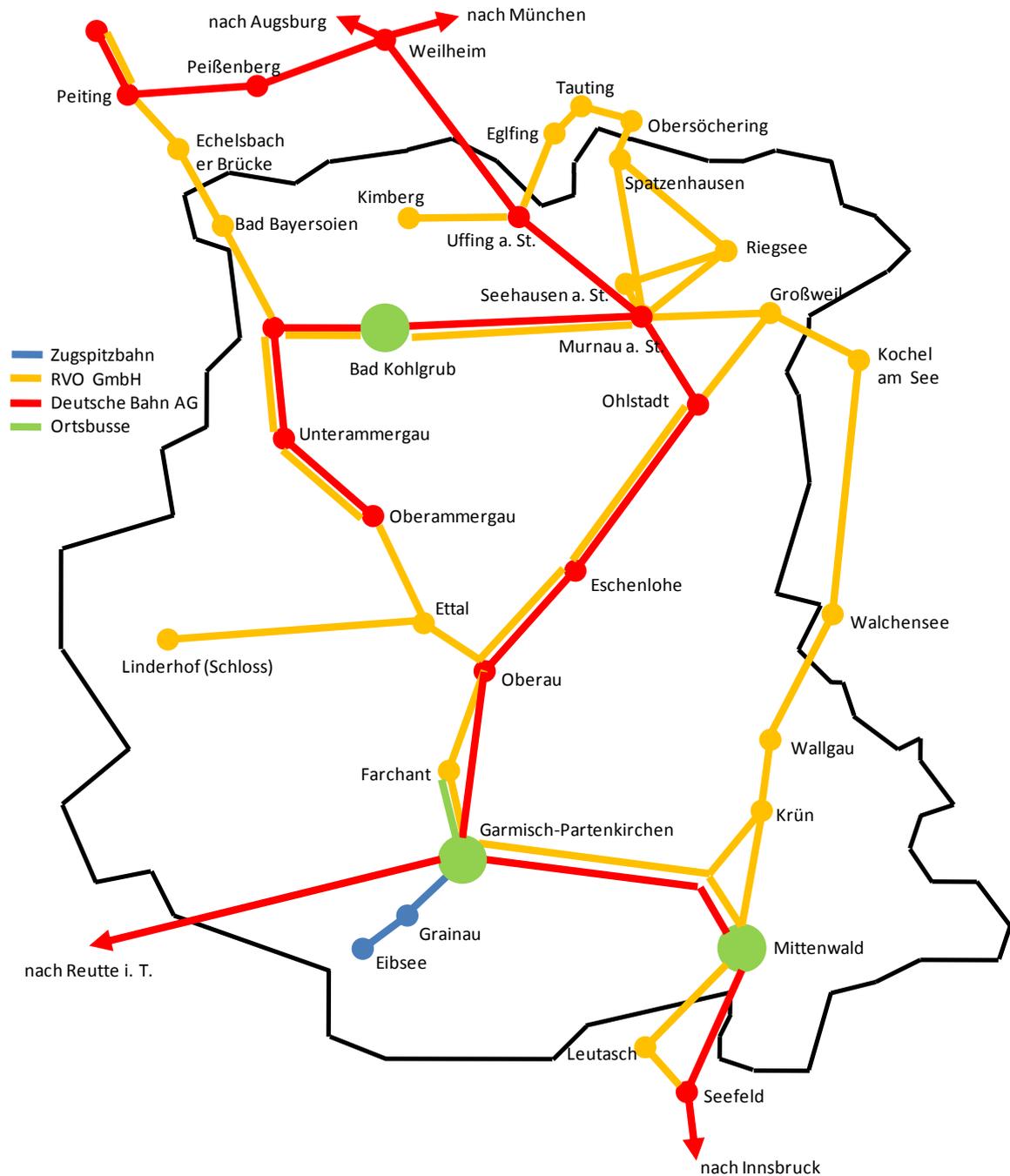


Abbildung 8.1: ÖPNV-Nahverkehrsnetz im Landkreis Garmisch-Partenkirchen 2009

Start: Garmisch-Partenkirchen														
Linie	Zielgebiet	Richtung	Anzahl Fahrten				erste Fahrt				letzte Fahrt			
			Mo-Fr	Mo-Fr Schule	Sa	So/ Feiertag	Mo-Fr	Mo-Fr Schule	Sa	So/ Feiertag	Mo-Fr	Mo-Fr Schule	Sa	So/ Feiertag
9606	mind. bis O'gau	Füssen	12	19	8	7	7:00	5:45	7:00	7:50	19:25	19:25	18:40	18:40
9612	Bad Heilbrunn	Bad Tölz	5	6	3	3	9:24	6:49	15:42	15:42	17:04	17:40	19:05	19:05
9608	mind. bis Wallgau	Kochel	17	18	9	9	6:18	5:52	8:05	8:05	19:25	19:25	19:25	19:25
9606	Grainau	Eibsee	4	6	4	4	9:40	7:50	7:50	7:50	16:45	16:45	16:45	16:45
			16				6:20				21:10			
Start: Murnau														
9611	mind. bis Ohlstadt	Kochel	21	23	7	7	6:16	6:16	9:05	9:05	19:06	19:06	16:28	16:28
9611	mind. bis Ohlstadt	Kochel	22	23	7	7	6:16	6:16	9:05	9:05	19:06	19:06	16:28	16:28
9612	Bad Heilbrunn	Bad Tölz	4	6	1	1	8:10	6:49	9:38	9:38	19:07	19:07	9:38	9:38
9601	mind. bis Uffing	Weilheim	9	15	0	0	5:44	5:44	-	-	17:34	17:34	-	-
Start: Mittenwald														
9608	mind. bis Wallgau	Kochel	11	12	7	7	6:45	6:45	8:40	8:40	18:21	18:21	18:16	18:16
9608	mind. bis Garmisch-Partenkirchen	Ga-Pa	10	8	6	6	7:30	10:20	10:39	10:39	19:22	19:22	20:08	20:08

Tabelle 8.3: Knotenpunkte der Busverbindungen im Landkreis (nur durchgehende Verbindungen oder Verbindungen mit Wartezeit bis 30 Minuten)

Aus touristischer Sicht wie auch aus der der einheimischen Bevölkerung ist die Qualität der Verkehrsknotenpunkte für die Akzeptanz des öffentlichen Verkehrs von maßgeblicher Bedeutung. Zudem sind gerade ältere Leute und Familien mit Kindern sowie Jugendliche auf den öffentlichen Verkehr stärker angewiesen. Die beiden Hauptknoten Murnau und Garmisch-Partenkirchen weisen hier noch erheblichen Verbesserungsbedarf auf. Für Menschen mit körperlichen Einschränkungen, seien es körperlich behinderte Menschen oder einfach hochbetagte Gäste oder Mitbürger stellen beide Bahnhofsanlagen kaum alleine zu überwindende Barrieren dar. Die Bahnhofsvorbereiche als Umsteigepunkte in die Busse sind ebenfalls deutlich verbesserungswürdig, vor allem im Hauptort Garmisch-Partenkirchen. In einer alternden Gesellschaft besteht hier dringender Handlungsbedarf.

Während in Murnau eine moderne Park & Ride Anlage geschaffen wurde, bestehen im Kreisort nur provisorische Lösungen im Umfeld der ehemaligen Bowling-Bahn. Wird diese Fläche einer anderen Nutzung zugeführt, entsteht ein massives Defizit an Parkmöglichkeiten für Pendler wie auch für Besucher der bayerischen Zugspitzbahn, die vom Bahnhof Garmisch aus die Zugspitze besuchen wollen.

### 8.3 Fahrradwegenetz im Landkreis mit großem Potenzial zum Ausbau

Ein weitverzweigtes und gut beschildertes Streckennetz auf insgesamt 453 km wird allen Ansprüchen an verschiedenen Wegeführungen (Genusstouren, Familientouren, Touren für ambitionierte Radler, usw. – vgl. auch Kapitel 5.3) gerecht und bietet dabei abwechslungsreiche Möglichkeiten. Zahlreiche Landgasthöfe, Biergärten und viele Badeseen machen den Landkreis zu einem attraktiven Ausflugsziel mit dem Fahrrad. Hierbei stellt die Kombination des Fahrradwegeangebotes mit den Haltestellen von Bus und Bahn eine besondere Dienstleistung dar, denn sie dienen der individuellen Planung von Touren. Es besteht jedoch keine Garantie auf Fahrradmitnahme in den Regionsbussen.

Für den Landkreis sind insgesamt 18 Radtouren (11 Rad- und Trekking Touren und sieben Mountain-Bike Touren) von unterschiedlicher Länge und Schwierigkeit ausgeschrieben. In sieben Fahrradverleih- und Reparaturstationen können Touristen und Einheimische Fahrräder mieten und ihre eigenen Räder warten lassen. Viele Routen sind mit Wanderungen zu beliebten Aussichtspunkten oder Berggipfeln abgestimmt. Allein im Blauen Land finden sich insgesamt 220 km ausgeschilderte Familientouren, 170 km Rennradstrecken und 99 km Mountain-Bike Wege. Zahlreiche Fernradwege kreuzen Gemeinden der Region: der Bodensee-Königssee-Radweg durchläuft unter anderem die Gemeinden Saulgrub, Bad Kohlgrub, Grafenaschau,



derzeit nicht möglich. Nach Angaben der Bayerischen Zugspitzbahn (BZB) handelt es sich zu 58 % ihrer Gäste um Nächtigungsgäste der Region, davon ca. 62 % der Gäste mit Nächtigung in Garmisch-Partenkirchen. Der Anteil der Einheimischen liegt bei etwas über 20 %.

Ein Vergleich mit anderen alpinen Skigebieten zeigt, dass Garmisch-Partenkirchen im Bereich der Kurzaufenthalte und der Naherholer über ein preislich attraktives und wettbewerbsfähiges Skigebiet verfügt. Durch die drei beschneiten Talabfahrten verteilen sich die Skifahrer besser auf das gesamte Skigebiet und die modernisierten Aufstiegsanlagen mit höheren Beförderungskapazitäten senken das Risiko hoher Wartezeiten. Im Wettbewerb um die Skiurlauber die eine Woche intensives Skifahren suchen, kann das Gebiet allerdings nicht bestehen. Bei längeren Aufenthalten spielt eine längere Anreise zudem kaum eine Rolle. Hinzu kommt, dass das Skigebiet eher für sportliche und anspruchsvolle Skifahrer geeignet ist. Gerade diese erwarten aber ein umfassenderes Angebot, das auch noch am dritten Tag Abwechslung bieten kann.

Skigebiet	Pistenlänge in km	von München ... [km]	Tageskarte in €
Garmisch-Partenkirchen	22 Zugspitze 40 Classic	100	36 Zugspitze, 31 Classic
Fellhorn Kanzelwand	24	195	35
Seefeld Rosshütte	20	125	33
Laax - Flims	220	300	42,6
Zillertal	165	170	38
Gröden / Sella Ronda	500	275	41
Lech / Zürs	278	275	42

Tabelle 8.4: Ausgewählte Skigebiete im Vergleich

Mittenwald bietet mit dem Kranzberggebiet Anfängern und Familien mit kleineren Kindern ein einfaches Einstiegsskigebiet in sonniger Lage. Alle anderen Pisten sind dagegen eher für Kurzbesuche und Naherholer wie Einheimische ge-

eignet. Zunehmend finden diese auch bei Skitourengehern wegen der Infrastruktur an der Bergstation ihre Anhänger. Zudem finden sich im Landkreis eine Vielzahl weiterer Skilifte, die gerade für die einheimischen Kinder als Anfänger- und Übungshänge vor allem von sportpädagogischer Bedeutung sind.



Abbildung 8.3: „Riesenfernrohr“ Bergwelt Karwendel

Im Sommer ermöglichen die Bergbahnen den Besuchern des Landkreises vielfältige Bergerlebnisse. Auch für ältere Menschen, Familien mit kleinen Kindern oder weniger sportlich Ambitionierte wird ein Gipfelerlebnis möglich. Eine besondere Attraktion stellt dabei die „Bergwelt Karwendel“ dar. Die Verbundvermarktung des Bergbahnangebotes zeigt sich seit Jahren wegen der Spannweite der Angebote als schwierig. Mit der ZugspitzCard und ZugspitzCard Gold besteht ein Verbundangebot, das rund um die Bergbahnen und andere Verkehrsleistungen weitere Attraktionen der Region bündelt. Angebote aus dem Ammertal und Karwendel, insbesondere eine breitere Auswahlmöglichkeit der Bergerlebnisse sind bislang nicht umgesetzt. Mit einer Einbindung der Bergwelt Karwendel würde die Karte eine weitere Aufwertung erfahren. Letztlich orientiert sich der potenzielle Kunde zunächst an den teuren Kernleistungen die bereits einen Preisvorteil darstellen müssen. Die Ausweitung um weitere vielfältige „Kleinboni“ ist dagegen von nur geringer Zugkraft und macht das Angebot komplizierter und damit weniger einfach verständlich.

Bergbahn	Bahn- und Busanbindung	Betriebszeiten (* jeweils erste Bergfahrt und letzte Talfahrt)
<b>Garmisch-Partenkirchen</b>		
Alpspitzbahn	Bayerische Zugspitzbahn, Ortsbus GAP Linie 2	Okt. bis Feb. 8.30 - 16.30 Uhr * März bis Juni 8.30 - 17.00 Uhr * Juli bis Sept. 8.00 - 17.30 Uhr * verkehrt min. halbstündlich
Eckbauerbahn	Ortsbus GAP Linien 1, 2 Haltestelle Skistadion	Dez. bis April 9.00-16.30 Uhr Mai bis Nov. 9.00-17.00 Uhr
Graseckbahn	Ortsbus GAP Linien 1, 2 Haltestelle Skistadion, ca. 2 km Fußweg	So bis Do 7.00 - 22.00 Uhr Fr und Sa 7.00 - 24.00 Uhr
Hausbergbahn	Deutsche Bahn und Bayerische Zugspitzbahn, Station Hausberg	Dez. bis Feb. 8.30 - 16.15 Uhr März bis April 8.30 - 16.30 Uhr
Hochalmbahn	über Alpspitzbahn	siehe Alpspitzbahn
Kreuzeckbahn	Bayerische Zugspitzbahn, Ortsbus GAP Linie 2	Nov. bis Feb. 8.30 - 16.15 Uhr * März bis Juni 8.30 - 16.30 Uhr * Juli bis Sept. 8.30 - 17.30 Uhr * Okt. 8.30 - 17.00 Uhr *
Wankbahn	Ortsbus GAP Haltestelle Wankbahn	geöffnet Sommersaison 8.45 - 17.00 Uhr * zus. 25.12.08- 06.01.09, 21.02.-01.03., 10. - 19.04.
Zugspitz-Rundreise (Bay. Zugspitzbahn, Gletscherbahn und Eibsee-Seilbahn)	DB-Bahnhof GAP, Ortsbus GAP, Eibsee-Bus	Zugspitzbahn stündl. ab Garmisch 8.15 - 14.15 Uhr (ab Garmisch 7.39 Uhr nur bis Eibsee, nur während der Wintersaison an Wochenenden, Feiertagen, den bayer. Ferienzeiten u. nach Bedarf). Eibsee-Seilbahn, ganzjährig 8.00 - 16.30 Uhr *
<b>Bad Kohlgrub</b>		
Hörnle-Schwebbahn	DB-Bahnhof Bad Kohlgrub weiter mit Ortsbus	9.00-16.00 Uhr nur bei günstiger Witterung
<b>Mittenwald</b>		
Karwendelbahn	DB-Bahnhof Mittenwald, 1,5 km Fußweg	So 8.30 - 16.30 Uhr, Wi 9.00 - 16.00 Uhr
Kranzberg-Sesselbahn	DB-Bahnhof Mittenwald ca. 2 km Fußweg oder Skibus	9.00-16.25 Uhr
<b>Oberammergau</b>		
Laber-Bergbahn	Buslinie GAP – Oberammergau, Aufackerstraße (ca. 500 m Fußweg)	9.00 - 17.00 Uhr, Juli/Aug. - 17.30 Uhr Dez. bis März - 16.30 Uhr
Kolbensesselbahn	DB-Bahnhof Oberammergau (ca. 500 m Fußweg)	9.00 - 16.45 Uhr, Dez. bis Mitte Jan. - 16.15 Uhr, Mitte Jan. bis März - 16.30 Uhr

Tabelle 8.5: Überblick Bergbahnen im Landkreis

## Verkehr: Handlungsfelder und Optionen

Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Qualitätsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einforderung der schnellen Umsetzung aller höherrangiger Verkehrsprojekte</li> <li>• Beschleunigung der Bahnverbindung München – Innsbruck, ggf. durch zweigleisigen Ausbau ab Weilheim</li> <li>• Ausbau der Buslinie Innsbruck – Seefeld (Tirol) am Abend</li> <li>• Verbesserung der Strecke nach Füssen (Bus und Bahn)</li> <li>• Verbesserung des Radangebotes: Beschilderung, Information, Vermarktung</li> </ul>
Bergbahnen und Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ZugspitzCard auf alle Bergbahnen im Landkreis ausweiten und Sommerbergerlebnisse breiter kommunizieren</li> <li>• Konzept CO<sub>2</sub>-neutrale Mobilität in der Zugspitzregion und Umsetzung (vgl. auch Punkt erneuerbare Energien in Kapitel 4)</li> <li>• Zugspitz Mobility Card: kostenfreie Benutzung aller ÖPNV Angebote im Landkreis (vgl. KONUS) in Gästekarten inkludiert</li> </ul>



# 9

## Siedlungsentwicklung: Preisniveau als zentrales Problem für Wohnen und Gewerbe

**Zu besiedelnde Flächen sind im Landkreis knapp und teuer. Für weniger Qualifizierte, Geringverdiener und junge Familien ist Wohnraum vielfach schwer bzw. unbezahlbar, kleine Betriebe können kaum expandieren. Ein weiteres Problemfeld stellt die Gewerbeansiedlung an den Ortsrändern dar, die zu Lasten der Ortskerne geht.**

### 9.1 Flächeninanspruchnahme für Wohnen und Gewerbe

1,4 % der Landkreisfläche (1.367 ha) werden für das Wohnen in Anspruch genommen. Gewerbe- und Industrie haben einen Flächenanteil von nur 0,1 % (82 ha). Im Vergleich mit den Alpenlandkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Berchtesgadener Land und Oberallgäu (alle 0,2% Gewerbe- und Industriefläche) bildet Garmisch-Partenkirchen damit das Schlusslicht. Sonstige Gebäude- und Freiflächen kommen auf 1,1 %, Betriebsflächen auf 0,1 % (Stand 2004).

Trotz der schwachen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung haben die Siedlungsflächen seit 1996 – zumindest prozentual – deutlich zugenommen: die Flächen für Wohnen um 10 % (+124 ha), für Gewerbe und Industrie um 20 % (+14 ha), Betriebsflächen um 16 % (+12 ha) und sonstige Gebäude- und Freiflächen um 9 % (+92 ha). Die Flächenanteile haben sich damit aber nur marginal verändert. Besonders der Anstieg der Flächeninanspruchnahme für das Wohnen bildet einen klaren Gegensatz zum bescheidenen Bevölkerungswachstum von nur 1,2 % (Periode 1997-2007).

In anderen Alpenlandkreisen haben die Wohnflächen zwar gleich bzw. z.T. noch stärker zugenommen (BGL +10 %, TÖL +14 %, OA +16 %), doch ist hier auch die Bevölkerung stärker gewachsen als in Garmisch-Partenkirchen. Die prozentuale Zunahme der Gewerbe- und Industrieflächen übertrifft dagegen die Vergleichsland-

kreise, liegt absolut aber auch auf einem viel geringeren Niveau.

### 9.2 Wohnungsbestand

Im Landkreis gibt es derzeit rund 19.000 Wohngebäude und 45.600 Wohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von 3.840.000 m<sup>2</sup> (Stand 2007). Seit 1997 ist die Zahl der Gebäude und Wohnungen wie auch die Wohnfläche angestiegen. Die Wachstumsraten liegen unter dem Landes- und Bezirksdurchschnitt und bleiben auch hinter den meisten Alpenlandkreisen zurück. Angesichts des stark unterdurchschnittlichen Bevölkerungswachstums überrascht es aber, dass die Unterschiede nicht deutlicher ausfallen.

Veränderungen 1997 - 2007			
	Wohngebäude	Wohnungen	Wohnfläche
LK Garmisch-Partenkirchen	8%	8%	9%
Bayern	12%	11%	14%
Oberbayern	13%	12%	14%
Schwaben	12%	10%	14%
LK Berchtesgadener Land	8%	8%	10%
LK Bad Tölz-Wolfratsh.	13%	13%	16%
LK Weilheim-Schongau	13%	13%	16%
LK Oberallgäu	13%	12%	15%

Tabelle 9.1: Veränderungen Wohngebäude, Wohnungen und Wohnfläche 1997-2007

Rein rechnerisch steht damit eine Wohnfläche von 44 m<sup>2</sup> pro Einwohner zur Verfügung, was in etwa dem bayerischen Durchschnitt (43 m<sup>2</sup>) und auch den Werten der Alpenlandkreise (41 m<sup>2</sup> bis 45 m<sup>2</sup>) entspricht. Auch der Anstieg von 41 m<sup>2</sup> im Jahr 1997 entspricht dem allgemeinen Trend zu mehr Wohnraum. Es kann vermutet werden, dass die Nachfrage nach Zweitwohnungen, die allerdings aktuell deutlich zurückgegangen ist, sich hier ebenfalls auswirkt.

### 9.3 Bauland- und Wohnraumpreise

Die Baulandpreise liegen in Garmisch-Partenkirchen auf einem außerordentlich hohen Niveau. Der durchschnittliche Verkaufspreis von baureifem Land liegt bei 440 €/m<sup>2</sup> und damit weit über dem bayerischen Durchschnitt (251 €/m<sup>2</sup>). Nur der oberbayerische Wert ist mit

478 €/m<sup>2</sup> noch höher. Im Vergleich mit anderen Alpenlandkreisen liegen die Preise im Landkreis mit großem bis enormem Abstand an der Spitze (siehe Tabelle 9.2). Seit 1997 ist das Preisniveau zudem stark gestiegen, während es in anderen Kreisen z.T. sogar zu Rückgängen gekommen ist.

Durchschnittlicher Verkaufspreis von Bauland (€/m <sup>2</sup> )				
	Insgesamt		Baureifes Land	
	1997	2007	1997	2007
LK Garmisch-Partenkirchen	323	331	323	440
Bayern	84	150	108	251
Oberbayern	187	307	217	478
Schwaben	64	82	94	133
LK Berchtesgadener Land	188	108	224	167
LK Bad Tölz-Wolfratsh.	320	211	k.A.	340
LK Weilheim-Schongau	112	130	172	180
LK Oberallgäu	155	119	194	160

Tabelle 9.2: Baulandpreise 1997 und 2007

Die Situation ist dabei in den einzelnen Gemeinden des Landkreises sehr unterschiedlich. So liegen die Gesamtwerte zwischen 105 €/m<sup>2</sup> in Eschenlohe, 492 €/m<sup>2</sup> in Murnau bis 617 €/m<sup>2</sup> in Garmisch-Partenkirchen, wo der Preis für baureifes Land sogar 750 €/m<sup>2</sup> erreicht.

Die Höhe der Preise korrespondiert dabei weder mit den realen Einkommensverhältnissen der einheimischen Bevölkerung noch mit den aus Mietobjekten langfristig rentabel zu erzielenden Erträgen. Dies lässt die Annahme zu, dass der Druck auf den Immobilienmarkt von außen, d.h. die Suche nach langfristigen Anlageobjekten mit sicherem Werterhalt bzw. Option auf Wertsteigerung, einen Einfluss auf die Preisbildung hat. Dass dadurch der weniger wohlhabenden einheimischen Bevölkerung der Zugang zu Wohneigentum erschwert wird, was einen klaren negativen Standortfaktor darstellt, scheint vielfach nicht gesehen zu werden.

In Folge der hohen bis sehr hohen Gestehungskosten für Häuser, Eigentums- und Mietwohnungen können sich insbesondere ökonomisch schwächer gestellte Bevölkerungsgruppen und junge Familien mit Kindern oftmals kaum ausreichend Wohnraum leisten. Entsprechend negativ werden die Wohnsituation und das Wohnumfeld vom Bundesministerium für Familie, Senioren,

Frauen und Jugend beurteilt: der Landkreis wird bei Kriterien wie Erschwinglichkeit von Wohneigentum, Anteil von Familienwohnungen oder auch Freifläche und Erholungsfläche je Einwohner als im bundesweiten Vergleich „stark unterdurchschnittlich“ eingestuft – was der schlechtesten Rangstufe entspricht (BMFSFJ 2007).

Einige Gemeinden versuchen in den letzten Jahren, die Lage durch Einheimischenmodelle zu verbessern. Teilweise stellen aber die Auswahlkriterien (z.B. Dauer der Ortsansässigkeit) hohe Hürden dar, so dass sich die Nachfrage in manchen Fällen auch in Grenzen hält.

#### 9.4 Gewerbliche Entwicklung

Auch die gewerbliche Weiterentwicklung wird durch die hohen Bodenpreise vor große Probleme gestellt. Insbesondere expansions- oder ansiedlungswillige kleine und mittlere Betriebe sehen sich oft mit untragbaren Investitionsvolumina konfrontiert. Speziell in den Ortszentren erreichen die Bodenrichtwerte, welche den durchschnittlichen Lagewert des Bodens für eine Mehrheit von Grundstücken bezeichnet und für die im Wesentlichen gleiche Nutzungs- und Wertverhältnisse vorliegen, teils schwindelerregende Höhen. So liegen nach der Bodenrichtwertliste 2007 die (unverbindlichen) Richtwerte für die innerörtlichen Kernzonen beispielsweise in Mittenwald bei 800 €/m<sup>2</sup>, in Garmisch-Partenkirchen bei 1.550 €/m<sup>2</sup> und in Murnau sogar bei 1.600 €/m<sup>2</sup>. An den Ortsrändern fallen die Richtwerte für Gewerbegebiete naturgemäß erheblich niedriger aus, liegen in den genannten Gemeinden aber immer noch zwischen 110 €/m<sup>2</sup> und 380 €/m<sup>2</sup>.

Entsprechend des Preisgefälles und des Flächenangebots sind im Landkreis in den letzten Jahren zahlreiche Gewerbegebiete an den Ortsrändern entstanden; weitere sind in Planung. An diesen Zentren fernen Standorten haben sich vielfach dieselben Einzelhandelsketten und Discounter angesiedelt. Dadurch wird Kaufkraft aus den Ortsinnenbereichen abgezogen, was v.a. zu Lasten des kleinstrukturierten Handels und Gewerbes geht. Mittel- bis langfristig ist damit die Gefahr des „Ausblutens“ der traditionellen Orts-

kerne verbunden. Die tiefgreifenden Folgen einer solchen Entwicklung können an vielen Beispielen im Münchner Umland bereits abgelesen werden – sie reichen von zunehmendem Leerstand von Gewerbeobjekten bis hin zur regelrechten Verödung der Zentren.

Mit der Gewerbeansiedlung in den Rand- und Außenbereichen werden zudem in der Regel zusätzliche oder neue Verkehrsanbindungen erforderlich, was auch Zersiedlungsansätzen weiter Vorschub leistet. Nicht nur im Hinblick auf den Flächenverbrauch werden interkommunale Gewerbegebiete als sinnvolle Lösung „angepriesen“ – im Landkreis existieren aber (noch) keine entsprechenden Überlegungen. Geeignete Möglichkeiten gäbe es aber durchaus, z.B. zwischen Garmisch-Partenkirchen und Grainau oder zwischen Murnau und Seehausen. Bei engagierter Zusammenarbeit der benachbarten Gemeinden wären hier gemeinsame Pilotprojekte vorstellbar, die nicht nur nach innen, sondern auch über die Landkreisgrenzen hinaus Vorbildwirkung entfalten könnten.

Im nördlichen Landkreis zeigt sich gestiegenes Interesse an Gewerbeflächen. Hintergrund hierfür ist laut Auskunft von Interessenten, dass das Lohnniveau im Landkreis zwischen 10 %-20 % niedriger ist als in den nördlichen Nachbarlandkreisen. Dies gleicht die höheren Flächenkosten und den höheren Logistikaufwand aus. Allerdings bewegen sich die Flächenkosten im südlichen Landkreis trotz noch ungünstigerer Lage im Raum noch auf einem Niveau, das durch die geringeren Löhne nicht ausgeglichen werden kann.

### 9.5 Innerörtliche Entwicklung und Ortsbilder

Ein Ansatz zur bewussten Aufwertung der Ortskerne (wenn auch weniger im gewerblichen Sinn) besteht in den Verfahren zur Dorferneuerung. Aktuell laufen solche Maßnahmen, die vom Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern gefördert werden, in Aidling (Gemeinde Riegsee), Riegsee, Schöffau (Gemeinde Uffing), Scherenau (Gemeinde Unterammergau), Uffing und Unterammergau; Wallgau bewirbt sich um die Aufnahme in das Programm. Daneben sind die

Gemeinden teilweise auch ohne Unterstützung von außen in Sachen Ortsinnenentwicklung aktiv.

Im Rahmen der Städtebauförderung wurden 2008 folgende Projekte gefördert:

Klosterbereich Ettal	€ 30.000
Ortsmitte Farchant	€ 30.000
Ortskerne Garmisch und Partenkirchen	€ 492.000
Ortskerne Ober- und Untergrainau	€ 180.000
Ortskern Mittenwald	€ 670.000
Ortskern Murnau	€ 300.000
Für 2009 wurden bisher nur	
der Ortskern von Garmisch die Kemel-Kaserne und der Ortskern von Murnau	€ 30.000  € 60.000

in das Programm aufgenommen. Die Höhe der Beträge zeigt, dass die Hauptlast bei den Gemeinden selbst verbleibt und die Förderung mehr einen Anreiz zur aktiven Auseinandersetzung mit Gestaltungsoptionen bietet.

Der Baustil wird in den Innenbereichen nach wie vor vom Leitbild des Erhalts der traditionellen Ortsbilder beherrscht. Mittlerweile weichen v.a. in den größeren Orten einige Neubauten bzw. geplante Vorhaben von dieser Norm recht deutlich ab, was in der Bevölkerung sehr kontrovers diskutiert wird. In manchen Fällen scheint es in der Tat fragwürdig, ob die Konzepte traditionelle und moderne Elemente in städtebaulich harmonischer Weise verbinden können.

Grundsätzlich sollte man bei zukünftigen Vorhaben von vorneherein zwischen historischen Innenbereichen mit Denkmal- oder Ensemblechutz und solchen Bereichen unterscheiden, in denen man moderne Entwicklungen zulassen will. In diesem Zusammenhang könnten Architektenwettbewerbe – die in anderen Teilen des Alpenraums wie der Schweiz bereits seit längerem gängige Praxis sind – für neue Akzente sorgen. In einem solchen Rahmen ließe sich moderne alpine Architektur mit regionalem Stil- und Materialbezug (Holz, Stein, Form) zielgerichtet entwickeln.

Eine Einschränkung stellen die kommunalen Bausatzungen für energiesparende Bauweisen dar. Obwohl solche Ansätze gerade angesichts des Klimawandels, steigender Energiepreise und abnehmender Verfügbarkeit fossiler Energieträger immer mehr an Bedeutung gewinnen, finden sich im Landkreis u.a. aufgrund der formellen Bestimmungen kaum Beispiele. Entsprechend hoch ist der Handlungsbedarf in diesem Bereich für die Zukunft. Bei Neubauten könnten die Kommunen eine Vorbildfunktion übernehmen.

Die neue Turnhalle in Seehausen kann hierbei als erster positiver Ansatz im Landkreis gelten. Darüber hinaus gibt es im Alpenraum genügend weitere Anschauungsbeispiele moderner und klimafreundlicher Bauten, die zudem auch noch Baustoffe aus der Region verwenden. Hervorgehoben haben sich in dieser Hinsicht z.B. die Oberallgäuer Gemeinde Wildpoldsried und der Brengenerwald (Vorarlberg), die beide schon für verschiedene kommunale Gebäudeprojekte mit Preisen ausgezeichnet worden sind.

### Siedlungsentwicklung: Handlungsfelder und Optionen

Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Wohnraum und Gewerbeflächen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zugangsregeln zu Einheimischenmodellen auf Landkreisebene so weit wie möglich harmonisieren und vereinfachen</li> <li>• „Landkreis-Charta“ zum Erhalt von Gewerbe und Handel in den Ortszentren, Anregung von Einheimischenmodellen für Mischnutzung Wohnen &amp; Arbeiten</li> <li>• Stärkere Zusammenarbeit der Kommunen bei der Planung und Einrichtung von Gewerbeflächen (interkommunale Gewerbegebiete)</li> <li>• Stärkere Betonung von Flächensparen und Verhinderung von Zersiedlung in der Regional- und Bauleitplanung</li> </ul>
Ortsbilder und Architektur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Innerörtliche Entwicklung: Erstellung von Konzepten zur städtebaulich verträglichen Einbindung von modernen Bauten</li> <li>• Überprüfung der Möglichkeiten zur Vereinfachung oder Abschaffung von Gestaltungsvorschriften, die energieeffizientem Bauen entgegenstehen, durch Gemeinden mit Unterstützung des Kreisbauamtes</li> <li>• Pilotprojekte zum modernen, klimaneutralen Bauen bei Vorhaben des Landkreises und der Gemeinden</li> <li>• Wettbewerb „energieeffizientes Bauen“ und „Bauen mit Holz“ zusammen mit der regionalen Wirtschaft und den Banken</li> </ul>

# 10

## Kultur, Bildung und Soziales: Standortqua- litäten bewahren und verbessern

*Die kulturelle Vielfalt ist im Landkreis Garmisch-Partenkirchen besonders geprägt. Sie ist von großer Bedeutung für die heimische Bevölkerung sowie Tourismus und Wirtschaft. Das vielfältige Angebot an Bildungseinrichtungen zu erhalten und zu verbessern ist für die zukünftige Entwicklung der Region als Teil der europäischen Wissensgesellschaft ebenso von großer Bedeutung.*

### 10.1 Kulturelle Vielfalt erhalten

Das kulturelle Leben im Landkreis Garmisch-Partenkirchen hat viele Gesichter. Während sich verschiedene Künstler von der Schönheit der Umgebung inspirieren ließen, wurden Kultur und Brauchtum der einheimischen Bevölkerung vor allem durch deren starken katholischen Glauben geprägt.

Bereits im Jahre 1330 wurde das barocke Benediktinerkloster in Ettal errichtet. Mit der unter Abt Placidus Seitz 1710 gegründeten Ritterakademie wurde die schulische Tradition des Klosters ins Leben gerufen. Noch heute zählen das daraus entstandene humanistische und neu-sprachliche Gymnasium sowie das zugehörige Internat zu den wichtigsten Aufgaben der Benediktiner in Ettal. Das Kloster betreibt außerdem eine Brauerei, eine Destillerie (zur Herstellung des Klosterliqueurs), eine Buchhandlung, einen Kunstverlag, ein Hotel und mehrere kleinere Betriebe und leistet damit wichtige Beiträge zur regionalen Wirtschaft. Vor allem für Touristen gilt das Kloster als beliebtes Ausflugsziel.

Das südöstlich von Ettal gelegene Oberammergau ist seit dem 17. Jahrhundert in einer ganz besonderen Weise durch den katholischen Glauben geprägt. Als während des Dreißigjährigen Krieges viele Oberammergauer infolge der Pest ihr Leben ließen, schworen die Einwohner alle zehn Jahre Passionsspiele aufzuführen, sollte sich Gott ihrer erbarmen und dem Leiden ein

rasches Ende bereiten. Es heißt, dass die Pest ab diesem Zeitpunkt keine weiteren Opfer mehr gefordert hat. Seit 1634 führen die Oberammergauer nun alle zehn Jahre ihre Spiele auf, die tausende Besucher in den Urlaubsort locken. Die Aufführung der Passion wirkt sich besonders positiv auf die Erträge aus dem Tourismus aus. Darüber hinaus profitieren das örtliche Handwerk und die (Aus-) Bildung der Bevölkerung im Bereich der Kunst und Musik von den Auswirkungen der Festspiele.

Ebenfalls im 17. Jahrhundert begründete Matthias Klotz (getauft 1653 - gestorben 1743) den Geigenbau in Mittenwald. Neben drei seiner Söhne bildete er mehrere Geigenbauer aus und verhalf dem Ort nach langer Armut zu einem gewissen Wohlstand. In der Geigenbauschule in Mittenwald (Staatliche Berufsfach- und Fachschule für Geigenbau und Zupfinstrumentenmacher) werden seit 1858 Geigenbauer und seit 1973 auch Zupfinstrumentenbauer im Rahmen eines drei- bis dreieinhalb jährigen Unterrichts ausgebildet. Die Auswirkungen des Geigenbaus auf Wirtschaft und Wohlstand des Ortes sind heute vor allem touristischer Natur. Die Ausstellung im Geigenbaumuseum bietet Urlaubern aber auch Schulklassen und interessierten Einheimischen einen umfangreichen Einblick in das Geigenbauhandwerk und dessen Entwicklung in Mittenwald.

Besonders beliebte Touristenziele in der Region sind natürlich die Schlösser des „Märchenkönigs“ Ludwig II. in Bayern: das Königshaus auf dem Schachen sowie Schloss Linderhof im Graswangtal. Zwischen 1869 und 1872 ließ König Ludwig II. auf dem 1.866 Meter über dem Meer gelegenen Schachen im Wettersteingebirge ein alpines Holzhaus erbauen. Dort feierte er ab Mitte der 1870er in der Abgeschiedenheit der Berge seine Geburtstage. In den Sommermonaten werden von der bayerischen Schlösserverwaltung, als besonderes Highlight für Wanderer, täglich Führungen arrangiert. Seiner Liebe zu den Bergen und der idyllischen Landschaft ist es wohl auch zu verdanken, dass Schloss Linderhof im Graswangtal bei Oberammergau zum Lieblingsschloss Ludwigs wurde. Das kleinste der drei Königsschlösser neben Neuschwanstein und

Herrenchiemsee ist als einziges voll ausgebaut und wurde vom König auch längere Zeit bewohnt. Über 600.000 Besucher lockt das romantische Schösschen jährlich.

Die Region rund um Murnau ist stark geprägt vom „Blauen Reiter“ und den Künstlern Gabriele Münter, Wassily Kandinsky sowie Franz Marc. Die Werke der Maler zeugen noch heute vom signifikanten Einfluss der bayerischen Volkskunst. Das Münter-Haus in Murnau ist nach einer umfangreichen Renovierung in den Jahren 1998/1999 als Ort der Erinnerung an die große Malerin eingerichtet und der Öffentlichkeit zugänglich. Die umfangreichste öffentlich gezeigte Sammlung von Werken Gabriele Münters sowie der anderen Künstler aus der Vereinigung des „Blauen Reiters“ bildet die Ausstellung im Murnauer Schlossmuseum.

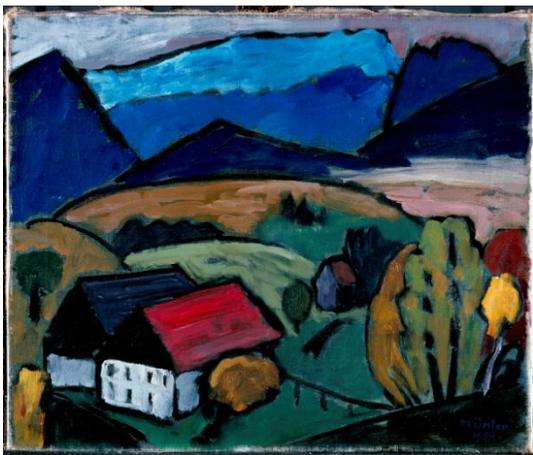


Abbildung 10.1: Gabriele Münter – Blick aufs Gebirge

Heute identifiziert sich die gesamte Region „Das Blaue Land“ mit der expressiven Kunst des frühen 20. Jahrhunderts und nutzt sie effektiv für deren touristische Vermarktung.

Neben den herausragenden Künstlern im Bereich der Malerei ließen sich auch namhafte Schriftsteller von der schönen Landschaft der Region inspirieren. Die Werke des ungarischen Autors Ödön von Horváth (geb. 1901) beispielsweise stehen bis heute in enger Verbindung mit der Region. Nachdem er sein Studium der Theaterwissenschaften und Germanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München abgebrochen hatte, verbrachte Ödön von Horváth zwischen 1924 und 1933 die meiste Zeit im

Landhaus seiner Eltern in Murnau. Die einheimische Bevölkerung des idyllischen Ortes lieferte ihm reichlich Rohmaterial für seine Kleinbürgerstudien in „Zur schönen Aussicht“, „Italienische Nacht“ und mehreren Prosaskizzen. Im Schlossmuseum in Murnau ist dem Schriftsteller eine eigene Ausstellung gewidmet.

Der Landkreis brachte mit Michael Ende Anfang des 20. Jahrhunderts einen weiteren grandiosen Schriftsteller hervor. Der 1929 in Garmisch-Partenkirchen geborene Sohn eines Malers setzte 1990 nachträglich ein Zeichen, das seine Verbundenheit mit dem Ort seiner Kindheit ausdrückt: er pflanzte eine Kaiserlinde im Garmischer Kurpark. Im Rahmen von Dauerausstellungen und Vorlesungen um Michael Ende holt man die „Unendliche Geschichte“ immer wieder in den Ort seiner Kindheit zurück.

Von der Schönheit der Natur beflügeln ließ sich auch der 1949 in seiner Wahlheimat Garmisch-Partenkirchen verstorbene Komponist und Dirigent Richard Strauss. Er hinterließ ein für den Ort und die Region ebenfalls unbezahlbares kulturelles Erbe: seine Musik. Jedes Jahr im Frühsommer werden seine Werke beim Richard Strauss-Festival aufgeführt und ziehen mehrere tausend Besucher in ihren Bann.

Die Vielfalt der kulturellen Ausprägungen wird auch ganz deutlich, betrachtet man die umfangreiche Museenlandschaft im gesamten Landkreis. Neben den bereits erwähnten Museen in Murnau und Mittenwald gibt es beispielsweise ein Freilichtmuseum bei Großweil. Dort werden originale Bauten aus Oberbayerns vielfältiger Hauslandschaft wieder aufgebaut und eingerichtet um ländliche Alltagskultur umfassend zu dokumentieren. In Ohlstadt wurde der Zweitwohnsitz des Malers Friedrich August von Kaulbach ebenfalls als Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und damit ein Einblick in seine Motive und Arbeitsweise ermöglicht. Mehrere Heimatmuseen veranschaulichen die Vielfalt des seit Jahrhunderten gewachsenen und gepflegten kulturellen Lebens in der Region.

Auch heute noch wird bayerische Kultur und Brauchtum im Landkreis täglich gelebt und prak-

tiziert. Vielfältig ist dabei nicht nur die Mundart die beinahe in jedem Ort unterschiedliche Ausprägungen findet. In zahlreichen Volkstrachtenvereinen wird die Tradition noch immer an die jüngeren Generationen weitergegeben und so aufrechterhalten. Die heimische Volks- und Stubenmusik wird von einer Fülle an Volksmusikgruppen gepflegt und bewahrt oft nur mündlich überliefertes Liedgut. Die von der katholischen Kirche stark geprägten Bräuche erreichen ihre Höhepunkte meistens an den Feiertagen. Ob an „Leonhardi“, „Mariä Himmelfahrt“ oder „Fronleichnam“, die authentischen Trachten werden im Landkreis mit Würde getragen. Tagestouristen und Urlauber besuchen nicht zuletzt deswegen die Region und den Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Deshalb ist es für ein Bestehen am touristischen Markt und als Alleinstellungsmerkmal von besonderer Bedeutung, die außergewöhnliche Vielfalt an Bräuchen und Traditionen auch in Zukunft zu bewahren.



Abbildung 10.2: Gaufest Bad Kohlgrub 2008

Aber nicht nur der Tourismus profitiert von der gelebten Tradition. Die traditionelle Bauweise und Architektur im Landkreis Garmisch-Partenkirchen bedarf besonderer Fertigkeiten und Kenntnisse der Handwerker. Nicht zuletzt deswegen ist das Baugewerbe im Landkreis ein wichtiger Wirtschaftssektor der auch ein umfangreiches Angebot an Ausbildungsplätzen mit sich bringt.

Damit die Bevölkerung ihre Bräuche leben kann, braucht sie Räume zum Beispiel für Aufführungen und Ausstellungen aber auch zum Proben und Arbeiten sowie für die öffentliche Wahrnehmung. Bei der Planung neuer Kulturstätten soll auf die Bedürfnisse der heimischen Bevölke-

rung eingegangen und eine rein touristische Verwendung vermieden werden, damit die nicht zuletzt für den Tourismus unverzichtbare, elementare kulturelle Vielfalt im Landkreis auch in Zukunft erhalten bleibt.

## 10.2 Bildung ist für die soziale und wirtschaftliche Zukunft des Landkreises von großer Bedeutung

Begonnen bei der Bildung im frühkindlichen Alter, über die Schulbildung, Berufs- bzw. Hochschulbildung bis hin zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zieht sich Bildung durch das Leben jedes Einzelnen. Der neu erschienene Sozialbericht 2008 des bayerischen Sozialministeriums betont die Schlüsselfunktion von Bildung zur kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe (StMAS, Sozialbericht 2008). Besonders in Zeiten einer von der weltweiten Krise geschwächten Wirtschaft bedeutet Bildung aber vor allem auch: Zugang zum Arbeitsmarkt, Sicherung des Arbeitsplatzes sowie persönliche Aufstiegsmöglichkeiten. Im Hinblick auf Armutsprävention und die Vermeidung sozialer Ausgrenzung kommt ihr ein hoher Stellenwert zu. Nicht nur in Bayern sondern auch im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ist Bildung ein wesentlicher Bestandteil der Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Der Bedarf an Bildungs- bzw. Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder bis 6 Jahre ist von zwei Faktoren abhängig: Zum einen von den tendenziell leicht rückgängigen Geburten im Landkreis, zum anderen vom Anteil der berufstätigen Mütter. Hier gilt es, deren Beschäftigung in Voll- oder Teilzeitstellen zu berücksichtigen.

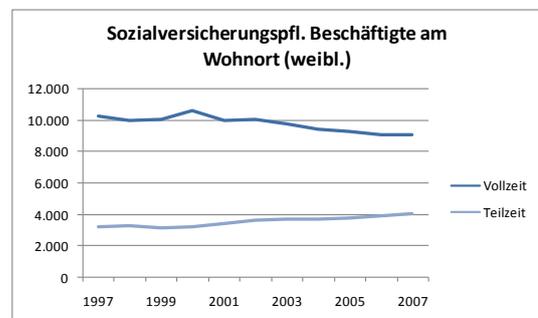


Abbildung 10.3: Sozialversicherungspf. Beschäftigte am Wohnort (weibl.)

Der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen ist in den letzten zehn Jahren um 11,8 % zurück gegangen während der Anteil der beschäftigten Frauen in Teilzeit um 25 % gestiegen ist. Die Wochenarbeitszeit der Frauen ist seit 1997 sogar leicht gesunken. Entsprechend wird der Bedarf an Kindergartenplätzen voraussichtlich stagnieren oder leicht zurück gehen. Die Nachfrage an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahre hat seit 2005 hingegen deutlich zugenommen. Möglichkeiten der Bedarfsdeckung liegen in der Neueröffnung von Kinderkrippen, der Umwandlung einzelner Kindergartengruppen in Krippengruppen sowie der Bedarfsanerkennung von Krippenplätzen in anderen Kommunen, darüber hinaus in der Altersöffnung der Kindergärten und der Kindertagespflege (Betreuung durch qualifizierte Tagesmütter und -väter).

Entsprechend den leicht rückläufigen Geburtenzahlen im Landkreis sinken auch die Schülerzahlen in den Grundschulen. Besuchen im Schuljahr 2008/2009 noch 4.775 Kinder die Grundschulen im Landkreis, werden es in fünf Jahren nur noch in etwa 4.230 sein (basierend auf den Geburtsregistern). Das entspricht einem Rückgang um 11,1 %.

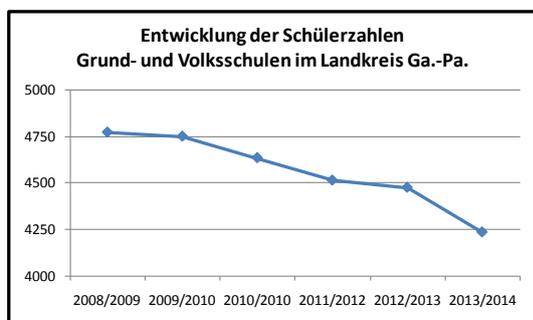


Abbildung 10.4: Entwicklung der Schülerzahlen in den Grund- und Volksschulen im Landkreis

Durch diese Entwicklung sind die Standorte kleinerer Dorfschulen gefährdet. Beispielsweise Bad Bayersoien mit derzeit nur 38 Schülern die in zwei Klassen unterrichtet werden (1. + 2. Klasse gemeinsam; 3. + 4. Klasse gemeinsam). Die Schließung von Schulstandorten in den Dörfern bedeutet zugleich aber auch eine Verschlechterung deren Daseinsvorsorge. Aufgrund der günstigeren Bodenpreise und zugleich geringeren Lebenshaltungskosten in diesen Gemein-

den sind sie generell zwar familienfreundlicher als der Kreisort, verlieren durch die schwache Versorgung vor Ort aber an Attraktivität. Die Schulstandorte in den Dörfern müssen bewahrt werden, um den Kindern dort eine wohnortnahe Ausbildung zu ermöglichen. Die Qualifizierungsinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Aufstieg durch Bildung“ könnte der Schließung von Grundschulstandorten positiv entgegenwirken (BMBF, Aufstieg durch Bildung). Sie sieht umfangreiche Investitionen auch in der (früh-)kindlichen Bildung vor. Konkrete Maßnahmen wohnortnahe Bildungseinrichtungen aufrechtzuerhalten und zu fördern, beinhaltet sie jedoch nicht.

Mittelfristig betrachtet wirken sich die oben beschriebenen Trends auch auf den Bedarf an Realschulen und Gymnasien aus. Die Auswirkungen in diesen Bereichen dürften allerdings bei weitem nicht so drastisch ausfallen wie in den Grundschulen, da die Schüler hier bereits aus mehreren Gemeinden gebündelt werden und die Schülerzahlen auch aufgrund der Anzahl der Jahrgänge größer sind.

Für den Landkreis ist es besonders wichtig, eine ausgeprägte Infrastruktur in allen Gemeinden zu gewährleisten. Dazu gehört auch ein wohnortnahe und familienfreundliches Ausbildungsangebot. Zugleich soll für familienfreundliche Lebensbedingungen gesorgt werden, um die Region für sie auch weiterhin attraktiv zu gestalten. Bei Verschlechterung der Lebensbedingungen droht eine weitere Abwanderung von Jüngeren und dadurch Kauf- und Wirtschaftskraft.

Im Bereich der Berufs- und weiterführenden Schulen kann der Landkreis mit einigen Besonderheiten aufwarten. Vor allem die Geigenbauerschule in Mittenwald sowie die Fachschule für Schreiner und Holzbildhauer mit Fachakademie für Holzgestaltung in Garmisch-Partenkirchen sind (inter-)national renommierte Adressen. Aber auch die Staatliche Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau, die Hotelfachschule sowie die Berufsfachschule (IT) für Kaufmännische Assistenten in Garmisch-Partenkirchen repräsentieren zum Einen regionale, teils traditionelle Schwerpunkte bei den

örtlichen Bildungseinrichtungen. Zum Anderen bieten diese bereits ein attraktives Aus- und Weiterbildungsangebot an.

Die Volkshochschulen in Murnau und Garmisch-Partenkirchen, sowie das Kreisbildungswerk Garmisch-Partenkirchen bieten Erwachsenen ein umfangreiches Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten. Auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist die Möglichkeit zu „lebenslangem Lernen“ im Landkreis derzeit sicher gestellt.

Eine Möglichkeit den Landkreis Garmisch-Partenkirchen infrastrukturell aufzuwerten und interessanter zu gestalten, ist die Einrichtung zusätzlicher Bildungseinrichtungen im Hochschul- bzw. Fachhochschulbereich. Der Landkreis bietet mit der direkten Verbindung an die Autobahn München – Garmisch sowie der Zugstrecke nach München und Innsbruck hervorragende Standortqualitäten. Vor allem für berufsbegleitende Studiengänge stellt die umfangreiche Bettenkapazität in den günstigeren Preiskategorien einen zusätzlichen Standortvorteil dar. Zwar sind derzeit staatlich keine weiteren Standorte geplant, staatlich anerkannte, private (Fach-) Hochschulen sind jedoch eine ebenso geeignete Alternative. Die Internationale Fachhochschule in Bad Honnef, die aktuell in Bad Reichenhall einen zweiten Standort aufbaut, ist beispielhaft für eine privat organisierte Bildungseinrichtung ([www.fh-bad-honnef.de](http://www.fh-bad-honnef.de)) wie sie im Landkreis Garmisch-Partenkirchen denkbar wäre. Durch die inspirierende Umgebung inmitten der Berge, Wiesen und Berge eignet sich die Region vor allem für kreative Studiengänge, beispielsweise in den Bereichen Design & Gestaltung, aber auch für die Fachrichtung Tourismus- und Hotelmanagement. Entwickelte sich der Landkreis zu einer Modell- und Vorzeigeregion im Bereich der Klimaneutralität, wäre zudem die Ansiedelung einer Spezialeinrichtung Umwelt, Energie und Klimaschutz denkbar. Schließlich bietet der Landkreis durch die gute Bahnanbindung und attraktive Landschaft ein ideales Umfeld für Schulungs- und Weiterbildungszentren großer Organisationen wie Kammern, Gewerkschaften oder soziale und karitative Träger.

Erfolgreiche Beispiele finden sich hier bereits vielfach im Landkreis:

- Im TRANSNET Ferienhotel Haus Hammersbach in Grainau werden regelmäßig Schulungen und Seminare für Gewerkschaftsmitglieder und Arbeitnehmer durchgeführt.
- Die Akademie Bayerischer Genossenschaften Grainau stellt im Hotel am Badersee mehrere Tagungsräume und Tagungstechnik für externe Seminare sowie für Tagungen der Volks- und Raiffeisenbanken zur Verfügung.
- Das ifb – Institut zur Fortbildung von Betriebsräten ist ein unabhängiger und privater Bildungsträger mit Sitz in Seehausen am Staffelsee. Seit 20 Jahren werden dort Seminare, Schulungen und Kongresse speziell für das Arbeitsfeld von Betriebs- und Personalräten angeboten.

Die Aus- und Weiterbildung von hochqualifiziertem Pflegepersonal könnte in Zukunft wegen der großen Bedeutung des Gesundheitssektors wie auch der Altersstruktur im Landkreis eine Möglichkeit im Bereich der Bildungseinrichtungen im Landkreis darstellen.

### **10.3 Risiken der sozialen Ausgrenzung im Landkreis**

Soziale Gerechtigkeit heißt, allen Mitgliedern in der Gesellschaft ökonomische und soziale Teilhabe und Verwirklichung zu ermöglichen. Die Grundlage dafür sind wirtschaftliches Wachstum und die damit einhergehenden Beschäftigungsmöglichkeiten. Die oben beschriebenen Angebote für Betreuung, Bildung und Weiterbildung stehen somit in direktem Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und dem Anstieg potenzieller Armut. Zu den besonders armutsgefährdeten Gruppen zählen Arbeitslose, Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, Alleinerziehende und Personen mit Migrationshintergrund. Das Armutsrisiko von Männern und Frauen im Alter ab 65 Jahren hat laut 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung nicht zugenommen (BMAS, 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung).

Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ist der Anteil der Arbeitslosen berechnet an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen seit 2005 kontinuierlich gesunken. Damit entspricht die regionale Entwicklung exakt dem deutschlandweiten positiven Trend. Für den selben Zeitraum liegt die Anzahl der Erwerbsfähigen ohne Arbeit im Landkreis erfreulicherweise immer weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt.

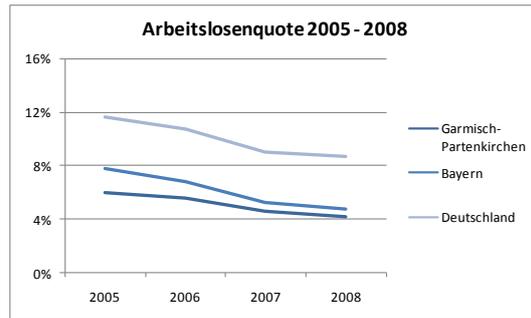


Abbildung 10.5: Arbeitslosenquote 2005-2008

Auffällig sind jedoch die vergleichsweise starken saisonalen Schwankungen die auf die kleinteilige Wirtschaftsstruktur in der Region und die hohe Anzahl der Beschäftigten im Baugewerbe zurückzuführen sind.

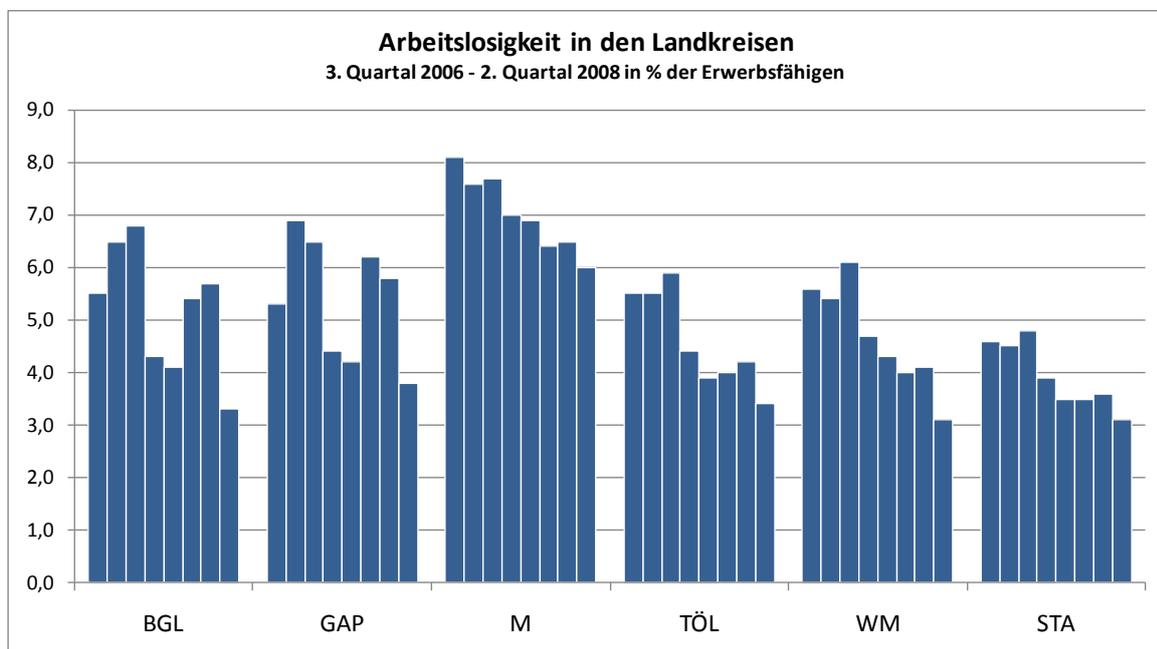


Abbildung 10.6: Arbeitslosigkeit in den Landkreisen 3. Quartal 2006 – 2. Quartal 2008

Von einer stark ansteigenden sozialen Bedürftigkeit in diesem Zeitraum kann jedoch nicht gesprochen werden, da die Betroffenen in den meisten Fällen Möglichkeiten nicht meldepflichtiger Nebenverdienste in Anspruch nehmen.

In der Geschäftsstelle der Agentur für Arbeit in Garmisch-Partenkirchen waren im Januar 2009 468 Stellenangebote registriert. Gegenüber Dezember entspricht das einem Rückgang um vier Stellen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Stellenbestand praktisch nicht geändert (469). Durch die mögliche Schließung oder Insolvenz größerer Unternehmen w.z.B. der Werke

Garmisch-Partenkirchen und Murnau der Geiger technologies GmbH sind jedoch Arbeitsplätze mehrerer Arbeitnehmer gefährdet. Die Auswirkungen dieser Entwicklung auf das Stellenangebot sind derzeit nicht abschätzbar. Um einer negativen Entwicklung entgegenzuwirken, bedarf es generell der Attraktivierung des Standortes Landkreis Garmisch-Partenkirchen für Gewerbe.

Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren hat sich im Vergleichsmonat Januar seit 2007 positiv entwickelt. Waren der Agentur für Arbeit im Januar 2007 noch 316 Jüngere unter 25 Jahren

arbeitslos gemeldet, konnte im Januar 2008 ein Rückgang um 76 und im Januar 2009 ein weiterer Rückgang um 65 verzeichnet werden. Dennoch gilt es durch gezielte Maßnahmen den positiven Trend fortzusetzen. Auch der Anteil der arbeitslosen Ausländer folgt dem positiven Trend: im Januar 2007 waren der Geschäftsstelle Garmisch-Partenkirchen noch 323 Ausländer als arbeitslos gemeldet. Im Januar 2008 waren es nur noch 273 und im Januar 2009 263. Um die Armutsgefährdung dieser Gruppe weiter zu reduzieren, bedarf es auch in diesem Bereich gezielter Maßnahmen. Die Zahl der Arbeitslosen Älteren spielt mit 17,9 % (Januar 2009) der arbeitslosen Männer und Frauen eine gewisse Rolle. Das Thema Altersarmut sollte künftig auf jeden Fall aufmerksam verfolgt werden um ggf. rechtzeitig einer dramatischen Entwicklung entgegenzuwirken (BA, Arbeitsmarktstatistik).

Die aktuellen zur Verfügung stehenden Erhebungen über die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften und deren Strukturen beziehen sich auf Oktober 2008. Mit insgesamt 2.142 (2,5 %) Personen die derzeit in Bedarfsgemeinschaften (BG) leben, liegt der Landkreis Garmisch-Partenkirchen unter den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen (2,6 %) und Berchtesgaden (2,8 %). Das heißt derzeit beziehen 2.142 von 86.760 Personen im Landkreis Arbeitslosengeld und Sozialgeld (2,5 %). Der Anteil der Alleinerziehenden in BG ist mit 293 nicht wesentlich größer als der in Ehen und Lebensgemeinschaften lebender (239) (BA, Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende).

Auffallend ist der Zuschussbedarf bei Jugendlichen: Im Betrachtungszeitraum seit 1996 ist der Bedarf an Jugendhilfe kontinuierlich gestiegen.

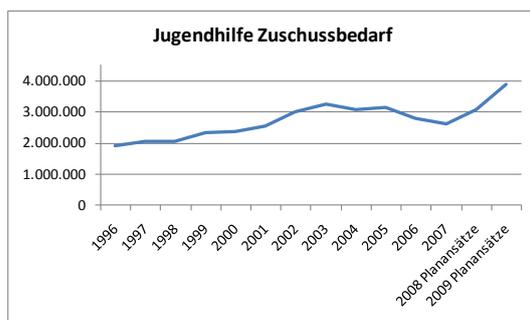


Abbildung 10.7: Jugendhilfe Zuschussbedarf

Jugendhilfe umfasst allerdings eine Vielzahl an Leistungen, wie zum Beispiel Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit / erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, die Förderung der Erziehung in der Familie, die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege sowie die Hilfe zur Erziehung. Aus der Beschreibung der Leistungen lässt sich kein direkter Zusammenhang zur Gruppe der armutsgefährdeten Personen herleiten. Der zunehmende Bedarf an Jugendsozialarbeit beispielsweise, aber auch an Hilfe bei der Erziehung von Kindern kann nur indirekt hergestellt werden: in sozial schwächeren Familien sind häufiger beide Elternteile in Vollzeit berufstätig um das finanzielle Defizit auszugleichen. Dadurch wird die Erziehung der Kinder unter Umständen vernachlässigt und eine Unterstützung durch staatliche Einrichtungen notwendig. Aber auch Kinder und Jugendliche deren Eltern arbeitslos sind werden oftmals vernachlässigt. Ein direkter Bezug zum Armutsrisiko lässt sich wie oben beschrieben allerdings nur schwer herstellen.

Generell geht von den in Deutschland für besonders armutsgefährdet eingruppierten Personen im Landkreis kein außerordentliches Risikopotenzial hervor. Dennoch gibt es auch im Landkreis Hilfebedürftige: für „Menschen mit kleinem Geldbeutel“ hat beispielsweise die evangelische Kirchengemeinde Garmisch-Partenkirchen eine „Tafel“ eingerichtet. Oft isolieren sich die Betroffenen komplett von der Gesellschaft. Zur monetären Armut kommen häufig noch Erkrankungen physischer und psychischer Art. Besonders für Kinder und Ältere entsteht in vielen Fällen ein unüberwindbarer Kreislauf nach unten und weg von einer Chance auf soziale Teilhabe. Die Betroffenen gilt es durch gezielte Maßnahmen und Unterstützung in die Gesellschaft zu integrieren und vor sozialer Ausgrenzung zu bewahren.

Von sozialer Isolation betroffen sind häufig auch ältere Menschen. Die insgesamt 17 Alten- und Pflegeheime im Landkreis Garmisch-Partenkirchen verfügen über mehr als 1.065 Betten die zum Zeitpunkt der Erhebung (12/2005) 867 Pflegebedürftigen in Heimen gegenüberstanden. Das Betreuungsangebot wird

durch die Leistungen ambulanter Pflegedienste umfangreich ergänzt (z.B. [www.lebenslust-gap.de](http://www.lebenslust-gap.de)), so dass in etwa 765 Frauen und Männer für die ambulante als auch die stationäre Betreuung der Pflegebedürftigen zur Verfügung stehen.

Für die Wünsche, Sorgen und Fragen von Jugendlichen und Älteren, Gesunden und Kranken sowie Alleinstehenden und Familien im Landkreis wurde ein Netzwerk christlich orientierter und sozialer Dienstleister eingerichtet: die ARGE Lebenslust Garmisch-Partenkirchen. Partner in diesem Netzwerk sind

- Caritas-Zentrum
- Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
- Kinder-Jugend-Erwachsenenilfe e.V.
- Diakonie in Garmisch-Partenkirchen e.V.
- Heilstättenverein Lenzheim
- Rummelsberger Anstalten
- Katholisches Kreisbildungswerk
- BRK Kreisverband

Projekte und Netzwerke wie die ARGE Lebenslust leisten einen sehr wichtigen Beitrag um die Lebensqualität im Landkreis auch für sozial Schwächere zu verbessern.

Wie in Kapitel 2 bereits beschrieben, wird der Anteil der über 65 Jährigen im Landkreis auch in Zukunft überproportional hoch sein und aufgrund des demographischen Wandels noch weiter zunehmen. Um den Bedürfnissen älterer Menschen gerecht zu werden, bedarf es mittelfristig weiterer Alten- und Pflegeheime im Landkreis. Dem Trend folgend wird im Rahmen des Projektes Kemmelpark in Murnau ein weiteres Altenheim mit über 80 Betten errichtet. Von Seiten des Landkreises gilt es die demographische Entwicklung weiter im Auge zu behalten und bei Bedarf in weitere Institutionen zu investieren bzw. Projekten externer Investoren aufgeschlossen gegenüber zu stehen. Hinsichtlich der sozialen Integration dieser pflegebedürftigen Menschen spielt das Pflegepersonal eine ganz besondere Rolle: sie stellen neben den kirchlichen Seelsorgen für viele Ältere den einzigen Kontakt zur Außenwelt dar. Hier böten sich zudem Konzepte aus dem Bereich der Mehrgenerationenhäuser auch im Landkreis an. Dies könnte zudem einen Ansatz darstellen, jüngeren Familien bezahlbaren Wohnraum und zugleich älteren, unterstützungsbedürftigen und alleine lebenden Menschen wieder Anschluss an das tägliche Leben zu ermöglichen. In Verbindung mit klimaneutralen Modellbauprojekten könnten zudem Vorzeigeprojekte für eine generationengerechte und damit nachhaltige Ortsentwicklung entstehen.

### Kultur, Bildung und Soziales: Handlungsfelder und Optionen

Handlungsfeld	Handlungsoptionen
Pflege und Weiterentwicklung des regionalen Brauchtums	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeindesäle der Allgemeinheit zur Verfügung stellen</li> <li>• Neubauten von großen touristischen Einrichtungen mit Veranstaltungsräumen auch auf regionalen/örtlichen Bedarf abstimmen</li> </ul>
Infrastruktur bewahren/ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In den Dörfern wohnortnahe Grundschulen erhalten</li> <li>• Ansiedelung privater oder staatlicher Hoch- und Fachhochschulen</li> </ul>
Arbeitslosigkeit weiter senken	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Standortattraktivität für Unternehmen verbessern</li> <li>• Existenzgründungszentren / Handwerkerzonen für Start-Ups bereitstellen</li> <li>• Existenzgründungsberatung durch IHK / Regionalmanagement / Sparkassen / VR-Bank koordinieren und ausweiten</li> </ul>

# 11

## Handlungsfelder und Projekte

***Mit Hilfe der Vertreter der Gemeinden wie auch der Wirtschafts- und Sozialpartner wurden besonders dringliche Projekte mit hohem Entwicklungspotenzial identifiziert. Diese wurden in eine einheitliche Struktur in Form von Projektkennblättern überführt.***

### 11.1 Vorgehensweise Projektauswahl

Aus der Vielzahl der pro Handlungsfeld angegebenen Handlungsoptionen wurden mit Hilfe der Bürgermeister die besonders vordringlichen und aussichtsreichen identifiziert. Diese werden nachfolgend dargestellt. Zu jedem Handlungsfeld, das zunächst allgemein hinsichtlich Problemlage und angestrebter Ergebnisse beschrieben wird, finden sich ein oder mehrere Projekte. Die Darstellung orientiert sich an einem einheitlichen Schema. Dabei werden die Handlungsfelder allgemein beschrieben, die Projekte je Handlungsfeld differenziert dargestellt. Sie folgen im Aufbau Projektkennblättern.

Die Projektnummerierung folgt der thematischen Orientierung der Handlungsfelder:

- W: Wirtschaft
- T: Tourismus
- GS: Gesundheit und Soziales
- NL: Natur, Land- und Forstwirtschaft
- BK: Bevölkerung und Kultur
- SV: Siedlung und Verkehr

Für jedes Handlungsfeld wurde noch einmal, auf der Analyse basierend, die Problemlage und die angestrebten Ergebnisse in einer kurzen textlichen Darstellung zusammengeführt, um auch denjenigen einen Einblick zu geben, die die Analyse nicht im Detail studiert haben.

Es folgt ein erster Abriss der Projekte in Teilschritten, so genannten Meilensteinen. Für jeden Teilschritt werden ein vorläufiger Zeitplan sowie eine grobe Kostenschätzung in Euro angegeben. Zudem wird dargestellt, ob die Durchfüh-

rung beim Regionalmanagement (RM) oder externen (Ext) Fachunternehmen liegt. Die Kostenschätzungen beruhen auf Erfahrungswerten von Vergleichsprojekten, können jedoch im Einzelfall durch die Diskussion mit den Akteuren und das damit verbundene genauere Leistungsprofil sowie die Organisationsform deutlich abweichen. Interne Kosten, so genannte Eigenleistungen der Verwaltungen oder beteiligter Akteure werden in den Kostenaufstellungen nicht berücksichtigt. Ist eine Kostenposition mit € 0 ausgewiesen, dann bedeutet dies, dass der Meilenstein durch einen beteiligten Akteur in Eigenleistung durchgeführt wird bzw. bereits durch eine andere Finanzierung (z.B. Arbeitskosten des Regionalmanagements) abgedeckt ist. Die somit angegebenen Kosten stellen eine grobe Schätzung als Grundlage für die weitere Diskussion dar.

Die Finanzierung der Gesamtkosten kann zum Zeitpunkt der Projektskizzierung meist nur angedeutet werden. Es werden hier diejenigen Mittelgeber aufgeführt, die potenziell am aussichtsreichsten erscheinen. Dies kann der Fall sein, wenn es eine klare Zuständigkeit und damit auch bereits Finanzierungsinstrumente gibt (z.B. Landkreis, Zugspitzregion). Ebenso werden Quellen angeführt, bei denen Fördermittel aus passenden Programmen beantragt werden können oder bereits erfolgreich beantragt wurden. Grundsätzlich stehen fast alle Angaben zur Finanzierung noch unter dem Vorbehalt der Beantragung und Genehmigung durch die jeweils zuständigen Stellen bzw. Akteure.

Für die weitere Präzisierung und Umsetzung der Projekte ist maßgeblich, dass es zu jedem Projekt einen „Kümmerer“ gibt. Daher werden der Hauptträger des Projektes und ein verantwortlicher Ansprechpartner verbindlich genannt. Auch dies steht noch unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch die vorgeschlagenen Institutionen und Personen. Für die erfolgreiche Umsetzung der Projekte werden zudem noch die zu beteiligenden Akteure benannt. Diese sind dann durch den verantwortlichen Ansprechpartner für die weitere Arbeit zu kontaktieren.

Ergebnisindikatoren stellen für jedes Projekt dar, welche greifbaren und messbaren Resultate erzielt wurden. Sie dienen damit auch später einem Soll-Ist Vergleich bezüglich der erfolgreichen Umsetzung der Projekte.

Offene Punkte und Anmerkungen, die für die weitere Arbeit von Bedeutung sein könnten, schließen die Projektbeschreibungen ab.

## 11.2 Regionalmanagement und Projekte im Überblick (Stand August 2009)

### Regionalmanagement

RM	Regionalmanagement
R 1	Einrichtung und Aufnahme der Arbeit des Regionalmanagements
R 2	Öffentlichkeitsarbeit des Regionalmanagements

### Projekte

PNr.	Projekttitel
W 1	Gewerbeflächenkatalog Landkreis GAP
W 2	Existenzgründungszentrum / Technologiezentrum GAP
W 3	Informationskampagne Energiewende GAP
W 4	Konzept Energieautarke Region GAP
W 5	Wohnraum für Familien - Einheimischenmodelle
W 6	Familienfreundlicher Landkreis
W 7	Schnelles Internet – Breitbandoffensive
T 1	Gesamtstrategie Tourismus Zugspitzregion
T 2	Dachmarketing Tourismusregion GAP
T 3	Integration ÖPNV-Angebote in elektronische Gästekarten
GS 1	Gesundheitsregion GAP – Dachthema
GS 2	Barrierefreier Landkreis GAP
NL 1	Lebendige Berglandwirtschaft - Modelllandkreis
NL 2	Einrichtung eines Naturparks
BS 1	Demographischer Wandel - DemoChange
SV 1	Verbesserung des Radangebotes
SV 2	MTB-Paradies Zugspitzregion

### 11.3 Regionalmanagement

#### Einrichtung und Bekanntmachung eines Regionalmanagements

**Problemlage:** Trotz vielfältiger Standortqualitäten und daraus erwachsender Entwicklungsoptionen verfügt der Landkreis Garmisch-Partenkirchen bislang noch nicht über eine zentrale Einrichtung, die die Regionalentwicklung koordiniert und aktiv betreibt. Es fehlt damit eine Anlaufstelle für die Wirtschaftspartner, Gemeinden wie auch die im sozialen Bereich engagierten Einrichtungen, die Ideen aufgreift oder selbst entwickelt, diese in Projekte überführt und schließlich die Projekte in die Umsetzung bringt. Dabei ist zudem von Nachteil, dass es keine Institution gibt, in der sich die verschiedenen Interessensgruppen gemeinsam treffen und auch gemeinsam Verantwortung für die Entwicklung übernehmen.

**Angestrebtes Ergebnis** ist der Aufbau eines Regionalmanagements im Sinne eines umfassenden Managementverständnisses, d.h. ausgehend von gesteckten Zielen geeignete Projekte zu planen, deren Durchführung anzustoßen und zu koordinieren, den Grad der Zielerreichung zu kontrollieren und geeignete Akteure für Projekte zu motivieren und zu führen. Ein solches Regionalmanagement wird die im Landkreiskonzept festgehaltenen Ziele und Projekte zum Ausgangspunkt der Arbeit machen. Die von der Verwaltung losgelöste und damit bewegliche Trägerschaft wird breit aufgestellt, wobei die Gemeinden als wichtige Akteure ebenso wie wichtige Wirtschaftspartner zusammengeführt werden. Die Finanzierung der laufenden Kosten des Regionalmanagements erfolgt durch die Träger sowie in der Aufbauphase aus Fördermitteln. Die Finanzierung der Projekte wird jeweils im Einzelfall durch die am Projekt Beteiligten geklärt, wobei das Regionalmanagement bei der Generierung von externen Finanzmitteln durch Förderungen oder z.B. auch Sponsoring mitwirkt. Die Beteiligung weiterer wichtiger Interessensgruppen erfolgt über einen Beirat.

**Anmerkungen / offene Punkte:** Vorlaufphase mit Gründung der Kreisentwicklungsgesellschaft ist nicht Gegenstand der Förderung durch das Wirtschaftsministerium. Erst nach Gründung ist das operative Geschäft, das die im jährlichen Maßnahmenplan verankerten und von der Steuerungsgruppe gebilligten Projekte umsetzt und begleitet, Gegenstand des Regionalmanagements (RM) an sich. Achtung: genaue Abfolge wegen Förderung Wirtschaftsministerium beachten!

Einrichtung und Aufnahme der Arbeit des Regionalmanagements				R 1
Arbeitsschritte	RM	Ges	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Klärung der Träger und Gesellschaftsstruktur mit Satzung		X	06/09-08/09	€ 4.000,--
<b>2:</b> Gründung der Regionalmanagementgesellschaft (Stammkapitaleinlage aus der die gründungskosten bestritten werden))		X	09/09-09/09	€ 100.000,--
<b>3:</b> Vorbereitung Aufnahme des Geschäftsbetriebs: Suche von Personal, Räumlichkeiten, Geschäftsausstattung		X	09/09-11/09	€ 2.000,--
<b>4:</b> Arbeitsplan mit Budgetplan für das erste operative Geschäftsjahr		X	12/09-12/09	€ 2.000,--
<b>5:</b> Operatives Geschäft erstes Geschäftsjahr (ohne Projektfinanzierungen)	X		01/10-12/10	€ 140.000,--
Geschätzte Gesamtkosten ohne Stammkapital				€ 148.000,--
<b>Aufzubringende Gesamtmittel mit Stammkapital</b>				€ 248.000,--
<b>Finanzierung:</b> <b>ohne aufzubringendes Stammkapital der Gesellschaft!</b> Phase vor der Gründung (Arbeitsschritte 1-4) zu 100% aus eigenen Mitteln der Region, laufende Personal- und Sachkosten des Regionalmanagements nach Gründung 50% Region, Förderung durch Wirtschaftsministerium Freistaat-Bayern von 50 % möglich, jährlich jedoch nicht mehr als € 70.000,--				
<b>Organisation des Projektes</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> LRA Garmisch-Partenkirchen bis 31.12.2009, ab 1.1.2010 Regionalmanagementgesellschaft				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Herr Hopfensperger, ab 1.1.2010 Geschäftsführer Regionalmanagement				
<b>Zu Beteiligende:</b> Wirtschaftspartner, Gemeinden, Kreistag, Sozialpartner und weitere (Beirat)				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> gegründete Gesellschaft, mindestens 25 Gesellschafter, Aufbringung Stammkapital, installierte Geschäftsführung, Räumlichkeiten, Arbeitsplan für das erste Arbeitsjahr				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> genaue Abfolge wegen Förderung Wirtschaftsministerium beachten! <i>Gründungsphase ist nicht Gegenstand des geförderten Maßnahmenplans!!!</i>				

Öffentlichkeitsarbeit des Regionalmanagements				R 2
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Corporate Design Regionalmanagement (Logo, Flyer, Broschüren, WEB, ...) – wird extern an Agentur vergeben	X	X	01/10-02/10	€ 4.000,--
<b>2:</b> Internetauftritt mit Basisinformationen (CMS), Arbeitsprogramm, Ansprechpartner – wird extern an Agentur vergeben	X	X	02/10-04/10	€ 8.000,--
<b>3:</b> Laufende Öffentlichkeitsarbeit mit Beiträgen in Landkreiszeitung zu anlaufenden Projekten und Ergebnissen, Infolyer zum Regionalmanagement, Auftaktveranstaltung mit Gemeinden und WiSo-Partnern – eigene Arbeiten des RM	X		01/10-12/09 2-3 monatlich	€ 4.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten</b>				€ 16.000,--
<b>Finanzierung:</b> CD und WEB gehören zur Geschäftsausstattung und werden aus dem Stammkapital der Gesellschaft erbracht. Die Personalkosten werden durch die laufenden Kosten RM (vgl. Q1) gedeckt.				
<b>Organisation des Projektes</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagementgesellschaft				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer des Regionalmanagements				
<b>Zu Beteiligende:</b> Wirtschaftspartner, Gemeinden, Kreistag, Sozialpartner und weitere (Beirat)				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Vorliegen des CD, WEB-site, Flyer in Auflage von min. 2000, 4-6 Beiträge in Landkreiszeitung sowie 4 Beiträge in regionaler Presse, 4 Beiträge Radio Oberland, Auftaktveranstaltung mit 50 Teilnehmern und Presse.				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> setzt erfolgreiche Umsetzung von Q1 voraus				

## 11.4 Projekte

### Gewerbeflächen und Start-Ups

**Problemlage:** Gewerbeflächen sind im Landkreis knapp und teuer. Dies trifft nicht nur Unternehmen, die sich im Landkreis ansiedeln wollen sondern auch Unternehmen im Landkreis, die sich vergrößern wollen. Zudem stellen die hohen Immobilienpreise, sei es zum Kauf oder zur Miete, junge Handwerker mit Meisterprüfung häufig vor unlösbare Probleme, sich im Heimatlandkreis mit einem eigenen Betrieb niederzulassen. Die niedergelassenen Betriebe müssen die Raumkosten auf ihre Produkte und Leistungen umlegen, was vielfach ihre Wettbewerbsfähigkeit einschränkt. Kleinstbetriebe, die auf Expansion aus Kostengründen verzichten, können größere Aufträge, z.B. aus öffentlichen Baulosen, nicht annehmen, da Produktions- und Lagerkapazitäten fehlen.

Junge Menschen mit einer ausgezeichneten Ausbildung würden sich auf Grund der Freizeitqualität sicherlich vielfach gerne im Landkreis niederlassen, insbesondere dann, wenn es sich um Unternehmen handelt, die ihre Geschäfte weitgehend virtuell oder nur mit gelegentlichem persönlichen Kundenkontakt abwickeln lassen. Existenzgründern fehlt hier im Landkreis eine kostengünstige Plattform, sich mit neuen, zukunftsfähigen Geschäftsideen niederzulassen. Dies gilt für externe ebenso wie für Einheimische, die nach der Ausbildung oder dem Studium ihr Know-how im Landkreis entfalten wollen.

**Angestrebtes Ergebnis:** Es sollen die Wachstumschancen für Kleinbetriebe durch günstige Gewerbeflächen (Schaffung von Angebot, Management bestehender Flächen) verbessert werden. Eine gezielte Bewerbung des Standortes Landkreis Garmisch-Partenkirchen mit seiner hervorragenden Lebensqualität, einem inspirierenden Umfeld und gut ausgebildeten, motivierten Arbeitskräften soll dabei helfen, vorhandene Flächen nach außen an Interessenten zu vermarkten. Start-Ups sollen durch die Schaffung eines Existenzgründungszentrums deutlich erleichtert werden (vgl. Ideenwettbewerb Vorschlag Hr. Böhmer).

**Anmerkungen / offene Punkte:** keine

Projekt: Gewerbeflächenkatalog Landkreis GAP				PNr.: W 1
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Untersuchung zur Schaffung und dauerhaften Sicherung qualifizierter Arbeitsplätze im Landkreis: erforderliche Rahmenbedingungen für die Wirtschaftsunternehmen im Dialog ermitteln (z.B. Unternehmertag GAP)	X		02/10-05/10	€ 0,--
<b>2:</b> Gewerbeflächen und -Immobilien: Angebotsanalyse in den Gemeinden, Zusammenführung aller Angebote, Bedarfsanalyse bei bestehenden Betrieben, Vermittlung von Interessenten, Diskussion der Möglichkeiten von Flächenmanagement	X		05/10-07/10	€ 0,--
<b>3:</b> Kommunikationskampagne: Standortkatalog, Erstellung von Werbe- und Informationsmaterialien (Print/ Internet/ ggf. Radio), Kampagne „Unternehmertum unter der Zugspitze“	X	X	08/10-12/10 jährlich fortlaufend	€ 30.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten</b>				€ 30.000,--
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement, Gemeinden mit Standorten, Landkreis (ggf. Förderung StMWIVT)				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer des Regionalmanagements				
<b>Zu Beteiligende:</b> Gemeinden, IHK, Handwerkskammer, Banken, Wirtschaftsunioren,...				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Durchführung Unternehmertag (40-60 Teilnehmer), Standortkatalog 2009, Werbe- und Informationsmaterialien (Print mit Auflage ca. 1000 Stück)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Klärung, wie der Aufwand der laufenden Aktualisierung möglichst gering gehalten wird. Internet-Version Katalog sollte über CMS jederzeit aktualisierbar sein				

Projekt: Existenzgründungszentrum / Technologiezentrum GAP				PNr.: W 2
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Existenzgründungszentrum: Standortabfrage (auch bestehende Immobilien), die hierfür geeignet wären; Standortbewertung	X		02/10-05/10	€ 0,--
<b>2:</b> Machbarkeitsprüfung: Investitionsbedarf, Finanzierungs- und Betreiberkonzept für das am besten geeignete Objekt	X	X	06/10-12/10	€ 5.000,--
<b>3:</b> Gründung Betreibergesellschaft, Vorbereitung operativer Betriebes (Kosten ohne Investitionen)	X	X	01/11-05/11	€ 5.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				€ 10.000,--
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement aus laufendem Jahresbudget				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer des Regionalmanagements				
<b>Zu Beteiligende:</b> Gemeinden, IHK, Handwerkskammer, Banken				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Standortalternativen zur Bewertung (mindestens 3), Machbarkeitsprüfung mit Empfehlungen (1), Betreibergesellschaft bei positiver Machbarkeitsprüfung (1)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Ggf. die Besitzer von durch Wegzug von Unternehmen frei werdender Immobilien rechtzeitig auf die Idee des Gründerzentrums aufmerksam machen				

## Energieautarke Region

**Problemlage:** Die Energieversorgung im Landkreis steht durch sinkende Verfügbarkeit fossiler Energieträger und steigende Energiekosten sowie durch die Anforderungen des Klimaschutzes mittel- bis langfristig vor großen Herausforderungen. Das regionale Potenzial an regenerativen Energien, insbesondere Solar-, Wasser- und Windenergie sowie Energie aus Biomasse, ist bisher aber ebenso wenig ausgenutzt wie die Möglichkeiten zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Energieeinsparung

**Angestrebtes Ergebnis:** Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie sollen alle Grundlagen erarbeitet werden, um dem Ziel „Energieautarke Region“ langfristig möglichst nahe zu kommen. Die Machbarkeitsstudie soll den derzeitigen Status Quo und die zukünftige Entwicklung von Energiebedarf und Bedarfsdeckung darstellen, die Potenziale regenerativer Energiequellen (Solar, Wasser, Biomasse, Wind) im Landkreis erheben – auch im Hinblick auf die Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe und die mögliche Schaffung von Arbeitsplätzen – und Optionen zur Energieeinsparung und Effizienzsteigerung aufzeigen. Dabei sollen unter anderem die Themen Energieberatung, Leuchtturmprojekte zur Nutzung erneuerbarer Energien bei Sanierung, Neu- und Umbau von Gebäuden, regionaler Biomassehof und Zukunftsplattform „CO<sub>2</sub>-neutrale Urlaubsregion“ vertieft behandelt werden. Auf Basis der Ergebnisse und den Erfahrungen aus einer Exkursion in eine Region, die sich dem Ziel „Energieautarkie“ bereits seit Längerem widmet und schon entsprechende Pilotprojekte umgesetzt hat, werden die konkreten Maßnahmen festgelegt und deren Umsetzung vorbereitet sowie eine öffentliche Informations- und Motivationskampagne initiiert.

**Anmerkungen / offene Punkte:** : Die Finanzierung (und ggf. Förderung) der geplanten Maßnahmen muss vor dem Hintergrund sich derzeit dynamisch ändernder Förderprogramme, insbesondere des Bundes, im Einzelfall geklärt werden

Projekt: Informationskampagne Energiewende GAP				PNr.: W 3
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Öffentliche Veranstaltung zur „Energieautarken Region“ als Informations- und Auftaktveranstaltung zum Handlungsfeld: Präsentationen zum Thema, Ausstellung durch regionale Betriebe	X		04/10-06/10	€ 2.000,--
<b>2:</b> Exkursion in eine/n vorbildhaften („energieautarke/n“) Landkreis / Region	X		07/10-07/10	€ 2.000,--
<b>3:</b> Öffentliche Präsentation der Ergebnisse zu Begleituntersuchungen Potenzial und Biomassehof	X		12/10-12/10	€ 0,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				€ 4.000,--
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement aus laufendem Jahresbudget				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer des Regionalmanagements				
<b>Zu Beteiligende:</b> LRA, Gemeinden, Energieversorger, Waldbauern, Waldbesitzerverbände, Staatsforsten, Handwerkskammer, Handwerksvertreter				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Teilnehmer an Veranstaltung (200), Teilnehmer an Exkursion (40), Teilnehmer an Präsentation (100)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Eng zu Verzahren mit Projekt W4				

Projekt: Konzept Energieautarke Region				PNr.: W 4
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Basisuntersuchung: Status Quo und Entwicklung Energiebedarf und Bedarfsdeckung, Potenziale regenerativer Energiequellen, Optionen Energieeinsparung und Effizienzsteigerung u.a. durch Energieberatung	X	X	03/10-08/10	€ 20.000,--
<b>2:</b> „Eneuerbare Energien“ bei Gebäudesanierung, -neu-, -umbau: best practice Sammlung von Vorzeigeobjekten im Landkreis	X	X	05/10-10/10	€ 10.000,--
<b>3:</b> regionaler Biomassehof: Konzept mit Standortvorbereitung	X	X	07/10-12/10	€ 20.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				€ 50.000,--
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement aus laufendem Jahresbudget				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer des Regionalmanagements				
<b>Zu Beteiligende:</b> LRA, Gemeinden, Energieversorger, Waldbauern, Waldbesitzerverbände, Staatsforsten, Handwerkskammer, Handwerksvertreter				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Ergebnisbericht Basisuntersuchung (1), Katalog mit Vorzeigeobjekten (mind. 10 Objekte), Ergebnisbericht Machbarkeitsprüfung Biomassehof (1)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Eng zu verzahnen mit Projekt W3				

## Unterstützung junger Familien - die Arbeitskräfte der Zukunft

**Problemlage:** Die Lebenshaltungskosten und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten bei angemessenem Einkommen korrespondieren im Landkreis Garmisch-Partenkirchen nicht. In besonderer Weise sind davon junge Familien betroffen, da sie mehr Wohnraum benötigen und auf Kinderbetreuung angewiesen sind, sofern beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen wollen. Mit der zunehmenden Akademisierung der Gesellschaft besteht zudem ein deutliches Defizit an hochwertigen Arbeitsplätzen nicht nur im Vollzeit- sondern vor allem auch im Teilzeitbereich, was den Landkreis trotz herausragender Freizeitangebote in seiner Attraktivität schmälert. Für junge Familien, die an einem Zuzug interessiert sind oder in der Region Aufgewachsene, die in ihre Heimat nun mit Lebenspartner und Familie zurückkehren wollen, besteht daher dringend Verbesserungsbedarf

**Angestrebtes Ergebnis:** Mittels einer Defizit- und Bedarfsanalyse soll geklärt werden, in welchen Bereichen des täglichen Lebens und der Arbeit junge Familien im Landkreis besser unterstützt werden können. Auf Grundlage der Bedarfsanalyse soll ein Projekt entwickelt und umgesetzt werden, das den Landkreis im Bereich der Familienfreundlichkeit auf einen Spitzenplatz bringt. Dies gilt es dann auch über das Regionalmanagement als Standortqualitätsfaktor breit zu kommunizieren. Die Schaffung von bezahlbarem und für Familien geeignetem Wohnraum stellt eine Grundbedingung zur Attraktivierung des Landkreises für junge Familien dar. Hierzu soll eine für den ganzen Landkreis einheitliche und zwischen den Gemeinden durchlässige Lösung für Einheimischenmodelle bzw. finanzielle Anreize / Unterstützung geschaffen werden. Für Einheimische, die in der Region aufgewachsen sind und nur zum Zweck der Berufsausbildung und des Berufsstarts die Region verlassen haben, sind zudem die bestehenden Regelungen zu prüfen und ggf. zu überarbeiten. Das Projekt stellt durch die Analyse den Einstieg in Fortführungsprojekte dar und kann nur den ersten Schritt garantieren.

**Anmerkungen / offene Punkte:** Muss in enger Begleitung durch das Kreisbauamt zur Klärung rechtlicher Fragen bearbeitet werden

Projekt: Wohnraum für Familien - Einheimischenmodelle				PNr.: W 5
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Bezahlbarer Wohnraum für Familien mit Kindern: Zusammenführung aller bestehenden Modelle und Angebote im Landkreis	X		03/10-06/10	€ 0,--
<b>2:</b> Entwicklung eines landkreisweiten Einheimischen- und Fördermodells, rechtliche Prüfung, Verabschiedung in den Gremien	X		07/10-10/10	€ 0,--
<b>3:</b> Informationsbroschüre für Familien, Öffentlichkeitsarbeit über Lokal- und Regionalpresse – auch über WiSo Partner; Internet Informationsangebote	X	X	11/10-03/11	€ 5.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				€ 5.000,--
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement aus laufendem Jahresbudget				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement in enger Zusammenarbeit LRA / Gemeinden				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer des Regionalmanagements				
<b>Zu Beteiligende:</b> Gemeinden, Kreisbauamt, über Beirat breite Einbindung aller WiSo-Partner				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Angebotsübersicht (1), einheitliches Modell (1), Broschüre (Auflage 1000)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Eng zu Verzahnen mit Projekt W6				

Projekt: Familienfreundlicher Landkreis				PNr.: W 6
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Defizit- und Bedarfsanalyse „familienfreundlicher Landkreis: WEB-basierte Umfrage bei der Bevölkerung und den Arbeitgebern	X	X	03/10-08/10	€ 15.000,--
<b>2:</b> Maßnahmenplan (inkl. überregional kommunizierbare Leuchtturmprojekte) zur Schwachstellen-Beseitigung unter Einbindung Betroffener (ad hoc Arbeitskreis)	X		09/10-11/10	€ 0,--
<b>3:</b> Vorbereitung der Umsetzung des Maßnahmenplans, Einbringung als Projekt in das Arbeitsjahr 2011 des Regionalmanagements	X	X	11/10-12/10	€ 5.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				€ 20.000,--
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement aus laufendem Jahresbudget				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer des Regionalmanagements				
<b>Zu Beteiligende:</b> Kreisjugendring, Schulen, Kindergärten, LRA, Gemeinden				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Analyse (mind. 200 Befragte), Maßnahmenplan (1), Arbeitskreis 10 Teilnehmer				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Eng zu Verzahren mit Projekt W5				

## Breitbandoffensive GAP

**Problemlage:** Eine flächendeckende Versorgung mit Breitbandanschlüssen stellt eine wesentliche Grundlage zur Teilnahme am globalisierten Wirtschaftsgeschehen dar. Nur wer einen kostengünstigen Zugang zum globalen Datennetz hat und dabei über eine ausreichende Datenübertragungsrate in download- und upload-Richtung hat, kann seine Produkte oder Dienstleistungen zeitgemäß am Markt platzieren. In den kommenden Jahren werden die kupferbasierten Verkabelungen durch Glasfasernetze ersetzt werden, die wesentlich höhere Übertragungsraten bei geringerer Störanfälligkeit erlauben. Um diesen Prozess zu beschleunigen und sich von marktbeherrschenden Anbietern abzukoppeln, sollten die Gemeinden alle verfügbaren wie auch zukünftig noch zu schaffende Möglichkeiten nutzen, Verkabelung bis zum Haushalt hin einfach und bezahlbar zu machen.

**Angestrebtes Ergebnis:** Die Gemeinden sollten zukünftig im Besitz der Kabelwege (Leitungsnetze wie auch Leerrohre) sein, um ihre Breitbandstruktur zügig ausbauen zu können.

**Anmerkungen / offene Punkte:** keine

Projekt: Schnelles Internet - Breitbandoffensive				PNr.: W 7
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Bestandsermittlung aller denkbarer Kabelwege (Möglichkeiten zur Verlegung in bestehenden Versorgungsnetzen (z.B. Wasser) / Leerrohren) incl. bereits absehbarer Baumaßnahmen, bei denen Wege geschaffen werden können		X	01/10-05/10	€ 20.000,--
<b>2:</b> Lückenanalyse und Maßnahmenplan zum Lückenschluss (Gemeinden in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, z.B. Wasserwirtschaft bei Hochwasserschutzmaßnahmen)			06/10-10/10	€ 20.000,--
<b>3:</b> Detailplan für jede Gemeinde: Bestand, Lücken, Maßnahmen, einzubindende Partner, Umsetzungsplan, Ergebnisvorstellung	X	X	08/10-12/10	€ 55.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				€ 95.000,--
<b>Finanzierung:</b> Gemeinden, Förderung durch Wirtschaftsministerium / RegObb (60%)				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> derzeit G. Hopfensperger, ab 1.1.2010 Geschäftsführer				
<b>Zu Beteiligende:</b> LRA, Gemeinden, Wasserwirtschaft, DB-Netz AG, Forstämter				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Lückenanalyse und Maßnahmenplan für 22 Gemeinden				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> wird an externes Fachbüro vergeben				

## Regionale Tourismusentwicklung

**Problemlage:** Die vier touristischen Teilregionen vermarkten sich derzeit getrennt und legen auch unabhängig voneinander ihre Entwicklungsstrategie fest. Im Kern sind sich dabei die Positionierungen zwar relativ ähnlich, da sie alle den Naturraum Alpen und die sich daraus ergebenden Optionen für Aktivitäten mit der oberbayerischen Lebensart verknüpfen. Dennoch ergeben sich teils gravierende Unterschiede in den Gewichtungungen zwischen Sommer- und Winterangeboten oder der Bedeutung einzelner Produktlinien wie Kunst und Kultur, Gesundheit oder des MICE (Meetings, Incentives, Conventions and Events). Zudem fehlen Informationen über die Wünsche der Gäste, z.B. der Erwartungen an Schlechtwetterangebote.

Die Tourismusvermarktung im Landkreis zerfällt auf die Talschaften und das Blaue Land. Ein Dach, unter dem interessierte Verbraucher einfach einen umfassenden Überblick über alle Angebote, seien es Beherbergungsleistungen oder Urlaubserlebnisse, erhalten, gibt es derzeit nicht. Auch fehlt eine leistungsfähige organisatorische Plattform, die für Marketingaktivitäten und –kooperationen nach innen (Produktentwicklung) wie außen (Werbung, Vertrieb) fungiert. Zukunftsprojekte, wie beispielsweise eine elektronische regionale Gästekarte mit Kundenvorteilen (z.B. öffentlicher Verkehr und Bergbahnen) und Effizienzvorteilen (Meldewesen / Marktforschung) werden derzeit nicht durchgeführt.

Viele Wettbewerbsregionen haben ihre regionalen ÖPNV-Angebote in die Gästekarte integriert (z.B. Berchtesgadener Land, Tegernseer Tal, Allgäu, Königscard in Arbeit). Für die Attraktivität und Glaubwürdigkeit der Zugspitzregion, die die Natürlichkeit und Umweltqualität in den Mittelpunkt stellt, ist das derzeitige System ein Anachronismus. Zudem haben Wettbewerbsregionen längst den nächsten Schritt vollzogen und bieten über eine elektronische Gästekarte zubuchbare Leistungen an (vgl. Oberstaufen Plus Card). Dabei werden gegen einen günstigen Aufpreis (Oberstaufen, Bad Hindelang € 3,-- pro Tag) weitere Leistungen wie z.B. die uneingeschränkte Nutzung der Bergbahnen und Lifte ganzjährig inkludiert. Dies verschlechtert die Wettbewerbsfähigkeit der Gemeinden in der Zugspitzregion nochmals erheblich.

**Angestrebtes Ergebnis:** Es wird ein touristisches Gesamtkonzept für den Landkreis, d.h. die Zugspitzregion erstellt. Ausgangspunkt ist touristische Marktforschung bei den derzeitigen Gästen wie auch bei Nicht-Gästen (Ursachenforschung des Nicht-Besuchs, Grundlagen zukunftsorientierter Angebotsentwicklung). Im Rahmen der Marktforschung wird geklärt, welche Rolle Schlechtwetterangebote für die Gäste spielen und welche der bestehenden Angebote sie kennen und nutzen bzw. nutzen würden. Zudem wird geklärt, welche Angebote und technischen Lösungen sie erwarten, die jedoch derzeit nicht abgedeckt werden. Es werden Fragen der Reiseentscheidung in Abhängigkeit des Reisezeitpunkts (4 Jahreszeiten) und des Kundenprofils (Reisemotive) geklärt. Hierdurch entsteht eine solide Grundlage für die Planung Zielgruppenspezifischer Kommunikationsstrategien sowie für die Produktentwicklung. Auf den Erkenntnissen aufbauend wird eine Dachstrategie für die Zugspitzregion und zur Umsetzung geeigneter Projekte abgeleitet. Angegliedert an das aufzubauende Regionalmanagement soll eine schlanke aber professionelle Dachvermarktungsplattform entstehen, die frei vom operativen Tagesgeschäft und Partialinteressen der Orte und Destinationen Projekte entwickeln und durchführen kann. Als erstes entsteht ein modernes virtuelles Dachportal, das alle Angebote der Orte und Destinationen ebenso wie überörtliche Informationen zu zentralen Produktlinien (Wandern, Wintererlebnis, Radfahren, Gesundheit, Kultur, Familien) über Schnittstellen realisiert. Es folgt die Einführung einer elektronischen regionalen Gästekarte mit Basisleistungen und zubuchbaren Packages. Parallel dazu erfolgt in enger Abstimmung mit den Orten und Destinationen eine Bündelung und Reorganisation des B2B Bereichs.

Ein weiteres Ziel ist die Einführung einer landkreisweiten elektronischen Gästekarte mit inkludierten ÖPNV (Bus) Angeboten. Gegen Zuzahlung können definierte Zusatzleistungen, z.B. eine Fahrt auf die Zugspitze ergänzt werden. Dabei werden die Verfahren zur gegenseitigen Verrechnung der entstehenden Kosten als Kompromiss aus Verursachungsprinzip, regionaler Wertschöpfung und Kundennutzen entwickelt. Bestehende Teilsysteme (z.B. Zugspitz-Card, Liftkarten der BZB) werden konzeptionell integriert. Die entstehenden Mehrkosten für das deutlich verbesserte Angebot werden über einen auf Gästeübernachtungen basierenden Schlüssel aufgeteilt und können auch über Kurbeiträge zur Verrechnung kommen. Mit der Zugspitz-(Mobility)-Card entsteht ein zur Unterstreichung der touristischen Positionierung wichtiges Produkt. Zudem kann das Meldewesen schrittweise vereinfacht und automatisiert werden.

**Anmerkungen / offene Punkte:** Die aktive und ergebnisoffene Einbindung aller Tourismusorganisationen ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Bearbeitung

Projekt: Gesamtstrategie Tourismus Zugspitzregion				PNr.: T 1
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Einsetzen einer projektbegleitenden Steuerungsgruppe Tourismus mit ausgewählten Touristikern, Hoteliers, Verkehrsunternehmen, weiteren vom Tourismus profitierender Wirtschaftszweige (z.B. Gesundheit, Einzelhandel)	X		09/09-09/09	€ 0,--
<b>2:</b> Erstellung eines Leistungsverzeichnisses für die Bereiche Marktforschung und Konzeptentwicklung, Ausschreibung und Angebotsvergabe (Touristiker der Talschaften))	X		10/09-11/09	€ 0,--
<b>3:</b> Marktforschung (ggf. mit Einschaltung Sonderfragen in die deutsche Reiseanalyse)		X	12/09-06/10	€ 30.000,--
<b>4:</b> Strategieentwicklung auf Grundlage der Marktforschungsergebnisse für die Bereiche Positionierung, Produktlinien, Kommunikation, Vertriebspartnerschaften für die Zugspitzregion (externe Moderation und Zusammenführung der Ergebnisse)	X	X	05/10-12/10	€ 25.000,--
<b>5:</b> Öffentliche Vorstellung der Ergebnisse Marktforschung und Strategie in den vier Talschaften	X		10/10-11/10	€ 0,--
<b>6:</b> Umsetzung der Ergebnisse in der Zugspitzregion (Regionalmanagement zusammen mit Zugspitzregion)	(X)		1/11 fortlaufend	noch offen
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 55.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Tourismusorganisationen, Tourismusförderung des LKR, Gemeinden, Tourismuswirtschaft				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement / Zugspitzregion				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer / noch zu besetzende Stelle für das Dachmarketing				
<b>Zu Beteiligende:</b> Touristiker, Hotellerie, Verkehrsunternehmen, Gesundheitssektor				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Steuerungsgruppe mit mind. 12 Mitgliedern, Marktforschungsergebnisse (1)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> wird an externes Fachbüro vergeben				

Projekt: Dachmarketing Tourismusregion GAP				PNr.: T 2
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Corporate Design Zugspitzregion: Gesamterscheinungsbild Dachmarke für Print (insb. Imageprospekt, Infobroschüren, Karten, Flyer, Poster, Anzeigen) und WEB	X	X	04/10-06/10	€ 10.000,--
<b>2:</b> Ausschreibung neuer Internetauftritt als Dach-Portal (zusammen mit Talschaften)	X		04/10-06/10	€ 0,--
<b>3:</b> Umsetzung neues Dach-Portal (zusammen mit Talschaften)		X	07/10-12/10	€ 40.000,--
<b>4:</b> Imageprospekt Region D / EN (ggf. weitere Sprachen) Gestaltung und Druck (Auflage 30.000) mit allen Angeboten (auch Schlechtwetterangebote)	X	X	09/10-01/11	€ 40.000,--
<b>5:</b> Konzeption elektronische Gästekarte (Unterstützung durch externes Fachbüro)	X	X	09/10-03/11	€ 30.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 120.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Landkreis, Gemeinden, Leistungsträger (Anzeigen in Imageprospekt)				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement in Zusammenarbeit mit den Tourismusorganisationen				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement				
<b>Zu Beteiligende:</b> Touristiker der Destinationen / Orte, Bergbahnen, ausgewählte Leistungsträger (Fachgruppe zur Steuerung und Entscheidungsvorbereitung)				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Steuerungsgruppe mit mind. 12 Mitgliedern, Dachkonzept und CD (1), Internetauftritt (25.000 visits im ersten Jahr), Grundlagen für elektronische Gästekarte				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Wesentliche Teile des Projektes werden an externes Fachbüro vergeben				

Projekt: Integration ÖPNV-Angebote in elektronische Gästekarten				PNr.: T 3
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Klärung der zu inkludierenden Basisleistungen sowie der zubuchbaren Ergänzungsleistungen ⇒ Leistungspartner, -spektrum, Kosten, Verrechnungsverfahren, Finanzierung (nicht nur Tourismus!)	X	X	04/10-06/10	€ 4.000,--
<b>2:</b> Prüfung technischer und organisatorischer Lösungsvarianten, Kontakt zu Referenzprojekten der Anbieter, Auswahl der technisch einzusetzenden Lösung (wichtig: Abdeckung auch kleiner touristischer Anbieter mit geringem technischen Know-how / geringer Investitionsbereitschaft)	X		04/10-06/10	€ 36.000,--
<b>3:</b> Ausschreibung der konkretisierten Lösungsvariante, Angebotsbewertung, vertragliche Absicherung der Teilnahme der Leistungspartner und Gemeinden, Auswahlentscheidung unter Einbindung der Leistungspartner	X	X	07/10-12/10	€ 12.000,--
<b>4:</b> Informationsveranstaltungen (je Talschaft eine) für regionale Anbieter, die sich der Karte anschließen können	X	X	01/11-03/11	0,--€
<b>5:</b> Beantragung von Fördermitteln (Innovationsförderung) für die Umsetzungs- und Einführungsphase, ggf. grenzüberschreitend (⇒ INTERREG Förderung)	X	X	09/10-01/11	€ 0,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b> (Schritt 1: Vorbereitung und Bewertung, Entscheidung)				<b>€ 52.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement, LKR, Gemeinden, ggf. zu beteiligende Schlüsselakteure				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement / Tourismusorganisationen der Talschaften				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Herr Christöphler, Ammergauer Alpen GmbH (angefragt)				
<b>Zu Beteiligende:</b> Touristiker der Destinationen / Gemeinden, Bergbahnen, ausgewählte Leistungsträger (Fachgruppe zur Steuerung und Entscheidungsvorbereitung)				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> 3 Sitzungen der Steuerungsgruppe, Gutachten (1), 4 Infoveranstaltungen mit mindestens 40 Teilnehmer je Veranstaltung				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Die konkrete Einführung / Betriebskosten / Einsparungen der Gemeinden können erst nach Abschluss von Teilschritt 3 vorgelegt werden				

## Gesundheitsregion und Soziales

**Problemlage:** Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen verfügt über eine überdurchschnittlich gute Versorgung im Gesundheitssektor. Dies manifestiert sich auch in qualitativ hervorragenden Gesundheitseinrichtungen sowie Spezialisten und Verfahren überregionaler Reputation. In Folge ist der Gesundheitssektor gemessen an den direkten Arbeitsplätzen und dem direkten Anteil an der regionalen Wertschöpfung der größte Bereich. Es liegt daher nahe, dieses Potenzial weiter zu entwickeln und damit die regionale Wertschöpfung zu steigern sowie weitere Arbeitsplätze für hoch qualifiziertes Personal zu schaffen.

Wie in vielen anderen Regionen besteht die Tendenz, eine Gesundheitsregion als das Sammelbecken aller verfügbaren Angebote und Akteure im Gesundheitsbereich zu verstehen. Dies führt jedoch dazu, dass ein „Vollsortimenter“ ohne klares Profil entsteht, der im Wettbewerb mit anderen, hoch spezialisierten Anbietern fast immer weniger zu bieten hat. Eine Spezialisierung mit Leuchtturmanbietern dagegen hat am Markt Aussicht auf Erfolg, eröffnet aber zwangsläufig nur einer Teilmenge der Gesundheitsanbieter die Möglichkeit zur Teilnahme und damit auch zum Wachstum. Doch ohne Spezialisierung profitiert am Ende mit hoher Wahrscheinlichkeit niemand von einer Gesundheitsregion.

In einer alternden Gesellschaft nimmt die Zahl der Menschen, die durch körperliche Einschränkungen auf Barrieren stoßen, stetig zu. Dabei handelt es sich vielfach nicht nur um schwerstbehinderte Menschen (z.B. an den Rollstuhl gebundene Menschen) sondern auch um solche, deren Einschränkungen erst auf den zweiten Blick erkennbar sind: Einschränkungen in der Mobilität, der Seh- und Hörfähigkeit sind die häufigsten Formen. Diese Mitmenschen sind dennoch an einer aktiven Teilnahme im gesellschaftlichen Leben interessiert und möchten z.B. auch Reisen unternehmen oder sportliche Aktivitäten ausüben. Dies gilt für den betroffenen Teil der einheimischen Bevölkerung wie auch für Gäste in den touristisch stärker ausgerichteten Gemeinden.

**Angestrebte Ergebnisse:** Es soll ein Dachthema festgelegt werden, unter dem die derzeit schon gegebenen überregional bedeutsamen Einrichtungen und Spezialisten für die Außendarstellung zusammengeführt werden können. Dieses Dachthema erlaubt dann auch anderen Anbietern, sich mit spezifischen Ergänzungsleistungen anzugliedern, seien diese entweder medizinischer oder auch touristischer Natur. Das Dachthema, das aus derzeitiger Bewertung der überregional bedeutsamen Angebote im Bereich der „Mobilität“ angesiedelt sein könnte, dient zudem auch der Orientierung für die Ausrichtung von Zukunftsprojekten, der Kooperation mit Unternehmen der Medizintechnik und Pharmabranche sowie der Planung weiterer Investitionen durch die Träger der partizipierenden Gesundheitspartner.

Bezüglich einer Verbesserung der Behindertenfreundlichkeit wird in einem ersten Schritt ein Forum „Barrierefreier Landkreis GAP“ aufgebaut, das als Diskussionsplattform das sehr mächtige Gesamtthema abgrenzt. Für die dann fixierten Teilthemen erarbeitet das Forum eine Defizitanalyse und einen Aktionsplan. Zudem werden die wirtschaftlichen Perspektiven der Schaffung von Dienstleistungen für diese Bevölkerungsgruppe aufgezeigt.

**Anmerkungen / offene Punkte:** keine

Projekt: Gesundheitsregion GAP - Dachthema				PNr.: GS 1
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Einrichtung eines Projektarbeitskreises „Gesundheitsregion“ mit Vertretern der einzelnen Fachdisziplinen und zentraler Einrichtungen	X		02/10-03/10	€ 0,--
<b>2:</b> Durchführung eines Zukunftsforums „Profil der Gesundheitsregion Garmisch-Partenkirchen“	X		03/10-04/10	€ 8.000,--
<b>3:</b> Erstellung einer Konzeption mit klarem Profil und Leitsätzen / Kriterien für die Teilnahme an der Gesundheitsregion, Organisationsstruktur und Entwicklungsplan	X	X	05/10-07/10	€ 7.000,--
<b>4:</b> Einrichtung der Organisationsstruktur und Übergabe der laufenden Aufgaben zur Umsetzung und konzeptionellen Fortschreibung	X	X	08/10-10/10	€ 5.000,--
<b>5:</b> Kommunikation des Ergebnisses via Internet und Radio	X	X	11/10 fortlaufend	€ 0,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 20.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement, LKR, Gemeinden, ggf. zu beteiligende Schlüsselakteure				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement				
<b>Zu Beteiligende:</b> endogap, Rheumaklinik, BGU Murnau, weitere Fachvertreter, LRA				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Steuerungsgruppe mit mind. 12 Mitgliedern, Kartenkonzept (1), Internetauftritt (25.000 visits im ersten Jahr), Grundlagen für elektronische Gästekarte				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Die konkrete Einführung / Betriebskosten / Einsparungen der Gemeinden können erst nach Abschluss von Teilschritt 3 vorgelegt werden				

Projekt: Barrierefreier Landkreis GAP				PNr.: GS 2
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Errichtung des Forums „Barrierefreier Landkreis GAP“: Aufruf zur Teilnahme, Konstituierende Auftaktveranstaltung	X		01/10-03/10	€ 4.000,--
<b>2:</b> Themenabgrenzung für das Arbeitsprogramm 2010 – 2012: Festlegung der Gruppe(n) von Menschen mit handicap, die in einem ersten Ansatz im Schwerpunkt berücksichtigt werden	X		04/10-06/10	€ 1.000,--
<b>3:</b> Defizitanalyse und Aktionsplan für teilnehmende Gemeinden / Akteure	X	X	07/10-02/11	€ 15.000,--
<b>4:</b> Erster öffentlicher Aktionstag „Barrierefreier Landkreis GAP“: Aufzeigen von Defiziten und wirtschaftlichen Chancen an Hand von best practice Beispielen im und außerhalb des Landkreises	X		06/10-07/10	€ 8.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 28.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Regionalmanagement, Eigenleistungen der Sozialpartner, ggf. Beiträge der Gemeinden				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement oder einer der Sozialpartner (noch zu klären)				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement				
<b>Zu Beteiligende:</b> endogap, Rheumaklinik, BGU Murnau, weitere Fachvertreter, LRA				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Forum mit mindestens 25 Teilnehmern (darunter auch betroffene), Defizitanalyse mit Arbeitsprogramm, Aktionstag (ca. 100 Teilnehmer)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Es muss noch geklärt werden, wie das Zusammenspiel des Forums als anstoßende Stelle und den Umsetzern (Gemeinden, Unternehmen) erfolgt.				

## Berg-Landwirtschaft und alpine Kulturlandschaft

**Problemlage:** Die Land- und Almwirtschaft spielt unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten im Landkreis nur eine geringe Rolle, ist aber essenziell für die Pflege der Kulturlandschaft sowie für lebendiges Brauchtum und Traditionen. Wegen der naturräumlich bedingten Produktionsnachteile und der Kleinstrukturiertheit haben die Betriebe mit erheblichen Strukturproblemen zu kämpfen. Insbesondere kleine Höfe mit weniger als 10 ha Nutzfläche geben den Betrieb auf. Dieser Trend macht sich in einer schleichenden Veränderung des Landschaftsbildes (Verbuschung und Wiederbewaldung aufgegebener Flächen) bemerkbar und wird langfristig auch gravierende gesellschaftliche Folgen haben. Die staatlichen Förderprogramme und Finanzhilfen werden diese Entwicklung alleine nicht aufhalten können, zumal die die Ausgestaltung der EU-Agrarpolitik nach 2013 noch ungewiss ist.

Die attraktive Kulturlandschaft und die in Mitteleuropa einzigartige Naturlandschaft bilden die Grundlage für Leben, Wirtschaften und Erholung im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Diese herausragende Stärke wird bisher aber nur ansatzweise genutzt. Die ökologische Ausnahmestellung spiegelt sich in dem hohen Anteil von unter Naturschutz stehenden Flächen wider, die allerdings die Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinden teilweise stark einschränken und vielfach zu Konflikten zwischen Schutz- und Nutzungsinteressen führen. Gefragt sind daher integrative und möglichst großräumige Ansätze, die den Erhalt und die angemessene Weiterentwicklung des vorhandenen ökologischen und landschaftlichen Potenzials mit umweltverträglichen Landnutzungsweisen und einer stärkeren Inwertsetzung verbinden.

**Angestrebte Ergebnisse:** Im Rahmen der Initiative „Modell-Landkreis (Berg-) Landwirtschaft“ sollen unter dem Dach des Regionalmanagements Strategien und Maßnahmen zur Sicherung einer tragfähigen, bäuerlich strukturierten Land- und Almwirtschaft entwickelt werden. Zu diesem Zweck wird eine modellhafte Pilotstudie für den Landkreis in Auftrag gegeben, die neben Leitlinien für die Zukunft auch einen Maßnahmenplan mit konkreten Aktionen zur anschließenden Umsetzung enthält. Dabei sollen insbesondere die Möglichkeiten einer landkreisweiten Plattform zur Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte aus der Region geprüft und eine Imagekampagne für Produkte aus der Region vorbereitet werden. Der „Modell-Landkreis (Berg-) Landwirtschaft“ soll als öffentlichkeitswirksame Plattform dienen, bewussteinbildend wirken und die Leistungen und die große Bedeutung der Land- und Almwirtschaft im Landkreis an die breite Öffentlichkeit (Gäste, Einheimische, Touristiker, Gastronomie, Hotellerie etc.) bringen. Dazu werden geeignete Informationsmaterialien erstellt (z.B. Broschüre, Flyer, Informationen auf Landkreis-/ Regionalmanagement-Webseite) und medienwirksame Veranstaltungen durchgeführt.

Im Landkreis soll ein Naturpark eingerichtet werden, der unter dem Motto „Schützen durch Nützen“ ein neues Miteinander von Naturschutz und Landschaftspflege, naturnahen Tourismus sowie Land- und Forstwirtschaft ermöglicht. Im Landkreis gibt es mehrere räumliche Optionen für einen Naturpark, die die gesetzlichen Anforderungen erfüllen (Abgrenzung entsprechend naturräumlicher Gliederung, Mindestfläche 200 km<sup>2</sup>, davon mindestens 50% Natur- oder Landschaftsschutzgebiet). Die Isartalgemeinden beschäftigen sich bereits zusammen mit den benachbarten Gemeinden Lenggries, Jachenau und Kochel im Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen mit der Idee eines Naturparks Karwendel und haben erste Vorarbeiten geleistet (Informationsveranstaltung, Exkursion in den Naturpark Nagelfluhkette). Nach Klärung der beteiligten Gemeinden und der genauen Gebietskulisse wird ein „Naturparkplan“ erarbeitet, in dem erste konkrete Maßnahmen (z.B. Erstellung PR-Material, Webseite, Einrichtung Informationszentrum) festgelegt werden. Parallel dazu werden die Trägerorganisation (z.B. eingetragener Verein) und die Geschäftsführung eingerichtet.

**Anmerkungen / offene Punkte:** keine

Projekt: Lebendige Berglandwirtschaft - Modellandkreis				PNr.: NL 1
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Einrichtung einer Lenkungsgruppe (Leitung: Regionalmanagement)	X		02/10-03/10	€ 0
<b>2:</b> Ausschreibung und Vergabe der Pilotstudie	X		04/10-05/10	€ 0
<b>3:</b> Öffentliche Auftaktveranstaltung zum Modell-Landkreis und der Pilotstudie	X		06/10-07/10	€ 2.000,--
<b>4:</b> Erstellung der Pilotstudie einschließlich Maßnahmenplan	(X)	X	07/10-03/11	€ 40.000,--
<b>5</b> Erstellung PR-Material zu Land- und Almwirtschaft im „Modell-Landkreis“ und Imagekampagne für landwirtschaftliche Produkte aus der Region	X		07/10-12/10	€ 20.000,--
<b>6</b> Öffentliche Präsentation der Ergebnisse der Pilotstudie	X		04/11-05/11	€ 2.000,--
<b>7</b> Umsetzungsbegleitung (Regionalmanagement)	X		ab 05/11	€ 0
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 64.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Landkreis, Gemeinden, ggf. Förderung Ministerium Fr. Aigner				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement in Zusammenarbeit mit der Lenkungsgruppe				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement				
<b>Zu Beteiligende:</b> LRA, Gemeinden, Landwirte, Amt für Landwirtschaft und Forsten, Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, Regionalvermarktungsinitiativen, Touristiker, Gastronomie, Hotellerie				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Lenkungsgruppe mit mind. 12 Mitgliedern, PR-material (Auflage 50 Pressemappen), 100 Teilnehmer bei Auftaktveranstaltung				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Für die Pilotstudie ist zu prüfen, ob möglicherweise Fördermittel des Landes oder Bundes in Betracht kommen. Die Finanzierung (und ggf. Förderung) der im Rahmen der Pilotstudie geplanten Maßnahmen muss im Einzelfall geklärt werden.				

Projekt: Entwicklung eines Naturparks				PNr.: NL 2
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Klärung der Rahmenbedingungen (beteiligte Gemeinden, ungefähre Gebietskulisse, grundsätzliche Machbarkeit)		X	07/09-10/09	€ 10.000,--
<b>2:</b> Festlegung der beteiligten Gemeinden		X	10/09-12/09	€ 0
<b>3:</b> Genaue Gebietsabgrenzung		X	12/09-02/10	€ 10.000,--
<b>4:</b> Erstellung Naturpark-Pflege- und Entwicklungsplan (Bestandsaufnahme, Bewertung Potenziale und Defizite, Erarbeitung Naturpark-Leitbild, Maßnahmenplanung)		X	11/09-11/10	€ 75.000,--
<b>5</b> Gründung Trägerorganisation	X	X	06/10-09/10	€ 5.000,--
<b>6</b> Vorbereitung Geschäftsführung	X	X	10/10-01/11	€ 0
<b>7</b> Umsetzung erster Maßnahmen (hier nur PR-Material, Webseite)	X		ab 01/11	€ 20.000,--
<b>8</b> Offizielle Ernennung zum Naturpark	X		05/11-06/11	€ 2.500,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 122.500,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Beteiligte Gemeinden, ggf. EU-Fördermittel im Rahmen des laufenden INTERREG IV B-Projekts ClimAlpTour (Projektpartner Alpenforschungsinstitut, Förderquote 76%)				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Beteiligte Gemeinden				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement, Dr. Thomas Probst (Alpenforschungsinstitut)				
<b>Zu Beteiligende:</b> Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, Regierung von Oberbayern, Untere Naturschutzbehörde, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Lenkungsgruppe mit mind. 10 Mitgliedern, Naturpark Pflege und Entwicklungsplan, Trägerorganisation für den Naturpark				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Ein Naturpark stellt für sich genommen ein Instrument der nachhaltigen Regionalentwicklung dar. Daher soll das operative Geschäft nach erfolgreicher Gründung in enger Zusammenarbeit oder durch das Regionalmanagement. erfolgen.				

## Demographischer Wandel

**Problemlage:** Die Altersstruktur der Bevölkerung im Landkreis weist bereits heute deutliche Tendenzen eines überproportionalen Anteils älterer Mitbürger aus. Dahinter verbergen sich unterschiedliche, sich überlagernde Phänomene: eine überdurchschnittliche Lebenserwartung, der Zuzug älterer Mitbürger von außen mit Altersruhesitz in der Region, die gleichzeitige Abwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen aus dem Landkreis sowie eine geringe Rückkehrquote junger Einheimischer nach einer Berufsausbildung oder Abschluss des Studiums in ihre Heimat. Da die gesamtgesellschaftliche Entwicklung eine weitere Verschiebung der Alterspyramide hin zu den älteren Bevölkerungsteilen mit sich bringt, muss davon ausgegangen werden, dass die derzeit bereits ungünstige Entwicklung im Landkreis sich weiter und zunehmend schneller fortsetzt. Dies zieht für die Unternehmen im Landkreis mittelfristig erhebliche Nachwuchsprobleme nach sich.

**Angestrebte Ergebnisse:** In einem auf drei Jahre ausgelegten internationalen Projekt zum demografischen Wandel im Alpenraum (Gesamtprojektbudget 2,8 Mio EURO) besteht die Möglichkeit für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen als Modellregion teilzunehmen. Die anderen Projektpartner, darunter die Hochschule München, erarbeiten zunächst die Grundlagen in Form von Analysen und Methodik zum Wecken eines Problembewusstseins. Vor Ort werden dann auf Grundlage der Analyse langfristige Entwicklungsziele formuliert und dafür geeignete Lösungsansätze ausgearbeitet. Gegen Ende der Projektlaufzeit werden von diesen dann erste in die konkrete Umsetzung gebracht.

**Anmerkungen / offene Punkte:** Projektteilnahme vorbehaltlich der Zustimmung der Kreisgremien zum Kofinanzierungsbudget von € 28.800,--

Projekt: DemoChange				PNr.: BK 1
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Analysephase: derzeitige und zu erwartende Entwicklung, Ursachen, aktuelle und zu erwartende Brennpunkte (Ausarbeitung Hochschule München, Zuarbeit Landkreis / Gemeinden)		X	10/09-06/10	€ 12.000,--
<b>2:</b> Installation einer regionalen, projektbegleitenden Arbeitsgruppe, begleitende Arbeit an Zielsetzungen und geeigneten Maßnahmen		X	07/10-06/11	€ 48.000,--
<b>3:</b> Vorbereitung und Umsetzung erster als prioritär eingestufte Maßnahmen zur Bewältigung des demographischen Wandels und Nutzung sich daraus ergebender Chancen (vgl. auch Projekte Gesundheitsregion, junge Familien)		X	07/11-09/12	€ 48.000,--
<b>4:</b> Transnationale Zusammenarbeit und Projektkoordination auf der Ebene Landkreis / bayerische Projektpartner		X	laufend	€ 12.000,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 120.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> 76 % Förderung der EU aus INTERREG IVB Programm (Genehmigung liegt vor), 24 % Eigenanteil = € 28.800,-- über die Laufzeit von 3 Jahren, beginnend in 2010				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Hochschule München, Fakultät Tourismus (Lead-Partner)				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement, Prof. Dr. Thomas Bausch, Hochschule München				
<b>Zu Beteiligende:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement , LRA (derzeit Herr Hopfensperger)				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Projektbegleitende Arbeitsgruppe 12-15 Teilnehmer, Strategie und Maßnahmenplan (1), 4-5 Sitzungen mit lenkungsgruppe und regionalen WiSo-Partnern				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:.</b>				

## Fahrradfahren unter der Zugspitze

**Problemlage:** Fahrradfahren (ohne MTB ⇒ siehe eigenes Projekt) erfreut sich einer weiter steigenden Beliebtheit, sei es als Freizeitaktivität der einheimischen Bevölkerung, als Urlaubsaktivität oder auch bei steigenden Kosten für Treibstoff als Verkehrsmittel im Alltag. Für Kinder und Jugendliche wie auch umweltorientierte Bürger ist das Fahrrad Bestandteil des mobilen Alltags. Neue Fahrradtypen, z.B. mit elektrischem Ergänzungsantrieb (vgl. movelo in BGL) erlauben auch ein bequemes Bewältigen längerer Anstiege. Auch ist der Landkreis bislang nur am Rand an Fernradwanderrouten oder Varianten zu diesen angeschlossen, obwohl sich dies anbieten würde. Hier entstünden auch touristische Potenziale.

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen bietet bereits heute ein gutes Angebot an Fahrradwegen an. Dennoch steht er in vielerlei Hinsicht bei der Qualität hinter anderen Regionen an: die Beschilderung ist nach über 10 Jahren ergänzungs- und erneuerungsbedürftig, sichere Abstellmöglichkeiten an Bahnhöfen sind Mangelware, das Wegenetz ist teilweise bezüglich der Fahrbahnbeschaffenheit (z.B. Oberau-Eschenlohe) und Fahrbahnkennzeichnung lückenhaft oder verbesserungsbedürftig. Zentrale, gebündelte Informationen über die Möglichkeiten der Fahrradnutzung im Landkreis im Internet fehlen.

Die Vielfalt der Möglichkeiten für Mountain-Biker ist im Landkreis nahezu unübertrefflich: Wettersteingebirge, Karwendel, Estergebirge, Ammergebirge, Soierngruppe bieten abwechslungsreiche Möglichkeiten unterschiedlicher Länge und Schwierigkeitsgrades. Für Kenner ist das Revier des Landkreises längst zu einem Insidertipp geworden. Ein Paradies für MTB-Fans. Die heutigen Anforderungen seitens des Marktes sind jedoch deutlich fortgeschritten. Die meist jüngere und daher Internet-affine Kundschaft erwartet sich im Vorfeld eines Aufenthaltes umfassende Informationen, emotionale Berichte und Bilder, 3D-Darstellungen der Streckenoptionen, kostenlose GPS-Tracks, alle Informationen zu MTB-freundlichen Unterkünften, Szene, Anbieter von Serviceleistungen und Verkauf/Reparatur. Obwohl fast alle Informationen hierfür in den einzelnen Tourismusinformationen auf unterschiedlich professionellem Niveau vorliegen, fehlt ein Gesamt-Portal, das in Bildsprache und Textgestaltung den Vorstellungen der Zielgruppe entspricht.

**Angestrebte Ergebnisse:** Die Erstellung / Fortschreibung eines Fahrradwegeplans steht am Anfang des Projektes. Dabei geht es sowohl um die Aufstellung eines Gesamtplans zur Streckenführung mit Beschilderungsplan als auch einen Detailumsetzungsplan zur Beseitigung der Defizite bzw. zur Verbreiterung des Netzangebotes. Eine Prioritätenliste zeigt den unmittelbaren Handlungsbedarf für Gefahrenpunkte oder mangelhafte Streckenführung / Beschilderung auf. Ein Plan mit Freizeittroutenvorschlägen nach Schwierigkeitsgrad und Rücktransportmöglichkeiten mit dem ÖPNV wird in Verbindung mit der Darstellung des jeweiligen Ist-Zustands für das Internet aufbereitet.

Zunächst wird eine umfassende Professionalisierung des Gesamtangebotes im Bereich Mountain-Bike angestrebt, die mit zielgruppengerechter Kommunikation hinterlegt wird. Die Zugspitzregion wird so zur Nr. 1 im Bereich MTB im bayerischen Alpenraum und kann damit auch mit den Kollegen in Tirol und Südtirol kooperieren (z.B. Bike-holidays).

**Anmerkungen / offene Punkte:**

Projekt: Verbesserung des Radangebots				PNr.: SV 1
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Ist-Aufnahme mit Schwachstellen und Handlungsbedarf	X	X	03/10-06/10	€ 6.000,--
<b>2:</b> Detaillierte Ausarbeitung eines Beschilderungs- und Maßnahmenplans mit Zuständigkeiten und geschätzten Kosten	X	X	07/10-09/10	€ 9.000,--
<b>3:</b> Einbringung der geplanten Maßnahmen in die Haushaltsplanungen der jeweils Zuständigen (Gemeinden, LK, Forst, Straßenbauamt,...)	X		10/10	€ 0,--
<b>4:</b> Zusammenführung Informationen zu Ist-Bestand, Transportmöglichkeiten mit dem ÖPNV/Bahn und Freizeitroutenempfehlungen (inkl. GPS-Tracks) für das Internet; Möglichkeit für Radgeschäfte und Fahrradverleihstationen ihre Angebote und Öffnungszeiten zu listen	X	X	10/10-03/11	€ 12.000,--
<b>5</b> Umsetzungsbegleitung der Einzelmaßnahmen	X		laufend	€ 0,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 27.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Landkreis, Einzelmaßnahmen durch Gemeinden und Straßenbaubehörden noch nicht budgetiert				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement / Landkreis				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement, Sachgebiet Verkehr LRA				
<b>Zu Beteiligende:</b> Regionalmanagement, Tourismusorganisationen, VCD, ADFC, Gemeinden				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> Schwachstellenanalyse und Beseitigungsplan (22 Gemeinden), Informationspool im Internet (1)				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Es sollte entlang der Hauptachsen trotz Bedenken des Naturschutzes auch immer eine Variante mit geteilter Oberfläche durchgängig bestehen. Dies ist für Radwanderer, Familien mit Kindern wie auch Rennradfahrer unerlässlich.				

Projekt: MTB-Paradies Zugspitzregion				PNr.: SV 2
Arbeitsschritte	RM	Ext.	Zeitplan	Kosten in €
<b>1:</b> Zusammenführung aller Informationen über Strecken nach Schwierigkeitsgrad, Länge, Ausgangspunkt und Aufbereitung in einheitlicher, zeitgerechter Form (emotionale Streckenbeschreibung, GPS-Tracks, 3D-Reality-Maps,...)	X	X	03/10-07/10	€ 15.000,--
<b>2:</b> Zusammenführung aller Ergänzungsinformationen zu Handel, Dienstleistern (Reparatur, Verleih, Guides) mit Leistungsverzeichnis und Veranstaltungskalender	X		07/10-08/10	€ 0,--
<b>3:</b> Zusammenführung aller Informationen zu Orten (Anreise, Parken, Szene) und Gastgebern (MTB-Community-feeling)	X		07/10-08/10	€ 0,--
<b>4:</b> Umsetzung in WEB-Portal, PR in Bike-Magazin, Bewerbung in Zielgruppenkonformen Medien / bei Bike-Events	X	X	09/10-12/10	€ 25.000,--
<b>5</b> Einrichten einer MTB-Produktinnovationsplattform, in der die regionalen Akteure zusammengeführt werden und jeweils für das Folgejahr ein attraktives Programm entwickeln sowie Vorschläge für neue Angebote (incl. Hardware) machen	X		06/10-08/10 dann fortlaufend	€ 0,--
<b>Geschätzte Gesamtkosten:</b>				<b>€ 40.000,--</b>
<b>Finanzierung:</b> Zugspitzregion, Akteure/Anbieter im Bereich MTB				
<b>Organisation des Projekt</b>				
<b>Hauptträger des Projektes:</b> Regionalmanagement / Zugspitzregion				
<b>Verantwortlicher Ansprechpartner:</b> Geschäftsführer Regionalmanagement				
<b>Zu Beteiligende:</b> Alle Anbieter im Bereich MTB, Sportler, Gemeinden, Forst, Bergbahnen, LRA				
<b>Ergebnisindikatoren:</b> MTB-Produktinnovationsplattform mit mindestens 20 Akteuren, 25 digitale und GPS taugliche Touren zum download im Internet, 3 Publikationen in Bike Magazinen				
<b>Anmerkungen / offene Punkte:</b> Die zwangsläufig auftretenden Konflikte mit den Belangen des Naturschutzes sollten durch vorausschauende Einbindung nach Möglichkeit vorab geklärt werden.				

# 12 Zusammenfassung und Ausblick

*Eine Zusammenfassung stellt die zentralen Ergebnisse abschließend im Überblick dar. Im Ausblick wird skizziert, wie eine tragfähige Organisationsstruktur für eine Kreisentwicklungsgesellschaft aussehen könnte.*

## 12.1 Zentrale Ergebnisse im Überblick

**Generelle Wirtschaftslage:** Die Wirtschaftsentwicklung des Landkreises stagniert seit gut 10 Jahren. Die pro Kopf Wirtschaftsleistung im Landkreis bewegt sich unterhalb des deutschen Durchschnitts. Sie liegt auf dem Niveau von Slowenien, Zypern oder Sachsen. Dies korrespondiert in keiner Weise mit den Lebenshaltungskosten. Der Tourismus als Wirtschaftssektor hat einen sehr viel kleineren Anteil an der Gesamtleistung als vielfach angenommen. Da Arbeit im Tourismus relativ niedrig bezahlt wird, ist eine einseitige Ausrichtung der Wirtschaftspolitik auf den Tourismus keine geeignete Strategie zur Anhebung der pro Kopf Wirtschaftsleistung.

**Lage und Raumstruktur:** Der Landkreis befindet sich im ländlich strukturierten Raum, der in seiner Topographie durch die Alpen und den Voralpenraum geprägt ist. Daraus ergibt sich für den südlichen Landkreis eine deutlich periphere Lage. Für Siedlung und Verkehrsinfrastruktur sind die verfügbaren Räume und Korridore deutlich eingeschränkt. Durch alpine Naturrisiken wird die nutzbare Fläche weiter eingeschränkt. Raum ist damit vielfach ein knappes und wertvolles Gut.

**Bevölkerungsentwicklung:** Die Bevölkerungsentwicklung ist entgegen dem bayerischen und oberbayerischen Trend stagnierend, im südlichen Landkreis sogar rückläufig. Zudem schreitet die Alterung der Bevölkerung erheblich schneller als in anderen bayerischen Regionen voran. Auch hier gilt dies in besonderer Weise für den südlichen Landkreis. Es gibt zu wenige junge Familien, zugleich besteht immer noch eine

gewisse Zuwanderung durch Altersruheständler von außen. Diese halten das Preisniveau für Wohnraum sehr hoch, der wegen der geringen pro Kopf Wertschöpfung als Abbild des Mangels an qualifizierten Arbeitsplätzen für jüngere kaum bezahlbar ist.

**Natur, Landschaft und Umwelt:** Zwei Drittel der Landkreisfläche stehen unter Schutz. Dies ist das Abbild der herausragenden naturräumlichen Ausstattung. Diese bildet den Kapitalstock für die Tourismus- und Freizeitwirtschaft, aber auch für die Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung. Der Klimawandel ist ein Fakt und wird in den kommenden 25-40 Jahren bereits deutliche Auswirkungen zeigen. Einerseits wird es wärmer, wobei im Winter dies stärker als im Sommer ausfällt, andererseits nehmen die Naturgefahren zu.

**Wirtschaftsstruktur:** Die Wirtschaftsstruktur ist extrem kleinteilig. Nur 5 % der Betriebe beschäftigen zehn und mehr Mitarbeiter. Viele Betriebe sind zu klein, um im europäischen Binnenmarkt oder gar global erfolgreich sein zu können. Auch fächert sich die Wirtschaft auf viele Sektoren breit auf. Der Gesundheitssektor hat vor dem Tourismus die deutlich größte Bedeutung. Aber auch Handel und verarbeitendes Gewerbe bewegen sich fast auf dem Niveau des Tourismus. In einzelnen Gemeinden ist Tourismus dagegen dominant. Eine ausgewogene Wirtschaftsförderung muss daher alle Bereiche gleichermaßen befördern. Die einseitige Ausrichtung auf Tourismus und dort auch noch Wintersport, deckt sich nicht mit den Entwicklungserfordernissen der Wirtschaft. Eine Verbesserung der Breitbandversorgung ist in einigen Gemeinden geboten.

**Tourismus:** Die schlechte Auslastung der vorhandenen Beherbergungskapazitäten ist ein klares Indiz dafür, dass die Qualität der Produkte vielfach den Markterfordernissen nicht entspricht. Dies spiegelt sich auch in dem immer noch zu niedrigen Anteil klassifizierter Betriebe wider. Während der Tourismus in der Region ein Ganzjahresangebot darstellt, das ca. 70 % der Gästenächtigungen in der schneefreien Zeit generiert, steht in der Vermarktung des Kreis-

tes der Wintersport mit Großveranstaltungen an erster Stelle. Dies konterkariert die Bemühungen aller anderen Gemeinden und Talschaften, ein positives Sommerprofil mit Wandern, Radfahren und Gesundheit aufzubauen. Es fehlt die von allen akzeptierte und getragene Dachmarke, die in der nationalen und internationalen Werbung eingesetzt werden kann. Die Vermarktungsstrukturen auf Regionsebene sind nicht zeitgemäß, womit es dem interessierten Kunden schwer gemacht wird, Angebote in der Region zu finden und unmittelbar zu buchen. Im Bereich der Gästemobilität und Chipkarten basierter Abrechnungssysteme besteht erheblicher Nachholbedarf.

**Gesundheit:** Der wichtigste Wirtschaftssektor des Landkreises ist stark durch die eng kooperierenden Kliniken in Garmisch-Partenkirchen und Murnau sowie eine breite Ärzteschaft geprägt. Durch eine gelungene Spezialisierung auf zukunftsfähige Themen wie Gelenkersatz oder Gefäßchirurgie wurde die Grundlage für eine überregionale Reputation und damit für ein weiteres Wachstum geschaffen. Zudem wird so eine für den ländlichen Raum ungewöhnliche Maximalversorgung gesichert. Von diesem können auch angrenzende Bereiche im Medizinsektor aber auch Tourismus und Handel profitieren. Das Ziel einer Gesundheitsregion nationaler oder internationaler Bedeutung wird allerdings nur dann erreichbar sein, wenn diese Region ein klar zugeschnittenes Profil besitzt. Mobilität könnte dabei ein zentraler Leitgedanke sein.

**Land- und Forstwirtschaft:** Die Bedeutung der regionalen Landwirtschaft liegt weniger in deren Produktionsleistung als vielmehr in der Kombination aus Kulturlandschaftspflege und Produktion. Der schleichende Rückgang der Landwirtschaft mit einem spürbaren Rückgang der kleinen Betriebe gibt Anlass zur Sorge. Nur größere Betriebe können noch zulegen. Diese konzentrieren sich jedoch in aller Regel auf einfach zu bewirtschaftende Flächen. Eine Unterstützung der Berglandwirtschaft, beispielsweise durch die regionale Vermarktung der produzierten Lebensmittel oder durch eine Lockerung von einschränkenden Auflagen, könnte in einem Modell-Landkreis Berglandwirtschaft entwickelt und

erprobt werden. Die Forstwirtschaft ist im südlichen Landkreis stark durch den hohen Anteil an Staatswald geprägt. Holz als Baumaterial und Energieträger ist bislang eher von untergeordneter Bedeutung. Als Beitrag zum Klimaschutz wie auch zur Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten sollte die vermehrte Nutzung des eigenen Holzes deutlich gefördert werden.

**Verkehr:** Die Verkehrsanbindung des nördlichen Landkreises kann als gut bezeichnet werden, sei es Straße, Bahn oder Bus. Durch die Raumstruktur ist der südliche Landkreis klar benachteiligt. Die Fahrtauern nehmen zu, die Planungssicherheit nimmt ab. Insbesondere die Situation in Oberau ist unbefriedigend. Die Verbesserung der Bahnanbindung ist beschlossen und wird aktuell eingeleitet. Das Fahrradwegenetz ist in Teilabschnitten bezüglich der Oberflächenbeschaffenheit und der Beschilderung verbesserungswürdig.

**Siedlungsentwicklung:** Günstiger Wohnraum und günstige Gewerbeflächen sind im Landkreis rar. Die hiervon Betroffenen sind insbesondere jüngere Familien, sozial Schwächere sowie das kleinteilige Gewerbe. Die beobachtete schnelle Alterung der Bevölkerung wegen der Abwanderung bzw. ausbleibenden Zuwanderung Jüngerer ist hiervon ebenso ein Abbild wie die sehr kleinteilige Wirtschaftsstruktur mit einer überwiegenden Anzahl von Kleinstbetrieben. Selbst ausgewiesene Gewerbeflächen wurden in den vergangenen Jahren für die einheimische Wirtschaft meist zu teuer, da sie in den Wettbewerb mit großen, nationalen Lebensmittel-Einzelhandelsketten hätten treten müssen. Die Ortskerne sind vielfach sehr gut erhalten. Dies führt zugleich in vielen Gemeinden zu einer Überregulierung, die eine moderne, energieeffiziente Architektur ausschließt.

**Bildung und Soziales:** Der Landkreis verfügt über ein breites, ausdifferenziertes Kultur- und Bildungsangebot für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen. Dem steigenden Bedarf nach qualifizierter Ganztagesbetreuung von Kindern wird bislang noch nicht ausreichend Rechnung getragen. Dies ist insbesondere für Familien, bei denen beide Elternteile aktiv im Erwerbsleben

stehen oder ein alleinerziehender Elternteil den Erwerb bestreitet, eine Grundvoraussetzung für den Verbleib oder Zuzug in den Landkreis. Soziale Brennpunkte durch Arbeitslosigkeit oder Migrationsprobleme sind im Landkreis nicht auszumachen. Lediglich zeigt sich in Ansätzen eine Zunahme an armen Menschen aller Altersgruppen. So steigt z.B. die Jugendhilfe kontinuierlich an.

## 12.2 Kreisentwicklung durch Projekte: vom Handlungsbedarf zur Handlung

Der ausgemachte Handlungsbedarf in den untersuchten Handlungsfeldern ist erheblich. Allerdings muss stets geklärt werden, wer das politische Mandat oder die gesetzliche Verantwortung für Entwicklungsaktivitäten hat. So liegt beispielsweise die gesetzliche Hoheit über die Flächenplanung bei den Gemeinden und nicht beim Landkreis. Ebenso soll der Staat nicht direkt in das Wirtschaftsgeschehen und damit in die Unternehmen eingreifen, sei es durch wettbewerbsverzerrende Subventionen oder durch eine Überregulierung. Ein Landkreis hat keine direkten Einwirkungsmöglichkeiten auf Investitionen der Unternehmen, wie z.B. in Qualitätsverbesserungen der Hotellerie.

Dennoch verbleibt eine Reihe von Handlungsmöglichkeiten auf der Ebene des Landkreises. Einmal kann der Landkreis eine Plattform für Aktivitäten herstellen, wie z.B. bei der Ermittlung des Gewerbeflächenbedarfs und der Vermittlung von Gewerbeflächen. Zum zweiten kann er selbst Dachthemen anstoßen, seien es eine regionale professionelle Tourismusvermarktung oder die Planung und Umsetzungsbegleitung eines verbesserten Radwegenetzes.

Oft geht es aber auch darum, Wirtschafts-, Sozialpartner und Gemeinden zu einem Thema zusammenzuführen, ein Projekt zu definieren und dieses dann professionell zu steuern. Dies ist a priori keine Verwaltungsaufgabe. Vielmehr sind dies Ziel und Auftrag eines Regionalmanagements, das die Kreisentwicklung kontinuierlich unterstützt. Hierzu bietet es sich an, eine eigenständige, von der Verwaltung unabhängige Kreisentwicklungsgesellschaft zu etablieren.

Gesellschafter werden der Landkreis, die Gemeinden wie auch Beteiligte der Wirtschaft und anderer Organisationen. Letztere werden einerseits durch Dachorganisationen wie IHK, Handwerkskammer, Kreissparkasse, VR-Bank oder das Klinikum Garmisch-Partenkirchen direkt beteiligt werden. Andererseits können sich alle weiteren Wirtschafts- und Sozialpartner, seien es juristische oder natürliche Personen, über einen Verein indirekt beteiligen. Die Mitglieder des Vereins steuern über ihre Vereinsatzung, durch wen sie in der GmbH vertreten werden. Zudem legen sie darin fest, wie die unterschiedlichen Interessensgruppen sich thematisch gruppieren und so bestmöglich zur Kreisentwicklung beitragen. Abbildung 12.1 zeigt die angestrebte Gesellschaftsstruktur, wobei die relativen Gesellschaftsanteile beispielhaft sind. Die realen Anteilsverhältnisse werden noch im Rahmen von Gesprächen festgelegt.

Strukturvorschlag Kreisentwicklungsgesellschaft im Landkreis GAP mit beschränkter Haftung (GmbH)

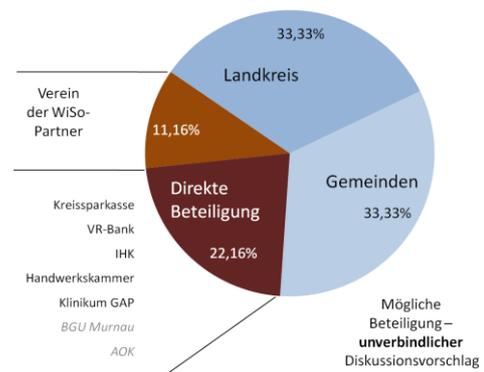


Abb. 12.1: Strukturvorschlag Entwicklungsgesellschaft

Die Steuerung der operativen Arbeit der Gesellschaft erfolgt an erster Stelle durch die mindestens einmal jährlich stattfindende Gesellschafterversammlung. Dieser wird durch den noch zu bestellenden Geschäftsführer ein Jahresarbeitsplan in Verbindung mit einem Planbudget vorgelegt. Alle darin enthaltenen und genehmigten Maßnahmen können vom Geschäftsführer in Eigenregie abgearbeitet werden. Für kurzfristige Entscheidungen über weitere nicht im Plan und Budget enthaltener Aktivitäten wird ein ergänzendes Aufsichtsgremium eingerichtet, das die Gesellschafterstruktur paritätisch repräsentiert. Für die fachliche Unterstützung können thematische Beiräte berufen werden. Die Korrektheit

der Rechnungslegung wird jährlich vom kommunalen Prüfungsverband testiert. Abbildung 12.2. gibt den grundsätzlichen Aufbau der angestrebten Struktur wider.

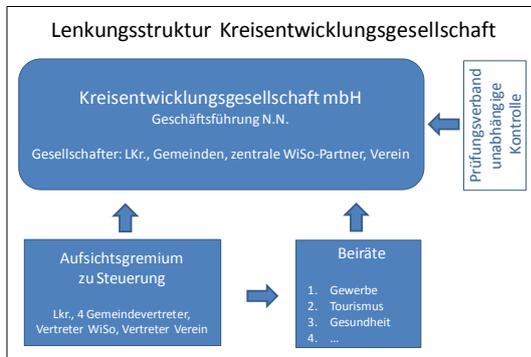


Abb. 12.2: Steuerungsstruktur der geplanten Kreisentwicklungsgesellschaft

In den kommenden Monaten bis zum Frühjahr 2010 gilt es nun, diese Strukturen für die Kreisentwicklungsgesellschaft zu schaffen. Dazu sind auch noch alle Fragen der dauerhaften Finanzierung sowie der Finanzierung der Anlaufphase zu klären. Spätestens im Frühjahr 2010 sollen dann Schritt für Schritt die ersten Projekte aus der in Kapitel 11 aufgeführten Liste gestartet werden.

Ein vorläufiger Arbeitsplan für das erste operative Jahr des Regionalmanagements ist in Tabelle 12.1 gegeben.

### 12.3 Ausblick: die Trendwende für eine lebenswerte Zukunft einleiten

Mit dem Landkreisentwicklungskonzept und der Kreisentwicklungsgesellschaft werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, die langjährige Stagnation zu überwinden. Damit verbunden ist, eine Vision im Sinne eines Leitbildes:

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen

- bietet Jung und Alt eine lebenswerte Heimat zu bezahlbaren Preisen
- bietet Menschen mit Unternehmergeist ein inspirierendes und unternehmerfreundliches Umfeld
- ist führend bei der Nutzung und Weiterentwicklung regenerativer Energietechnik und der Nutzung nachwachsender Rohstoffe
- verbindet im Tourismus ganzjährig alpines Naturerlebnis und Gesundheitskompetenz mit oberbayerischer Gastlichkeit
- begeistert alle Generationen mit einem sich gegenseitig anregenden Wechselspiel von Traditionspflege und Moderne

Arbeitsbaustein und Kurzbeschreibung Tätigkeit	Element	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Corporate Design Regionalmanagement (Logo, Flyer, Broschüren, WEB, ...)	R2	X	X										
Internetauftritt mit Basisinformationen, Arbeitsprogramm, Ansprechpartner	R2		X	X	X		X		X		X		X
Laufende Öffentlichkeitsarbeit mit Beiträgen in Landkreiszzeitung	R2	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gewerbeflächen: Sammlung Wünsche und Unternehmertag	W1		X	X	X	V							
Gewerbeflächenkatalog Landkreis GAP: Sammlung bestehender Angebote	W1					X	X	X					
Existenzgründungszentrum: Standortalternativen und Betreiberkonzept	W1		X	X	X	X	X	X					
Informationstag Gewerbeflächen als Auftakt Kommunikationskampagne „Unternehmer werden in Landkreis GAP“	W1									X	V		
Standortabfrage Existenzgründungszentrum und Bewertung	W2						X	X	X	X	X	X	X
Informationstag „Energieautarke Region“ mit Ausstellung „Klimaschutz und Handwerk im Landkreis GAP“	W3				X	X	V						
Best Practice Exkursionstag Biomassehof Achenal	W3							V					
Regenerative Energien im Landkreis: Basisuntersuchung zu bestehenden Potenzialen	W4			X	X	X	X	X	X				
Best Practice Sammlung von Vorzeigeobjekten	W4							X	X	X	X		
Regionaler Biomassehof: Konzept	W4							X	X	X	X	X	X
Bezahlbarer Wohnraum für Familien: Gründung Arbeitskreis Einheimische Modelle, Moderation von 4-5 Sitzungen, Abstimmung Ergebnisse mit Verwaltungen	W5			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Unterstützung junger Familien: Defizit- und Bedarfsanalyse, Umfrage und Maßnahmenplan, Vorbereitung Umsetzung	W6			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Breitbandoffensive. Informationsnachmittag für Gemeinden, Lückenerhebung, Empfehlung für Maßnahmen an die Gemeinden	W7	X	X	X	X	X	X	X	X				
Breitbandoffensive: Maßnahmenplan für jede Gemeinde	W7								X	X	X	X	X
Gesamtstrategie Tourismus: Einsetzen der Steuerungsgruppe und Durchführung von 5 Sitzungen (Strategiedebatte, Marktforschungsbedarf) – nur erste Schritte bis Organisation Zugspitzregion arbeitsfähig; dann Übergabe	T1		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Marktforschung zur Tourismusstrategie: Leistungsverzeichnis, Ausschreibung, Angebotsbewertung, Auswahl (mit Steuerungsgruppe) Auftragnehmer, Ergebnisweitergabe ) – nur erste Schritte bis Organisation Zugspitzregion arbeitsfähig; dann Übergabe	T1		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Dachmarketing Tourismusregion GAP: Dachmarken CD	T2				X	X							
Dachmarketing Tourismusregion GAP: Internet, Imageprospekt, elektronische Gästekarte	T2						X	X	X	X	X	X	X

Integration ÖPNV in elektronische Gästekarte	T3				X	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Gesundheitsregion: Gründung Arbeitskreis Gesundheitsregion, Moderation von 2-3 Sitzungen, Ergebnisaufbereitung und Kommunikation des gefundenen Profils	GS1			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gesundheitsregion: Zukunftsforum	GS1			X	V	X												
Barrierefreier Landkreis GAP: Gründung Arbeitskreis, Moderation von 2-3 Sitzungen, Themenprogramm für 2010-212, Durchführung eines Aktionstags zum Thema	GS2					X	X	X	V	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Lebendige Berglandwirtschaft: Konstitution Lenkungsgruppe, Moderation Klausurtagung zur Festlegung der Aktionsbereiche, Leistungsverzeichnis, Ausschreibung, Vergabe	NL1		X	X	X	x	x	X	X	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Naturpark: begleitende Öffentlichkeitsarbeit durch RM, insbesondere in Richtung der Wirtschaftspartner zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe: Informationstag	NL2				X		x		x		x		x		x			x
Demographischer Wandel (DemoChange): Informationsreihe zum demographischen Wandel: Chancen und Risiken; Einsetzen einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe, 2-3 Sitzungen	BK1		X	X	V	x	x	V	x	x	x	V	x	x	x	x	x	x
Verbesserung Radangebote: Informationsveranstaltung für Gemeinden, Lückenerhebung; Empfehlung für Maßnahmen an die Gemeinden und Straßenbaubehörden, Umsetzungsplanung; Bericht über Arbeits- / Umsetzungsplan 2011 an Bevölkerung	SV1			X	X	V	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
MTB-Paradies Zugspitzregion: Gründung Arbeitskreis MTB, Erstellung Erhebungsunterlagen zu Strecken, Dienstleistungen und Veranstaltungen, Durchführung Erhebung, Diskussion der besten denkbaren Informationsaufbereitung (in enger Zusammenarbeit mit Tourismus)	SV2			X	X	X	X	X	x	x	x	x	x	x	x	x	V	x
X: Aufgabe Regionalmanagement V: Veranstaltung/Exkursion x: Beteiligung Regionalmanagement jedoch Hauptausführung durch Dritte																		

Tabelle 12.1: Arbeitsplan mit Zeitplanung für das erste operative Jahr (2010) des Regionalmanagements

# Q uellen

ADFC (2008): Die ADFC-Radreiseanalyse 2008: 9. bundesweite Erhebung zum fahrradtouristischen Markt; Bremen

ALF, Amt für Landwirtschaft und Forsten Weilheim in Oberbayern (2009): Überblick über die landwirtschaftlichen Verhältnisse. Die Landwirtschaft im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. [www.alf-wm.bayern.de/daten\\_fakten/21089/index.php](http://www.alf-wm.bayern.de/daten_fakten/21089/index.php)

Alpenforschungsinstitut (2002; 2009): Fortschreibung Nahverkehrsplan Landkreis Garmisch-Partenkirchen; Garmisch-Partenkirchen

ASTAT – Landesinstitut für Statistik der autonomen Provinz Bozen (2009): Tourismus in einigen Alpengebieten 2008, ASTAT Info 40/2009, Bozen

Bausch, Th. (2009): Der Tourismusort Garmisch-Partenkirchen: Führen Wintersportgroßveranstaltungen aus oder in die Krise?; Diskussionspapier der Hochschule für angewandte Wissenschaften – FH München, München

Bausch, Th., Meier, S. (2008): Winterurlaub in den Alpen Winteratmosphäre und Schneerelevanz vor dem Hintergrund des Klimawandels, Diskussionspapier der Hochschule für angewandte Wissenschaften – FH München, München

Bausch, Th.; Wilken, Th. (2005): Natur – Erlebnis - Angebote: Entwicklung und Vermarktung; erschienen beim DTV als Leitfaden; Bonn

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (2009): Krankenhausplan für den Freistaat Bayern; München

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (1998): Leitlinie zur Nahverkehrsplanung; München

BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2005): Raumordnungsbericht 2005. Bonn.

BMAS, Bundesministerium für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. 2008.

BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung: Aufstieg durch Bildung – die Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung 2008. Dresden.

BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2007): Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder. Berlin.

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktbericht. Januar 2008, Januar 2009. Agentur für Arbeit Weilheim.

Bundesagentur für Arbeit: Statistik der Grundversicherung für Arbeitssuchende. 2008. Nürnberg.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2008): Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung; Berlin

DEHOGA (2009): Deutsche Hotelklassifizierung: Kriterienkatalog 2010-2014; Deutscher Hotel und Gaststättenverband, Berlin

Deutsche Telekom (2008): Übersichtsanalyse Breitbandanschlüsse im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

DTV (2009): Kriterienkataloge zur Klassifizierung von Ferienwohnungen, Ferienhäusern, Privatzimmern; Deutscher Tourismusverband; <http://www.deutschertourismusverband.de/index.php?pageId=254>

FUR – Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (2005; 2008): Reiseanalyse 2005 / 2008; Kiel

G+J - Gruner und Jahr (2008): Trendstudie Tourismus, Hamburg

Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Bereich des Landkreises Garmisch-Partenkirchen (2007): Bodenrichtwertliste 2007 zum Stichtag 31.12.2006 für die Jahre 2005 und 2006. Garmisch-Partenkirchen.

Harrer, B., Bengsch, L. (2003): Wintertourismus in Bayern und die Wertschöpfung durch Bergbahnen - am Beispiel von vier Orten; München

Harrer, B., Scherr, S. (2002): Ausgaben der Übernachtungsgäste in Deutschland; dwif Schriftenreihe, Heft 49/2002, München

KLIWA, Arbeitskreis KLIWA (Hrsg.) (2006): Regionale Klimaszenarien für Süddeutschland. Abschätzung der Auswirkungen auf den Wasserhaushalt. KLIWA-Projekt B 1.1.1/1.1.4 „Entwicklung und Vergleich regionaler Klimaszenarien“ KLIWA-Projekt B 2.4/2.5 „Simulation des Abflusskontinuums und des Hochwasserabflusses mit regionalen Klimaszenarien“. KLIWA-Berichte Heft 9. München.

Lexer, W., Bürgel, J., Haslinger, K., Schwarz, H., Seher, W. (2008): Lavant Valley (Carinthia / Austria): Regional Climate Change, Climate Change Impacts on Spatial Development, Vulnerability and Adaptation Strategies. In: Probst, T.: ClimChAlp Work Package 7: Impacts of Climate Change on Spatial Development and Economy. Synthesis & Model Region Studies. [www.climchalp.org/index.php?option=com\\_docman&task=cat\\_view&gid=105&dir=DESC&order=name&Itemid=125&limit=5&limitstart=0](http://www.climchalp.org/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=105&dir=DESC&order=name&Itemid=125&limit=5&limitstart=0)

LfStaD, Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2005): Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2023. Landkreis Garmisch-Partenkirchen. München.

LfStaD, Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2005a): Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern 2003 bis 2023. München.

Maschke, J.(2005f.): Tagesreisen der Deutschen; dwif Schriftenreihe Hefte 20/2005, 51/2006, 52/2007, München

Oberender & Partner (2007): Gesundheitsregion Garmisch – Strategische Handlungsoptionen in einem kompetitiven Markt: Ergebnispräsentation der Projektstudie; München

Oberforstdirektion München (1986): Wald funktionsplan für den Regierungsbezirk Oberbayern. Teilabschnitt Oberland. München.

Pkf hotelperts (2008): der Deutsche Hotelmarkt, pkf monthly german trends, München, Wien

RPV, Planungsverband Region Oberland (2006): Regionalplan Oberland. Kapitel B X Energieversorgung. 5. Fortschreibung. O.O.

StMAS, Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen: Sozialbericht 2008

StMUGV, Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (2007): Arten- und Biotopschutzprogramm Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Aktualisierte Fassung, Stand Juli 2007. München.

StMWIVT, Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (Hrsg.) (2006): Landesentwicklungsprogramm Bayern. München.